

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: sechs Monate 1 Mark 50 Pf., ein Jahr 2 Mark 50 Pf., monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 26 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Bezugnahme für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Dänemark, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Original täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr

Betragt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (seitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Schulstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 28. Februar 1909.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Klassenkampf im Klassenparlament.

Im preussischen Dreiklassenhaus kamen am Sonnabend die Vertreter der heterogensten Weltanschauungen zum Wort: Konervative und nationalliberale Chauvinisten und Deutepolitiker auf der einen, und der Redner der Sozialdemokratie auf der anderen Seite. Konervative und Nationalliberale bestritten die Regierung um Wiedereinführung in die Bahnen Köllers in Nordschleswig, um die Verschärfung der abgefeimten Anti-Dänenpolitik, die uns in diversen Jahrzehnten auch nicht den geringsten moralischen und nationalen Erfolg, dagegen eine Insumme von politischen Blamagen eingetragen hat. Wie man aber kaum 100 000 Dänen in Nordschleswig wegen eines solchen Lärm machen kann, ist wirklich nicht so leicht zu begreifen. Die Furcht vor der Wiedereroberung Nordschlesiens ist zu abgefeimt, als daß sie als Triebfeder der kindischen und erbärmlichen Drangsalierungspolitik in Betracht kommen könnte. Obendrein stehen diese dänischen Bauern in Nordschleswig in ihren Anschauungen den Konservativen und Agrariern unendlich viel näher, als auch nur dem Freisinn. Die bornierte Verfolgungswut unserer Junker ist schließlich nur aus feudalem Hochmut der Blaudümmen heraus erklärlich, denen ein freier selbstbewußter Bauernstand, der sich der Führung der junkerlichen Großgrundbesitzer entzieht, von vornherein unsympathisch ist.

Die preussische Regierung, die durch ihre unsinnige Ostmarkenpolitik dem Deutschtum einen kaum wieder gut zu machenden Schaden zugefügt hat, soll mit Gewalt dazu gebrängt werden, die gleichen Grundzüge auf Nordschleswig anzuwenden. Der Köllerkurs, der so jämmerlich Schiffbruch gelitten hat, soll von neuem eingeschlagen werden. So wollen es die konservativen und nationalliberalen Heißsporne, und die Regierung hat nicht den Mut, gegen diese Forderung anzukämpfen. Wie alle Gewaltmaßnahmen gegen die Polen begründet werden mit der Phrase von einer gewalttätigen Loslösung der ehemals polnischen Landesteile, so wird auch die verschärfte Dänenpolitik, die jetzt inaugurieren werden soll, begründet mit der Phrase von einer gewalttätigen Loslösung Nordschlesiens, das angeblich an Dänemark ausgeliefert werden soll. In Wirklichkeit denkt natürlich kein Mensch an solche törichten Pläne. Die Dänen wollen nichts weiter, als die Erhaltung ihrer Eigenarten, sie können sich nicht an das Regiment preussischer Schneidigkeit gewöhnen, was wir ihnen lebhaft nachhelfen können. Wenn die Dänenfröster, die im preussischen Abgeordnetenhaus sitzen, auch keine Ausnahmegerichte gegen die Dänen fordern, so verlangen sie doch nachdrücklich ein scharfes Vorgehen gegen die dänischen Agitatoren. Als ob das nicht im Grunde genommen das gleiche wäre!

Die Regierung steht auf dem gleichen Standpunkt, sie wird, wie der Minister des Innern v. Nolte erklärte, zur Wahrung ihres Hausrechts mit starker Hand der wilden Verhetzung entgegenzutreten. Wie weit sie damit kommt, wird die Zukunft lehren. Die Zeit wird nicht fern sein, wo sie ihr Vorgehen bereuen und dos Adrachte ihrer Politik der Nadelstiche erkennen wird. Noch stets hat sich die Gewaltpolitik in der Geschichte bitter an denen gerächt, die sie angewandt haben. So wird es auch in diesem Falle gehen.

Die eigentliche Generaldebatte zum Etat setzte mit einem äußerst heftigen Angriff des Abgeordneten Dr. v. Seydebrand (L.) auf den Minister ein, der diesem offenbar ganz unerwartet kam. Der Minister hat nach Ansicht der Konservativen im Fall Schüding dem Blockfreisinn Konzessionen gemacht, indem er einmal das Verhalten des Regierungspräsidenten rügte. Das genügt, um die Konservativen in Garnaich zu versetzen. Mit aller Deutlichkeit erklärte ihr Führer dem Minister, daß er nicht wagen solle, etwa die Blockpolitik auf Preußen zu übertragen, und mit blutigem Hohn überschüttete er die Blockfreisinnigen, die von der Berufung Nottes so etwas wie eine liberale Aera erwarteten. In Preußen lassen wir uns nicht vom Reich hineinreden, in Preußen herrschen wir, die Junker von Gottes Gnaden, und wehe, wer uns dabei stört, mag es nun ein armseliger Freisinnsmann oder ein verantwortlicher Staatsminister sein. Nur eine Partei, die von ihrer Unentbehrlichkeit völlig durchdrungen ist und die genau weiß, daß sie die Geschichte des Staates lenkt, kann so auftreten, wie die Konservativen dem Minister gegenüber aufgetreten sind!

Während die Rechte des Hauses die Regierung zu chauvinistischen und reaktionären Vorhaben anzuspornen suchte, hatte der Redner der sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Hirsch, der Regierung und dem Hause im Namen der stärksten Partei ein endloses Sündenregister vorzuhalten. Zunächst schilderte der Redner mit beifolgendem Humor die läppischen Manöver der Polizeispitze, die im Auftrag ihrer Vorgesetzten vermeintliche Parteigeheimnisse auszuspiionieren versuchten oder aber sich gar in Lockspiele, in Agent provocateur-Spielen versuchten. Selbst die stets radau-

listernen Rechte schwiegen vor Scham, als der sozialdemokratische Redner die Ruhmestaten dieser Kriminalbeamten schilderte, ihr eifriges Wirken für die Partei, ihre Agitation bei der Landtagswahl, ihre Anteilnahme an den Wahlrechtsdemonstrationen, ihre finanzielle Opferwilligkeit, ja selbst ihren Heroismus, die Liebe der heiligen Spitzelpflicht zum Opfer zu bringen. Man darf gespannt sein, was der Herr Polizeiminister über diese teils lächerliche, teils infame Polizeispitzelei zu sagen haben wird, die nicht nur im Inlande, sondern, wie Genosse Hirsch nachwies, auch im Auslande getrieben wird!

Der sozialdemokratische Redner hatte noch eine ganze Reihe weiterer polizeilicher Schikanen zu kennzeichnen. So den in der Presse oft gezeigten Unfug, daß die Behörden die Polizeistunde dazu benutzten, um der Sozialdemokratie Lokale abzutreiben, oder aber den für ihre Drohungen unzugänglichen Lokalinhältern durch Festsetzung der frühesten Polizeistunde und Verweigerung von Tanzvergünstigungen die Existenz zu untergraben. Weiter brandmarkte Genosse Hirsch den scheinbar unausrottbaren Unfug der Polizeibehörden, sozialdemokratische Flugblattverbreiter mit Strafmandaten zu beglücken, deren Rechtswidrigkeit dann jedesmal durch das Gericht bewiesen werde. Unser Genosse beleuchtete die unglaublichen Praktiken gegenüber ausländischen Arbeitern, denen man, selbst wenn es sich um in Arbeit stehende qualifizierte Industriearbeiter handle, nur die Wahl lasse, entweder in der Landwirtschaft Arbeit zu nehmen oder aber ausgewiesen zu werden!

Aber der sozialdemokratische Redner beschränkte sich nicht auf die Kritik der unfählichen borusischen Polizeizustände des an Ruhm erinnernden administrativen Systems, er vertrat auch, soweit das im Rahmen dieser Staatsberatung möglich, energisch die Forderungen des entrechteten Volkes. Genosse Hirsch verlangte — unter Berufung auf das Urteil der Oberbürgermeister Abtals und Fuh über die sozialdemokratische Gemeindepolitik — die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts für die Kommunen, er verlangte die Befreiung des Hausbesitzerprivilegs, dieses Hemmnisses für eine vernünftige, sozial weitwärtige Gemeindepolitik. Wenn auch — außer der kleinen Gruppe der parlamentarisch völlig unvertretenen „Demokratischen Vereinigung“ — keine einzige bürgerliche Partei diese Forderung einer demokratischen Kommunalwahlreform vertrete, so sei das nur ein Grund mehr für die Vertreter des Proletariats, für das Recht der Bestillosen mit allem Nachdruck einzutreten.

Auf die ausgezeichnete Rede des Genossen Hirsch blieb der Minister, der sich eifrig Notizen machte und durch seine Geheimräte informieren ließ, einstweilen die Antwort schuldig. Am Montag wird er freilich Rechenschaft geben müssen. Es wird sich dann ja zeigen, ob er sich so völlig als der Hörige der Junker fühlt, wie das Herr v. Seydebrand von ihm verlangte!

Großgrundbesitzer-Züchtere!

Der Wunsch, sich noch für einige Zeit auf seinem Kanzlerfessel zu halten, treibt den Fürsten Bülow zur devoten Unterordnung unter die Befehle der Agrarkonservativen. Das eigene Gefühl, daß er an sogen. allerhöchster Stelle eigentlich als erledigt gilt und nur noch geduldet wird, weil sich der Kaiser nicht gerne nachgelassen lassen möchte, daß er irgendwelchen persönlichen Empfindungen die Oberhand über seine Politik habe gewinnen lassen, veranlaßt den Kanzler nicht, kurzweg um seinen Abschied zu bitten; er flammert sich vielmehr nur um so frampfhafter an seinem Posten. Das Sterben in Würde liegt nicht in der amphibischen Natur dieses politischen Routiniers, der so schön über Philosophie und Aesthetik zu variieren versteht, vor philosophischer Entfugung aber schwächlich zurückfährt. Nur die Ranie, um jeden Preis seine Rolle als Kanzler noch eine Zeitlang weiterzuspielen zu können, bestimmt sein Denken und Trachten, und da sich dieses hehre Ziel nur erreichen läßt, wenn er sich den Wünschen der Agrarkonservativen und der landrätlichen Bureaucratie gefügig erweist, buhlt er dienstbessenen um ihre Günst.

Einen neuen hübschen Beitrag zu dieser Ergebnisseit vor dem Junkertum bietet die Rede, die der Kanzler vor einer Deputation des Bundes der Landwirte gehalten hat, die aus folgenden Herren bestand: dem ersten Provinzialvorsitzenden des Bundes der Landwirte für Posen Major Endell, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen, Rittergutsbesitzer v. Unruh-Klein-Münche, dem Rittergutsbesitzer v. Wenzel, Mitglied des Hauses der Abgeordneten, dem Herrn v. Wangerheim-Al. Spiegel und dem Reichstagsabgeordneten Dr. Noeske. Die Deputation trug dem Fürsten v. Bülow Wünsche in bezug auf die Ansiedlungspolitik vor, die sich vornehmlich auf eine vermehrte Bildung von „Resgütern“ richteten und sich im wesentlichen an die vom Bunde der Landwirte der Provinz Posen in einer Versammlung am 20. Januar d. J. gefaßte Resolution angeschlossen.

Als Mann von weltmännischen Manieren dankte der Reichskanzler der Deputation für ihr Erscheinen, verhielt sich Berücksichtigung ihrer Forderungen und hielt dann eine lange Rede, in der es nach den Mitteilungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ heißt:

„Die Staatsregierung ist sich der Bedeutung eines leistungsfähigen deutschen Großgrundbesitzes in den Ostmarken voll bewußt. Er ist notwendig für die wirtschaftliche Entwicklung und für die Hebung der Technik des landwirtschaftlichen Gewerbes. Wir bedürfen seiner für die Aemterbefugung in der kommunalen Selbstverwaltung in Kreis und Provinz. . .“

Die Bildung eines Resgütes hat nur dann eine Berechtigung, wenn sein Ertrag den Besitzer zur Durchführung der Führerrolle auf wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiete befähigt. Resgüter mittlerer Größe, zumal auf geringem Boden, entsprechen diesen Anforderungen nicht. Sie verleiten den Besitzer zu sozialen Ansprüchen, die aus dem Ertrage der Wirtschaft trotz allen Fleißes nicht zu erfüllen sind, und führen ihn und seine Familie fast nur zu häufig über kurz oder lang dem Ruin entgegen. Es ist der Staatsregierung aber nicht entgangen, daß in einigen Bezirken mit der Aufteilung des deutschen Großbesitzes die Grenze des Zulässigen und Erträglichen bereits erreicht ist und in anderen Bezirken bald erreicht sein wird. Gerade diese Erkenntnis ist eine der Haupttriebfedern gewesen für die Befreiung des verflochtenen Jahres, wie ich das ja auch im Landtage mehrfach betont habe. Eine Fortführung der Ansiedlungspolitik lediglich auf Kosten des deutschen Großgrundbesitzes war unmöglich, seine zu weit gehende Verminderung mußte verhütet werden. Daher einerseits die Schaffung des sogenannten 50-Millionenfonds, durch den die Erhaltung wirtschaftlich gefährdeter Güter in deutscher Hand erleichtert wird und andererseits die Verleihung des Enteignungsrechts.

Die königliche Staatsregierung ist also in der Veranschauung eines gesunden deutschen Großgrundbesitzes und seiner Bedeutung für die Entwicklung unserer Ostmark mit Ihnen ganz einer Meinung. Ich habe den Grundbesitz vor einem Jahre im Herrenhause geradezu als unentbehrlich bezeichnet.“

Die Schwärmerei für den ländlichen Großgrundbesitz und seine politische Führerrolle ist in gleichem Maße charakteristisch für den Bund der Landwirte, der sich bekanntlich als Bauernvereinigung aufspielt und dessen Führer sich mit Vorliebe als Bauern aufspielen, wie für die politische Anpassungsfähigkeit des vierten Kanzlers. Vielleicht räumt der Bund der Landwirte dem Fürsten Bülow, wenn er gehen muß, einen Posten als ersten Provinzialvorsitzenden des Bundes ein.

Wieder ein kommunaler Wahlrechtsraub!

Aus Kiel meldet uns ein Privattelegramm: Soeben wird eine Magistratsvorlage bekannt für eine plötzlich einberufene Sitzung der städtischen Kollegien zum 2. März. Die Vorlage fordert die Zustimmung der Stadtverordneten zu einem Besuch an die Staatsregierung, ein Notgesetz für Kiel zu schaffen. Das Gesetz soll enthalten statt des bisher gleichen Wahlrechts ein Dreiklassenwahlrecht mit der Rixdorfer Versärfung, ferner statt der bisherigen Wahl des Magistrats durch die Bürgerschaft durch die Stadtverordneten. Verlangt wird ferner die Erhöhung der Stadtverordnetenzahl von 30 auf 54. Der Gesetzentwurf soll so beschleunigt werden, daß die Staatsregierung ihn dem Provinziallandtag in Kiel am 21. März 1909 vorlegen kann.

In der Begründung der Vorlage war die Befürchtung ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie in nicht ferner Zeit sämtliche Stadtverordnetenplätze besetzen werde.

In Kiel besteht zurzeit, wie auch in den übrigen schleswig-holsteinischen Städten, ein nur durch einen allerdings hohen Zensus eingeschränktes gleiches Wahlrecht. Da es trotz des Zensus der rührigen Kieler Sozialdemokratie gelungen ist, eine ganze Anzahl von Mandaten zu erobern, will man jetzt durch Einführung der kommunalen Dreiklassenmach, die noch nach dem Rixdorfer Vorbild verschärfert werden soll, der Sozialdemokratie ein unübersteigliches Bollwerk entgegenstellen.

Und das, trotzdem gerade der langjährige Kieler Oberbürgermeister Fuh der kommunalen Mitarbeit der Sozialdemokratie auf Grund seiner Kieler Erfahrungen unlängst noch das denkbar günstigste Zeugnis ausgestellt hat!

Die Kieler Hausagrarien wollen aber die Sozialdemokratie in einer einflusslosen Minorität erhalten, deshalb ihr Antrag! Und wie es scheint, ist der politisch in bürgerlichen Kreisen dominierende Freisinn in Kiel kommunalpolitisch so ohnmächtig oder so jämmerlich geworden, daß er dieses Attentat auf das Kommunalwahlrecht nicht verhindern könnte, respektive mitmacht!

Politische Ueberblick.

Berlin, den 27. Februar 1909.

Profitjäger in den Kolonien.

Aus dem Reichstag. (27. Februar.) In Fortsetzung der Kolonialdebatte zergliederte heute Genosse Eichhorn die kapitalistischen Ausbeutungspraktiken in unseren herrlichen Kolonien. Ihre Produkte sind sehr gering-

flügig, aber für gerissene Spekulanten kann die Kolonialwirtschaft immer dazu angesetzt werden, gläubige Leute in Deutschland zur Vergabe von Geldern für Spekulationszwecke zu animieren. Dabei pflegen die Geldvermittler und Geldverwalter erhebliche Profite einzufreudigen. Eichhorn konnte diese Sorte von Kolonialkultur an neuerlichen Vorkommnissen erläutern, so an der Treiberei der Dampf-Aktien und an den Gründungen eines Herrn Mertens, der etwa zehn Kolonialgesellschaften aus der Erde gestampft und ihre Aktien auf den Markt geworfen hat. Nach kurzer Zeit aber sahen die Käufer ihre Werte auf die Hälfte sinken. Ob diese glücklichen Aktienbesitzer Kolonialschwärmer geblieben sind, das ist recht zweifelhaft, aber die Gründer werden nach einem so glänzenden Geschäft die Kellamessias für Deutschlands Kolonien mit verdoppelter Lungenkraft blasen. Da auch als Ansiedler in den deutschen Kolonien sich nur Leute mit Kapital behaupten können, war Eichhorn berechtigt zu der Schlussfolgerung, daß das Reich Kolonialpolitik treibt für die Kapitalisten, nicht aber für das deutsche Volk. — Was die Regier von der deutschen Kultur zu erwarten haben, zeigt warnend das traurige Schicksal der Herero, die in der heroischen Zeit der Kolonialpolitik, wie Dernburg sich beschönigend ausgedrückt hat, zur Hälfte ausgerottet wurden. Gegenüber der Autentik der Arendt und Liebert ist allerdings Dernburgs Politik, die Regier für die kapitalistische Ausbeutung zu erhalten, wie Eichhorn treffend sagte, immer noch das kleinere Uebel.

Dann kam wieder ein Kolonialfreund zum Wort, der nationalliberale Dr. Arning, ehemals Stabsarzt in Ostafrika. Er balancierte auf der mittleren Linie einher, indem er einerseits den Staatssekretär Dernburg, andererseits den Ergouverneur Liebert lobte, einerseits für die Pflichten, andererseits für die Beamten ein gutes Wort einlegte. Als zweiter Redner des Zentrums kam Herr Erzberger zum Wort. Er brachte auch diesmal eine Menge einzelner Mißstände zur Sprache, patronisierte aber den Staatssekretär Dernburg, dem er das Zeugnis ausstellte, er habe sich der christlichen Auffassung des Zentrums von der Kolonialpolitik so sehr genähert, daß er von einem Zentrumsmann kaum noch zu unterscheiden sei. Im übrigen hatte Herr Erzberger die wunderbare Idee, auch für unsere Kolonien Mittelstandspolitik zu empfehlen. Der „Mittelstand“ solle in den Kolonien zu Lieferungen herangezogen werden, damit nicht nur die großen Kapitalisten die schönen Profite in die Tasche stecken.

Nunmehr wäre Herr Paasche, der nationale Vizepräsident, zum Wort gekommen; da ihm das aber nicht paßte, veranlaßte er die Vertagung der Debatte. Montag geht's weiter. Offenlich haben sich dann die Herren Arendt und Liebert von den Annehmlichkeiten des heutigen Tages — sie sind nämlich Draufgänger auf der Hochzeit des Peters — genügend erholt, um wieder zur Stelle zu sein.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Werden-Sohna.

Das Resultat der Wahl, die am Freitag stattfand, lautet: Gutsbesitzer v. Dannenberg (Welfe) 6316, Präsident Dr. Heiligenstadt (Natl.) 5883, Redakteur Henke (Soz.) 3899, Hofbesitzer Harries (Freikons.) 3453, Justizrat Dr. Lewin (fr. Vpt.) 3162.

Es hat also Stichwahl zwischen dem Welfen und dem Nationalliberalen stattgefunden. Am 25. Januar 1907 war das Stimmenverhältnis: Nationalliberal 13 815, Sozialdemokraten 3491, Welfen 5915 Stimmen.

Die Nationalliberalen, auf deren Kandidat sich 1907 alle „nationalen“ Stimmen im ersten Wahlgang vereinigen, haben also noch mehr Stimmen verloren, als die selbständigen Kandidaten der Freikonservativen und des Freisinnigen ihnen abgenommen haben. Die Sozialdemokratie hat rund 400 Stimmen gewonnen. Die Gesamtzahl der bürgerlichen Stimmen gegen 1907 aber hat rund 600 abgenommen. Die Bevölkerung des Wahlkreises ist zu drei Vierteln ländlich. Werden ist mit etwa 10 000 Einwohnern die einzige Stadt. Es war unseren Genossen diesmal gelungen, in mehreren Ortschaften, wo sie früher keine Versammlungen abhalten konnten, Versammlungshäuser zu bekommen.

Alzen-Wingen.

Nach amtlicher Feststellung erhielt bei der Reichstagswahl Liebel (Zentrum) 19 027 Stimmen, Kroll (Freis.) 10 877 Stimmen. Der erstere ist somit gewählt.

Bei den letzten allgemeinen Reichstagswahlen im Jahre 1907 wurde im ersten Wahlgang für den Kandidaten des Bundes der Landwirte 6589, für den Freisinnigen 6285, für den Zentrumsmann 6280, für den Sozialdemokraten 1919 Stimmen abgegeben. In der Stichwahl siegte der Bündler mit 11 841 gegen 9081 Stimmen. Bei der jetzt notwendig gewordenen Ersatzwahl erhielten im ersten Wahlgang Pfarrer Kroll 8004, Stadtrichter Liebel 6612, der nationalliberale Dr. Becker 5910, der Genosse Adeling 1558 Stimmen.

Die Wahl Krolls konnte demnach als gesichert gelten, wenn die Sozialdemokraten und Nationalliberalen für ihn eintraten. Das ist jedoch nicht geschehen. Wie die obige Meldung zeigt, hat in der Stichwahl jedoch der bei weitem größte Teil der Nationalliberalen für den Zentrumskandidaten gestimmt, entsprechend dem Ausruf der „Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des Wahlkreises Alzen-Wingen“, in dem es heißt:

„Nationalliberale! Nachdem das Zentrum sich bereit erklärt hat, bei der nächsten Reichstagswahl keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern uns im ersten Wahlgang zu unterstützen, falls wir ihm bei der diesjährigen Stichwahl entscheidende Wahlsiege leisten, handelt es sich nicht mehr um Kroll oder Liebel, sondern um unsere eigene Sache. Trete! deshalb ebenso geschlossen für Liebel ein wie für Dr. Becker! ... Bewahrt uns vor der Wiederkehr und Verewigung der bei der letzten Reichstagswahl endlich abgeschüttelten freisinnigen Heerschdott im Wahlkreis Alzen-Wingen! ... Es bleibt uns keine andere Wahl. Die Verammlung der Vertrauensmänner des gesamten Wahlkreises Alzen-Wingen hat einmütig beschlossen: Wählt Liebel! Seine Stimme, die Dr. Becker bekommen, darf Liebel entgegen!“

Das Verhalten der Nationalliberalen ist ein Beweis dafür, wie in manchen rheinischen Gegenden Zentrumsparteiler und Nationalliberale einander näher und näher rücken. Die Kulturkampfstimung verfliehet, und die religiösen Gegensätze treten vor der Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Interessen und Anschauungen zurück. Sowohl die Anhänger des Reichstags als die Anhänger des Zentrums besteht in Alzen-Wingen vornehmlich aus Kleinbürgern; der Unterschied ist nur daß die einen evangelisch, die anderen katholisch sind. Die Schmeckart, der Geschäftskreis ist der gleiche. So sind für Zeiten, wo die religiösen Fragen zurücktreten, die nötigen Berührungspunkte gegeben.

Hinter den Kulissen.

Die in der gestrigen Notiz „Neue Kompromisse Verhandlungen“ von uns geschilderten persönlichen Bemühungen des Reichsfinanzministers, ein Steuerkompromiß zwischen den Blockparteien zustande zu bringen, werden von verschiedenen Blättern bestätigt. So schreibt z. B. die „Deutsche Tageszeitung“:

„Die gestern vormittag beim Reichsfinanzminister abgehaltenen Besprechungen zwischen dem Reichsfinanzminister und einigen Führern der Blockparteien trugen naturgemäß einen streng vertraulichen Charakter. Dennoch sind einige Einzelheiten bereits an anderer Stelle in die Öffentlichkeit gelangt, an denen wir, soweit sie anderweit schon mitgeteilt worden sind, nicht vorübergehen dürfen. Hierzu gehört vor allem, daß die Nachlasssteuer als endgültig aus den Verhandlungen ausgeschlossen ist, daß die Melasseerbschaftsteuer weiter ausgebaut werden soll und daß, neben der Erhöhung des Kaffeegolles, eine Reihe neuer kleinerer Steuern dem Budget eingefügt wird. Auf dieser Grundlage versprechen die Verhandlungen einen raschen, befriedigenden Verlauf.“

Gleich interessant wie komisch ist, daß an den Verhandlungen auch Herr Sydow teilgenommen und das Falschhalten der Nachlasssteuer gestützt hat, obgleich er, als er im Oktoberheft der „Deutschen Monatshefte“ den Feldzug eröffnete, mit dem Brüllen der Ueberzeugungstreue verkündete:

„Ich für meine Person bin fest davon überzeugt, daß die Hinzufügung einer allgemeinen Nachlasssteuer eine *conditio sine qua non* für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform bildet.“

Heute ist bereits diese „Ueberzeugung“ erledigt. Ein recht akkommodationsfähiger Mensch, dieser Herr Reichsfinanzminister! Er eifert, wie es scheint, seinem Chef nach.

Sehr ergrimmigt ist das Zentrum, daß es bei dem schönen Aufhandel vorläufig ausgeschaltet worden ist. Seine Blätter gefahren sich jetzt in der Rolle des Fisches, dem die Trauben zu hoch hängen. So schreibt beispielsweise die „Natl. Volksztg.“:

„Manche unserer Freunde haben es vorgezogen mit einem gewissen anglickischen Gefühl bedacht, wie das Zentrum bei der Aktion in der Sub- und Steuerkommission allmählich die Führung übernahm. Das konnte ja bei der Blockstimmung, die bei uns besteht, nicht gut gehen. Willen mußte fallen, wenn auf diese Weise der Block bei dieser wichtigsten Lebensfrage des Reiches ausgeschaltet wurde, wenn die seit langem Jahren als „national“ u. w. verschrieene Zentrumspartei hier wiederum — wie schon so oft, mehr vaterländisches Interesse und mehr Einsicht in die Notwendigkeiten zeigte, als der Block.“

Was die christlichen Arbeiter beim Zentrum gelten.

In den letzten Jahren konnte man in der katholischen Arbeiterpresse vielfach Artikel über das Steuerwesen lesen, die sich übereinstimmend gegen die weitere Vermehrung und Erhöhung der indirekten Steuern aussprachen. Mangelte es den Artikeln auch an der erforderlichen Entschiedenheit — in dieser Hinsicht können die katholischen Arbeiter von den Zentrumsbauern noch viel lernen —, so zeigte sich doch mit erfreulicher Deutlichkeit, daß die verbürgerliche Ungerechtigkeit, die mit den indirekten Steuern an der besitzlosen Masse geübt wird, nun doch auch in den Kreisen erkannt wird, die bisher derartigen Fragen teilnahmslos gegenüberstanden. Und auf verschiedenen katholischen Arbeitervereinstagungen hat man sich, namentlich im Westen Deutschlands, gegen eine weitere Belastung der breiten Volksmassen ausgesprochen — kurz, die katholischen Arbeiter stehen, wenn sie es auch nicht ebenso entschieden zu äußern wagen, bezüglich der Frage, ob das Arbeitereinkommen weiter auf indirektem Wege belastet werden soll, mit der übrigen Arbeiterschaft auf demselben Standpunkte.

Die christlichen Gewerkschaften enthalten sich im allgemeinen wegen ihrer „politischen Neutralität“ der Stellungnahme in Wirtschafts- und Steuerfragen, doch gehalten sie den einzelnen Organisationen, deren Interesse durch besondere wirtschafts- und steuerpolitische Maßnahmen bedroht sind, hiergegen vorzugehen. So hat neulich der Verband christlicher Tabakarbeiter eine Petition an den Reichstag abgehen lassen, worin gegen jede steuerliche Mehrbelastung des Tabaks Protest eingelegt wird. In der letzten Nummer des Zentralblattes der christlichen Gewerkschaften wird dieser Standpunkt des näheren begründet und nachgewiesen, daß die Tabaksteuerfrage eine Lebensfrage für die Tabakindustrie ist, mit der das wirtschaftliche und soziale Wohl von Tausenden von Arbeitern verknüpft ist. Der christliche Tabakarbeiterverband gedenkt durch Protestversammlungen die öffentliche Meinung im Lande zu wecken, eine weitere Petition an den Reichstag zu richten und endlich eine aus den verschiedenen Landesstellen zusammengesetzte Kommission nach Berlin zu senden, die mit den einzelnen Abgeordneten Rücksprache nehmen soll.

Zur selben Zeit, wo in dieser Weise der Protest der katholischen Arbeiter lauter und lauter erschallt, schließt das Zentrum, um sich der Regierung zu empfehlen und wieder zur herrschenden Partei zu werden, mit den Konservativen den schmählichen Bund zur Ausparierung des Volkes, scheidet es sich an, den Massen neue Lasten aufzuerlegen, um die Besitzenden desto wirksamer zu schützen.

Was sagen die katholischen Arbeitervereine, was sagen die christlichen Gewerkschaften zu diesem neuesten Beweis von „ausgleichender Gerechtigkeit“, die angeblich die Grundlage aller Zentrumspolitik bildet? Was sagen sie zu dieser neuesten Rücksichtnahme, die das Zentrum den Wünschen seines Arbeitererfolges entgegenbringt?!

Der Reichsverband als Abnehmer gestohlener Briefmarken.

Vor dem Landgericht Hildesheim fand dieser Tage die Verhandlung über den Briefmarkendiebstahl im Postgebäude zu Burgdorf statt, bei dem Marken im Werte von 21 000 M. entwendet wurden. Zufälligkeiten führten auf die Spur der Täter, auf deren Konto auch die Diebstähle einiger Platinalesseln in Oker und Freiberg und andere schwere Sachen kommen. Der Ausgang dieses Diebes- und Hehlprozesses hat für uns allerdings kein Interesse, wohl aber einige Auslagen und Feststellungen während der Verhandlung, soweit sie den Alibi der A. Papenberg-Hannover betreffen, der verdächtig ist, der Anführer des Marken Diebstahls zu sein, dessen Sache aber demnach in Hannover gesondert abgeurteilt werden wird.

A. Papenberg, wegen Hehlerei mit 9 Monaten vorbestraft, ist nicht nur Obmann des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, Bahnhalle Hannover, sondern hat es auch fertig gebracht, unter irgend einem Vorwande an diese von den gestohlenen Marken für 500 M. abzusehen, obgleich der Marken Diebstahl das Tagesgespräch bildete. Diese Briefmarken fanden dann Verwendung bei der in echter

Reichsverbandsmänner betriebenen Landtagswahlaktion im Stadt- und Landkreis Linden, in dem P. unermüdlich tätig war. Der Generalsekretär Komoll in Hannover, eine Leuchte des Reichsverbandes, bestätigte seinem Kampfgenosse wider den Umsturz, daß er in der Agitation für den Reichsverband sich „besonders hervorgetan“ habe und „deshalb“ „als anständiger und ordentlicher Mann gegolten habe“. Ein Politikummissar aus Hannover bezeugte, daß Papenberg sich in ganz Hannover — lies in den bürgerlichen Kreisen Hannovers — des besten und unantastbarsten Rufes erfreute, und doch er durch seine Tätigkeit für den Reichsverband zu einer berühmten Person geworden. Und diese stürmerische Seele des Gegenwartsstaates wird demnach als „schwerer Junge“ die Rechte beschützigen und von bürgerlichen Richtern für würdig befunden werden, auf Jahre hinaus die unfreiwillige Staatspension zu genießen.

Die hannoverschen Reichsverbändler haben wirklich Rech. Trotz ihrer Fäulung mit der Polizei reißt sich Niederlage an Niederlage, die eine noch gründlicher wie die andere.

Festgenagelt zu werden verdient, daß die bürgerliche Presse, soweit sie über den Prozeß in Hildesheim berichtet, zwar mittelwellig, welche umfassenden Einwirkungsmöglichkeiten getroffen waren, um etwaige Fluchtversuche der Verbrecher zu vereiteln, aber über die Heldenrolle Papenbergs im Reichsverbande und über den Anlauf gestohlener Marken durch den Reichsverband in tiefes Schweigen sich hält. —

Eine neue Wahlrechtsverfälschung.

Ein neues Landtagswahlgesetz soll jetzt auch für Sachsen-Weimar geschaffen werden. Der Entwurf ist heute dem Landtage zugegangen. Danach wird das bestehende Gesetz durch Erweiterung der Privilegiertenwahlen verschlechtert. Bisher wählten die Großgrundbesitzer die Höchstbesteuerten je 5 Abgeordnete; dieses Vorrecht soll erhalten bleiben. Außerdem sollen jetzt von der Landwirtschaftskammer und der Arbeiterkammer je ein Abgeordneter in die Landwirtschaftskammer und der Arbeiterkammer je ein Abgeordneter gewählt werden. 23 Abgeordnete sollen auf Grund eines allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts gewählt werden, doch sind Zusatzstimmen in Aussicht genommen worden.

Die Nationalliberalen und der Bund der Landwirte.

Die „Allnische Zeitung“ rechnet in einem drei Spalten langen Artikel mit dem Bund der Landwirte ab. Zunächst wendet sich das Blatt gegen die „demagogische Art, wie von agrarischer Seite der Kampf gegen die Nachlasssteuer geführt worden ist“. Es heißt da:

„Ob der deutsche Bauernstand durch die Agitation des Bundes der Landwirte wohl wirklich in seiner politischen Urteilskraft schon so weit verwirrt ist, daß er glaubt, Herr v. Bobbiel und seine ostelbischen Genossen, die niemals ein Herz für den Bauernstand gehabt haben und von ihm politisch durch Abgründe getrennt sind, führten den Kampf gegen die Nachlasssteuer wegen der Existenz des Bauernstandes? Wir behaupten noch einmal, daß den Verantwortlichen dieses Betrages der Bauernstand und der Mittelstand dabei vollkommen gleichgültig gewesen ist.“

Die „Allnische Zeitung“ legt dem Bund der Landwirte „politische Brunnengiftung“ zur Last, „Schädigung des Staates“, „Verächtlichmachung des Vaterlandes“, „Verwirrung der politischen Lage“ und andere schöne Dinge. Die scharfe Stellungnahme gegen jede Aenderung des preussischen Landtagswahlrechts beweist, daß im Bund der Landwirte gegenwärtig ein ausgesprochen konserverbatter Zug herrsche. Mit Anspielung auf Dr. Hahn heißt es:

„Man braucht sich aber nicht darüber zu wundern, daß der Bund der Landwirte diese einseitig konserverbatter Richtung eingeschlagen hat, da seine regsamste Führer ein national-liberaler Renegat ist, der seine alte Partei mit dem Saße eines Renegaten verfolgt.“

Wenn die Landwirte die Nationalliberalen so geringschätzig behandeln, so wird das seine Gründe darin haben, daß die um Hahn ganz genau wissen, was sie den Nationalliberalen bieten können, die man nicht umsonst als Hörige des Bundes der Landwirte bezeichnet hat.

Die Arbeitslosigkeit.

Die Stadtverordneten in Offenbach bewilligten für eine Pflanzung der Arbeitslosen von Haus zu Haus durch städtische Beamte, denen organisierte Arbeiter als Helfer beigegeben waren, 500 Mark. Der Antrag des Gewerkschaftsrates, an Arbeitslose Vorunterstützungen zu gewähren, wurde zurückgestellt. Die weitere Behandlung der Arbeitslosenfrage wurde dem städtischen Ausschuss für Arbeiter- und Meldewesen übertragen, der zu diesem Zweck um drei ständige Mitglieder — je ein Mitglied der freien und der christlichen Gewerkschaften, sowie der gelben Streikbrechervereine — verstärkt wurde.

Zur Ausführung von Kostbararbeiten sollen alle Arbeitslosen angenommen werden, die sich dazu melden.

An Arbeitslosenunterstützung sind von den Gewerkschaften Offenbach bisher 42 000 M. verausgabt worden.

Ein sozialdemokratischer Wahlrechtsantrag in Hamburgo Parlament.

Hamburg, 27. Februar.

(Privatdepesche des „Vorwärts“.)

Auf der Tagesordnung der Bürgerchaftssitzung vom Mittwoch, den 3. März, steht ein sozialdemokratischer Antrag auf Aenderung des Wahlgesetzes.

Graf v. Westarp und sein junger Mann.

Der im vorigen Herbst in Reserip-Womst an Stelle des verstorbenen Abgeordneten von Gersdorf gewählte konserverbatter Graf v. Westarp ist bekanntlich am vergangenen Donnerstag bei der Polendeckung im Reichstag mit einer Annäherung aufgetreten, die selbst seine Freunde erschreckt haben dürfte. Dieser noch recht jugendliche deutsche Graf aus Posen fühlt sich gewissermaßen schon als Führer der konserverbatter Partei und trägt bereits Vorbereitungen, um das Erbe des alternden Grafen v. Kanitz anzutreten. Er stürzt sich nämlich mit Feuerzifer in die parlamentarischen Arbeiten und hat sich deshalb einen Privatsekretär mit nach Berlin gebracht. Damit er den Sekretär aber bei allen möglichen Wechseln seines parlamentarischen Daseins immer bei der Hand hat, hat er diesen jungen Mann entgegen allem Brauch frei und unverfroren im großen Schreibsaal des Reichstages an einem Tisch untergebracht, an dem bisher der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfeifer zu arbeiten pflegte. Das imponiert seinen Parteifreunden natürlich ungeheuer. Der jugendliche Herr Graf scheint sich zum konserverbatter Parteiführer auch sehr gut zu eignen, denn er wendet den Grundsatz seiner Klasse, andere für sich arbeiten zu lassen, auch auf die parlamentarischen Arbeiten an. Nur eine Schwierigkeit wird sich bei diesem System doch in der ersten Zeit bemerkbar machen. Man wird nämlich manchmal nicht wissen, wie weit der Herr Graf und wie weit jener junge Mann für eine von erstem gehaltene Rede verantwortlich zu machen ist. —

Soldatenmißhandlungen.

Vom Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg wurde am Mittwoch der Sergeant Richter von der siedenden Kompagnie des 27. Infanterie-Regiments in Halberstadt wegen Mißhandlung von Untergebenen in 24 Fällen und vorchriftswidriger Behandlung in 26 Fällen zu sechs Wochen Mittelarrest verurteilt. Die Verhandlung fand wegen „Gefährdung militär-

den öffentlichen Interessen* unter Ausschluss der Öffentlichkeit ist. In der Öffentlichkeit erfolgte Begründung des Urteils heißt es, daß der Angeklagte besonders in der Instruktionssunde die ihm unterstellten Soldaten gestohlen, getreten und mit dem Seitengewehr geschlagen habe, so daß mandamental infolge der Mißhandlungen Blut floß. — An Kaisers Geburtstag ließ er die Soldaten den ganzen Tag Betten bauen und brachte sie so um einen freien Tag. Dem Angeklagten keine Vorgesetztencharge zu nehmen, lehnte das Gericht ab. Dazu läge kein Grund vor! Der Hauptmann hatte dem Herrn Soldatenführer das beste Zeugnis ausgestellt.

Die Balkankrise.

Die diplomatische Aktion.

Der Anschluß Rußlands an die gemeinsame Aktion der Mächte bedeutet noch keineswegs, daß alle Schwierigkeiten überwunden sind, wenn auch die akute Gefahr wohl vorüber ist. Denn da über die Form der Intervention noch keinerlei Vereinbarungen bestehen, kann die russische Regierung unter dem Einfluß des unsicheren, schwankenden und böswilligen Jowolski die definitive Lösung noch lange genug verzögern. Die diplomatische Aktion hat als nächsten Zweck, die Abwendung des serbischen Memorandums zu verhindern, die serbische Regierung zu bewegen, die territorialen Forderungen endlich fallen zu lassen und die wirtschaftlichen Zugeständnisse, die sie von Oesterreich verlangt, genau zu formulieren. Die Mächte würden, wenn diese Forderungen sich in maßvollen Grenzen halten, dann diese in Wien befürworten, so daß der Konflikt durch direkte Verhandlungen zwischen Wien und Belgrad oder durch die Vermittelung befriedigender Mächte beigelegt werden könnte. Hernach soll die europäische Konferenz endlich zusammentreten, um die getroffenen Vereinbarungen zu bestätigen. Damit würde dann die Fiktion des Völkerrechts gewahrt sein.

In Serbien führt zwar die Presse noch eine sehr kriegerische Sprache und verlangt die sofortige Abwendung des Memorandums. Jedoch liegen Erklärungen des serbischen Ministerpräsidenten vor, die bei weitem friedlicher lauten und jede aggressive Absicht leugnen. Allerdings hält Nowakowitsch seine Forderungen auf Abtreten eines Landesstreifens zur direkten Verbindung Serbiens und Montenegros aufrecht. Gegen solche territoriale Kompensationen hat sich auch der türkische Großwesir in einer Unterredung mit aller Entschiedenheit ausgesprochen und die volle Uebereinstimmung mit der österreichischen Regierung betont, eine immerhin nicht zu unterschätzende Stärkung des österreichischen Standpunktes.

Das österreichisch-türkische Uebereinkommen.

Für die Türkei ist das gestern unterzeichnete Uebereinkommen mit Oesterreich ein bedeutender Erfolg. Sie verzichtet zwar auf alle Ansprüche auf Bosnien und Herzegowina, aber das ist nur die juristische Anerkennung eines tatsächlichen Zustandes, den die Okkupation von 1878 geschaffen hatte. Dafür erhält die Türkei nicht nur ihre volle Souveränität im Sandtschal Kowibazar zurück, sondern auch der finanziellen Entschädigung von 2½ Millionen Pfund auch wertvolle wirtschaftliche Zugeständnisse. Oesterreich-Ungarn verpflichtet sich, binnen zwei Jahren nach Ratifikation des Protokolls auf Grund des europäischen Völkerrechtes mit der Türkei einen Handelsvertrag abzuschließen, welcher in Kraft tritt, insoweit die anderen Handelsverträge der Pforte abgeschlossen und auf derselben Grundlage in Kraft getreten sein werden. Inzwischen stimmt Oesterreich-Ungarn ersichtlich der Erhöhung der türkischen Wertzölle von elf auf fünfzehn Prozent zu, zweitens der Einführung neuer Monopole oder der Erhebung von Konsumabgaben auf Petroleum, Zigarettenpapier, Zündhölzchen, Alkohol und Spielkarten, alles dies unter der Voraussetzung auf, daß dieselbe Behandlung gleichzeitig und ohne Unterschied auf die Einfuhr der anderen Länder angewendet wird. Insoweit es sich um die Einfuhr von Monopolartikeln handelt, wird die Verwaltung dieser Monopole gehalten sein, Artikel österreichischer oder ungarischer Provenienz nach dem Prozentsatz der Jahreseinfuhr dieser Artikel zu beziehen. Falls die Türkei, anstatt der Einführung von Monopolen die Erhebung von Konsumabgaben auf jene Artikel beschließen sollte, werden diese Konsumabgaben in gleicher Höhe von den gleichartigen türkischen Produkten und jenen anderer Staaten eingehoben. Ferner willigt Oesterreich in die Aufhebung der österreichischen Postämter und verspricht der Pforte seine Unterstützung bei den Verhandlungen über die Abschaffung der Kapitulationen. Besondere Bestimmungen schützen die mohammedanischen Wohnorte in der Ausübung ihrer Religion und garantieren ihnen die volle Gleichberechtigung. Sie behalten ihre ottomanische Nationalität ausdrücklich anerkannt und genießen auch ferner das Recht nach der Türkei auszuwandern, wo sie als türkische Untertanen ausgenommen werden.

Das Ende des Boykotts.

Konstantinopel, 27. Februar. Die türkischen Blätter veröffentlichen eine offizielle Mitteilung des Boykottsyndikats, in der dieses einstimmig erklärt, daß der Boykott gestern sein Ende erreicht habe.

Frankreich.

Eine Niederlage der Syndikalisten.

Paris, 25. Februar. (Eig. Ver.)

Eine Wahl, die vielleicht für die französische Gewerkschaftsbewegung und für die Arbeiterbewegung überhaupt von geschichtlicher Bedeutung sein wird, hat gestern im Vorstand der Arbeiterkonföderation stattgefunden. Es handelte sich darum, an Stelle Griffuelhes, der im Verlauf sehr unruhiger innere Streitigkeiten zurückgetreten war, einen neuen Sekretär zu wählen. Die Gegner der bisherigen Konföderationstafel, die durch ihre „antipatriotischen“ und anarchisierenden Tendenzen der Werbestärke der französischen Gewerkschaften solchen Schaden getan und wertvolle Energien in Abenteuere verzerzt hat, beschloßen diese Gelegenheit zu einem vereinigten Vorstoß im Interesse einer, von diesen außerhalb der gewerkschaftlichen Aufgaben liegenden Bestrebungen befreiten Organisationsarbeit zu benutzen. Dieser Vorstoß ist erfreulicherweise gelungen. Wie schon aus dem Kongreß in Marseille gingen aus, diesmal die Sozialisten mit den Neutralisten zusammen. Sie vereinigten ihre Stimmen auf den Wuchdrucker Niel, Sekretär der Arbeitshörse in Montpelier.

Der Wahl war eine hitzige Agitation vorangegangen. Die revolutionären Syndikalisten zeigten dabei wenig Skrupel. Sie scheuten auch nicht vor dem unangenehmen Anstoß zurück, Niel als „Kandidaten der Regierung“ zu bezeichnen. Das Mittel hat nicht versagt. Fast alle großen Verbände traten für Niel ein: außer den Wuchdrucker die Mechaniker, die Bergarbeiter, die Zigarbeiter, die Eisenbahner und — mit Ausnahme der Zündhölzchenarbeiter — die Staatsarbeiter. Die Syndikalisten hatten zunächst zwei Kandidaten: den Bauarbeiter Nicolet, für den außer seiner Gewerkschaft namentlich die Metall- und Holzarbeiter sowie die Seeleute stimmten und Griffuelhes, der dessen Wiederwahl sich die Landarbeiter, die Nahrungsmittelarbeiter, die Zündhölzchenarbeiter und andere einsetzten. Der erste Wahlgang ergab folgendes Resultat: Niel 27 Stimmen, Griffuelhes 19, Nicolet 12, bei einer Enthaltung. Der zweite Wahlgang brachte Niel den Sieg mit

28 Stimmen, gegen 27 Nicolets und 1 Griffuelhes, bei 8 Enthaltungen. Die von Niel gewonnene Stimme, die die Entscheidung gebracht hat, ist die der Nahrungsmittelarbeiter.

Niel hat wie so mancher den Syndikalismus schärferer Sorte zum Ausgangspunkt seiner Entwicklung gehabt. Noch auf dem Kongreß in Bourges war er der Wortführer der Gegner der Proportionalvertretung in der Konföderation. Obwohl er in dieser Beziehung seine Ansicht nicht geändert hat, so vertrat er doch auf dem Marceller Kongreß den Standpunkt, daß eine so wichtige Frage zunächst einem Referendum unterbreitet werden müsse. Niel war in Marseille auch der Generalredner der Minorität für die Ausscheidung des Antipatriotismus und der Insurrektionspolitik aus dem Gewerkschaftsprogramm. Für die Internationale von besonderer Bedeutung ist, daß er der Schmoltpolitik der Griffuelhes und Genossen gegenüber dem internationalen Gewerkschaftssekretariat entgegengetreten ist. Wohl wird seine Aktionsfreiheit in dieser Beziehung durch die Beschlüsse von Marseille eingemessen gehindert sein, aber da auch hier der Ton die Musik macht, darf man in der Wahl Niels die Verheißung verbesserter internationaler gewerkschaftlicher Beziehungen des französischen Proletariats sehen.

Italien.

Die christlichen Demokraten und der Wahlkampf.

Rom, 24. Februar. (Eig. Ver.)

Die christlichen Demokraten, deren Führer der Priester Murri ist, haben seit längerer Zeit offen den Weg der Unbotmäßigkeit gegen die Kurie eingeschlagen. Sie handeln nun also nur konsequent, wenn ihre Organisation, die Lega democratica nazionale, jetzt die Wahlparole ausgibt, gegen die Klerikalen und für die Kandidaten der äußersten Linken zu stimmen. Diesmal stellt der Verband auch eine eigene Kandidatur auf und zwar Don Murri selbst, der in Montegiorgio kandidiert. Die dortige Parteisektion hat sich nun an den Parteivorstand gewendet, um zu fragen, ob die Sozialisten für den christlichen Demokraten stimmen können. Nach den Beschlüssen des Florentiner Parteitagess kann die Partei für die Kandidaten eintreten, die unser Minimalprogramm annehmen. Können die christlichen Demokraten diesen Parteien zugesagt werden? Der Parteivorstand hat sich zur Beantwortung dieser Frage nicht für kompetent gehalten, hat es aber gleichzeitig abgelehnt, dem Eintreten der Sozialisten für Don Murri ausdrücklich zu widersprechen. So haben die Genossen dieses Wahlkreises beschlossen, Don Murri zu unterstützen, wozu sie angesichts des Verhaltens des Parteivorstandes durch die in Florenz bestätigte Autonomie der Wahlkreise in talischen Fragen berechtigt sind. Wie es heißt, werden mehrere Parteigenossen für Don Murri agitieren und auch der „Avanti“ nimmt offen für ihn Partei. Nun haben freilich die christlichen Demokraten ein weitgehendes soziales Reformprogramm und stehen uns auf diesem Gebiete näher als die bürgerlichen Radikalen. Sie sind aber dogmengläubige Katholiken. Ihr Führer hat sich nicht dazu entschließen können, den Priesterrod anzuzulehnen. — Ist es da nicht eine befremdende Erscheinung, daß die sozialistische Partei für ihn stimmen läßt? Das sind eben Folgen der Wundnispolitik. Stimmt man schon für die Radikalen, warum dann nicht für die Christlich-sozialen, und wenn für die, warum nicht auch für die rechtschaffenen Konservativen? Bei der allgemeinen Schwammigkeit der Parteiprogramme in Italien ist da eben eine Grenze sehr schwer zu ziehen.

England.

Gegen die Marineausgaben.

London, 23. Februar. Nach einer langen lebhaften Debatte hat die National Liberal Federation eine Resolution angenommen, in der erklärt wird, daß sie gegenwärtig es vor dem Lande nicht vertreten könne, daß die in Vorschlag gebrachte Vermehrung der Marineausgaben notwendig sei.

Die Heeresausgabe.

London, 27. Februar. Das Heeresbudget für 1909/10 beläuft sich auf 27 485 000 Pfd. Sterl. gegen 27 450 000 Pfd. Sterl. im Jahre 1908/09. Es führt einschließlich Indiens 804 973 Offiziere und Mannschaften auf gegen 599 610 des vorjährigen Etats. Die Effektivkräfte sollen 650 107 Mann betragen.

Schweden.

Die Wahlreform.

Stockholm, 21. Februar. (Eig. Ver.)

Die endgültige Annahme der im Jahre 1907 vorläufig beschlossenen Wahlrechtsreform und Verfassungsrevision ist vom schwedischen Volke nicht weniger als mit Begeisterung begrüßt worden. Sie bietet nicht das, was das Volk fordert, nicht das wirklich allgemeine gleiche Wahlrecht, für das vor allem die Arbeiterklasse Schwedens jahrzehntelang gekämpft, demonstriert und auch gestreikt hat. Einen Fortschritt auf dem Wege zur Demokratisierung des Staates bildet die Reform allerdings, und ein besonders reaktionärer Abgeordneter der ersten Kammer hielt diesen Fortschritt für so verhängnisvoll, daß er in folgende Worte ausbrach: „Wald werden alle unsere Institutionen voll von Radikalen und Sozialisten sein; Thron, Altar und Geldesmacht werden gestürzt, das Kapital wird aus dem Lande getrieben, die Republik eingeführt, die Staatskirche abgeschafft werden,“ und schließlich pathetisch ausrief: „Was für ein Unterschied ist zwischen einem Verräter, der sein Vaterland dem äußeren Feinde preisgibt, und uns, meine Herren, wenn wir jenem Vorschläge unsere Zustimmung geben?“

Die erste Kammer aber war „landesverräterisch“ genug, um die Reform mit nicht weniger als 119 gegen nur 22 Stimmen gutzuheißen. Die Mehrheit der Herren vom Geldsackparlament war eben der Ansicht, daß ihre Interessen auch unter den neuen Formen noch gewahrt werden können, und leider täuschen sie sich darin nicht. Die Reichshäuser der ersten Kammer wird durch die Reform nicht eingeschränkt, und über ihre Zusammensetzung entscheidet nach wie vor der Geldsack. Sie wird nach wie vor indirekt gewählt, durch die Landstämme — die Vertretungen der Land- und kleinen Stadtgemeinden — und durch die Stadtverordneten der Städte, die in den Landstämmen nicht vertreten sind. Das nach der Steuerleistung bemessene kommunale Wahlrecht ist allerdings ein gut Teil eingeschränkt, aber keineswegs beseitigt worden. Bisher konnte ein großer Steuerzahler in den Städten bis zu 100 Stimmen, auf dem Lande gar bis zu 5000 Stimmen bei den Gemeindegewählten in die Wahlurne werfen; jetzt ist das Stimmenmaximum in Stadt und Land auf 40 beschränkt worden. Jede 100 Kronen Steuereinkommen geben dem Gemeindegewählten eine Stimme, und das gilt auf dem Lande bis zu 1000, in der Stadt bis zu 2000 Kronen steuerbaren Einkommens; darüber hinaus verfügt man noch für je 500 Kronen über eine Stimme, jedoch ist für die Landgemeinden die Einschränkung getroffen, daß kein Wähler über mehr als ein Zehntel der gesamten Stimmenzahl der Gemeindegewählten verfügen kann. Im Mitglied der ersten Kammer werden zu können, muß man mindestens 35 Jahre alt sein, für ein Jahreseinkommen von mindestens 8000 (bisher 4000) Kronen Staatssteuer zahlen oder ein Grundstück von mindestens 50 000 (bisher 30 000) Kronen Tagierungswert besitzen.

Für das Wahlrecht zur zweiten Kammer ist die wichtigste Verbesserung die folgende: Bisher war wahlberechtigt nur, wer mindestens 800 Kronen Jahreseinkommen versteuerte. Jetzt hat jeder männliche Schwede, der im Vollbesitz der bürgerlichen Rechte und keine Steuern schuldig ist, das Wahlrecht. Ausgeschlossen bleiben die Empfänger von Armenunterstützung. Eine Verschlechterung, die die Reform mit sich brachte, ist, daß das Wahlrechtsalter vom vollendeten 21. Lebensjahre auf das 24. Lebensjahr erhöht wurde. Ihr schwerster Fehler ist, daß die weibliche Hälfte der Bevölkerung nach wie vor vom Wahlrecht ausgeschlossen ist. Trotz jener Verschlechterung und trotz der verschiedenen Einschränkungen des allgemeinen Wahlrechts rechnet man damit, daß die Zahl der Wahlberechtigten von bisher kaum 500 000 auf 1 000 000 steigt. Als eine Einschränkung der guten Wirkungen der Reform wird von unseren Genossen und auch von den demokratisch gesinnten Leuten im Vägertum das Proportionalstimm angehen, das für beide Kammern des Reichstages Geltung hat. Hätte man ein einheitliches Parlament erhalten oder wäre der plutokratische Charakter der ersten Kammer beseitigt worden, so hätten sich unsere Genossen wohl mit einem guten Proportionalstimm einverstanden erklärt; wie aber die Dinge jetzt liegen, ist man allgemein der Ueberzeugung, daß der Ausdruck des Volkswillens, den das Parlament darstellen sollte, durch dieses System nur noch mehr verfälscht wird. Die Mitgliederzahl beider Kammern bleibt dieselbe wie bisher: 150 in der ersten, 200 in der zweiten Kammer.

In der zweiten Kammer ist die Reform mit 158 gegen 53 Stimmen, bei 10 Stimmenthaltungen und 3 unglückigen Stimmentzettel, angenommen worden. Unter denen, die mit Nein stimmten, waren auch die 34 Sozialdemokraten. Sie handelten in Uebereinstimmung mit der ganzen Arbeiterklasse Schwedens, die sich noch kurz vorher in Massenversammlungen über das ganze Land gegen die Annahme der Reform erklärt hatte. Daß über die Zusammensetzung der ersten Kammer nach wie vor der Geldsack entscheiden soll, daß den jungen Männern von 21 bis 24 Jahren das Wahlrecht entzogen wird, daß ferner das allgemeine Wahlrecht mit allerlei Einschränkungen umzäumt ist, und daß schließlich die Frauen rechtlos bleiben, waren die Hauptgründe der ablehnenden Haltung.

Nachdem im Jahre 1901 das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht durchgeführt wurde, kamen auch die herrschenden Klassen zu der Einsicht, daß dem Volke, dem damit neue schwere Lasten auferlegt waren, das Wahlrecht in weiterer Nähe als bisher zuteil werden müsse. Gegenüber den verschiedenen Wahlrechtsvorschlägen, die dann im Laufe der Jahre den Reichstag beschäftigten, hat die Arbeiterklasse immer die Taktik befolgt, das Mangelhafte und Unzureichende zu Fall zu bringen und zu diesem Zweck im Jahre 1902 sogar einen dreitägigen Generalstreik geführt. Sie erreichte mit dieser Taktik, daß die Vorschläge, die noch und noch kamen, immer besser wurden. Auch die Unionauflösung hat ihr Teil dazu beigetragen, die herrschenden Klassen einer gründlicheren Wahlrechtsreform geneigter zu machen, da man sich nach den Ereignissen von 1905 der Einsicht nicht verschließen konnte, daß Korwegen infolge seiner demokratischen Verfassung und seiner politischen Gleichberechtigung nach innen und außen viel stärker dastand als das große, aber aristokratisch und plutokratisch regierte Schweden. Darum war auch der nun mit einigen Veränderungen Gesetz geborene Entwurf des konservativen Ministeriums Lindemann vom Jahre 1908 insofern besser als der vorherige des liberalen Ministeriums Staaff, als er eine wenn auch sehr unzureichende Reform des kommunalen Wahlrechts und damit des Wahlrechts zur ersten Kammer brachte. Wäre es der Arbeiterklasse gelungen, auch diesen Entwurf zu Fall zu bringen, so hätte man sicherlich in den nächsten Jahren mit noch verbesserten Vorschlägen rechnen können. Nun wird man erst abwarten müssen, wie die neuen Wahlrechtsbestimmungen wirken werden. Die Vertreter der Arbeiterklasse im Reichstage haben deutlich genug ausgesprochen, daß mit dieser Reform der Kampf um das allgemeine, gleiche Wahlrecht keineswegs beendet ist, sondern fortgesetzt wird, bis dem schwedischen Volke sein ganzes und volles Recht zuteil wird.

Rußland.

Stolypin als Verteidiger Agew.

Stolypins Rede sollte eine Rechtfertigung der Regierung und eine Beschönigung des herrschenden Epithetens sein. Sie war aber eine wuchtige Anklage gegen das herrschende Regierungssystem und seine Träger, die Stolypin mit solcher Annahme zu verteidigen dachte.

Stolypin leugnete — wie immer, so auch diesmal — die erhobenen Anschuldigungen rundweg ab und fällte die offenkundigsten Tatsachen. Agew habe — ebenso wie andere Amtspersonen — niemals an terroristischen Akten teilgenommen. Er habe dem Polizeidepartement bloß „Nachrichten“ zugehört und dadurch die Pläne der Revolutionäre „verriet“. Um den Einwand zu entkräften, daß Agew, wenn er seine führende Rolle in der Partei bewahren wollte, Attentate inszenieren mußte, suchte er dessen Stellung in der Partei als vollkommen harmlos darzustellen. Agew, der 1901 im Verein mit Gersjuni die sozialrevolutionäre Partei organisiert, seit 1902 als Mitglied des Zentralkomitees und der Kampforganisation (seit 1904 sogar als Leiter der Kampforganisation) eine energische Tätigkeit entfaltet und an den wichtigsten terroristischen Akten teilnimmt, gehört nach der Darstellung Stolypins erst seit 1906 dem Zentralkomitee an und tritt erst dann der Kampforganisation näher. Der Zweck dieser Fälschung ist klar. Es soll dadurch die für die Regierung besonders unangenehme Anschuldigung entkräftet werden, daß Agew mit Wissen seiner Vorgesetzten und Auftragegeber an der Ermordung des Gouverneurs von Ufa, Bogdanowitsch, des Ministers des Inneren, Plehwe, und des Oberinspektors des Jaren, des Großfürsten Sergius, teilgenommen hat. Indessen widerspricht Stolypin sich hier selbst. Er führte aus, daß Agew bei seiner Stellung in der Partei die Ermordung des Großfürsten Sergius hätte verhindern können, aber damals im Auslande gewesen sei. Damit gibt er aber die Wichtigkeit der Darstellung des Zentralkomitees der sozialrevolutionären Partei zu, daß Agew im November 1904 die Kampforganisation in drei Gruppen teilte, von denen er eine nach Moskau sandte, um das Attentat gegen den Großfürsten Sergius zu verüben.

Als eines der wichtigsten Entlastungsmomente gegen Agew betrachtete Stolypin folgenden Umstand: Alle Daten der Polizei sprächen dafür, daß sich die Häupter der Revolutionäre stets auf dem Schouplah des terroristischen Anlasses befinden. So hätten es Gersjuni und Sawitschow gehalten, Agew habe es aber nicht getan. Dieses Argument ist nicht nur einseitig und lächerlich, es entspricht auch nicht den Tatsachen. So wurde Agew im Jahre 1906 während eines der zahlreichen Attentate, die er gegen Admiral Dubassow in Moskau organisierte, in der unmittelbaren Nähe des Attentatsortes von der Polizei verhaftet, um natürlich gleich darauf freigelassen zu werden.

Nach dieser Verteidigungsrede, die genau das Gegenteil von dem beoocist, was sie beweisen sollte, ging Stolypin zum „prinzipiellen“ Teil seiner Rede über. Der „Entlastungsdienst“ sei eine Notwendigkeit, denn er existiere überall. Aber freilich, er sei nicht der Zweck, sondern ein Mittel, um das Uebel der Revolution zu bekämpfen. Darum würde die Regierung keine

Probotareure in ihren Diensten dulden. Damit war Stolypin glücklich bei derselben von stiller Unterstützung erfüllten Erklärung angelangt, welche sein Gehilfe Masarow vor zwei Monaten aus Anlaß der Enthüllungen über die provokatorische Tätigkeit der Wilnaer Sicherheitspolizei in der Duma abgegeben hatte. Er konnte nun seine Rede mit dem bestrebenden Gefühl schließen, daß seine Erklärung ebenso wenig ernst genommen werden würde, wie die seines Vorgängers Masarow.

Die Debatte über Azew.

Petersburg, 26. Februar. Die Reichsduma setzte in ihrer heutigen Sitzung die Debatte über die Azew-Affäre fort. Die Redner der Partei der Friedlichen Erneuerer, der Arbeitsgruppe und der Sozialisten erklärten sich unbefriedigt von den Ausführungen Stolypins und hielten an der Behauptung fest, Azew habe Provokation mit Wissen der Regierung geübt. Namens der Kadettenpartei griff Masarow die Regierung aufs heftigste an und behauptete, sie führe sich auf Verräter und auf Bedrückung, aber nicht auf das Land und auf die Freiheit. Für den Ministerpräsidenten traten Graf Bobrinski und Kurischewitsch ein. Letzterer hielt jedoch die Verbindung des Grafen Witte mit politischen Nordmännern für erwiesen und bemerkt, die extreme Rechte lehne daher die Interpellation der Kadettenpartei und der Linken ab und verlange ein Vorgehen gegen den Grafen Witte, den Casanova des zwanzigsten Jahrhunderts. Weiterhin verteidigten die Redner der Rechten und des Zentrums die Regierung gegen die Angriffe der Opposition. Der Kadett Bobitschew behauptete, Stolypin sei zwar durchaus aufrichtig und ehrlich, aber mit Blindheit geschlagen. Abends brachten fünfzig Abgeordnete der Rechten eine Interpellation ein, in der die Regierung aufgefordert wird, gegen den Kadettenführer Riljukow gerichtliche einzuschreiten, weil dessen Zusammenhang mit den Revolutionären erwiesen sei. In der Abend Sitzung nahm dann Riljukow zur Abwehr der gegen ihn erhobenen Angriffe das Wort.

Nach längerer Debatte nahm die Duma eine von der Mehrheit der äußersten Rechten, der Nationalisten, der gemäßigten Rechten und den Oktoberisten eingebrachte Tagesordnung an, in welcher es heißt, daß sie die Erklärungen der Regierung für genügend und erschöpfend anerkenne und zugleich die Ueberzeugung ausspreche, die Regierung werde alle geschickten Mittel zur Bekämpfung des Terrorismus anwenden.

Gewerkchaftliches.

Hyänen des Schlachtfeldes.

Die Organisation der ehemaligen Sozialisten ist in Deutschland bis auf wenige Trümmer aufgelöst, nicht zuletzt dadurch, daß man die sozialdemokratisch denkenden Mitglieder durch die anarcho-syndikalistische Propaganda geradezu zwang, sich anderen Organisationen anzuschließen. Belehrt hat das freilich die wenigen Nachbarn dieser Bewegung nicht. Sie geben ihr Handwerk der Arbeiterzerrüttung nicht auf. Eine rein theoretische Darlegung ihrer Grundzüge vermag allerdings, auch in den süßesten Lokutionen vorgetragen, keine Rage hinter dem Ofen hervorzulocken. Niemand weiß das besser als Herr Kater! So wendet man sich dahin, wo ein häuslicher Streit in der Arbeiterbewegung erhoffen läßt, daß dort Unzufriedene oder sich zurückgelehrt Fühlende genügend vorhanden seien, die in ihrer Verbitterung bereit seien, sich eben darum — nicht aus Ueberzeugung — der anarcho-syndikalistischen Bewegung in die Arme zu werfen.

Die „Einigkeit“ des Herrn Kater bringt folgenden nach dieser Richtung hin aufklärenden Bericht:

Freie Vereinigung aller Berufe.

Berlin, Am 17. Februar hielt die Vereinigung ihre regelmäßig jetzt nur allmonatlich einmal im Lokal von Schrader, Alte Schönhauser Str. 20 stattfindende Versammlung ab, da die erste halbmonatliche, laut Beschluß, eine Wanderversammlung ist. Genosse Gabu hielt einen sachlichen Vortrag über Klassenkampf. Anknüpfend daran entspann sich eine lebhaft Diskussions. Unter Berücksichtigung betreffend Agitation wurde die Versammlung dahin einig, am Sonntag, den 28. Februar, eine Flugblattverbreitung in Pankow morgens 8 Uhr zu arrangieren. Treffpunkt: 1/8 Uhr in Pankow. Koyzki (kleines Gesellschaftshaus), Arcusstr. 3-4. Pflicht unserer sämtlichen Mitglieder ist es, zahlreich zu erscheinen, damit einmal energisch und tatkräftig für unsere Ideen Propaganda getrieben wird.

Mittwoch, den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, findet die Wanderversammlung in Pankow bei Koyzki statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Frey Kater über: „Die jüngsten Ereignisse in der deutschen Arbeiterbewegung.“ 2. Diskussion.

Genossen! Agitiert fleißig für den Besuch dieser Versammlung. Jeder einzelne von uns muß aufwachen sein, um Beweis dafür zu haben, daß wir im Verein nicht bloß zahlende Mitglieder, sondern auch im Punkt Agitation und Propaganda ihren Mann stehende Mitglieder besitzen, die mit ihrer Persönlichkeit einstehen für die Freie Vereinigung deutscher Gewerkschaften.

Es ist nicht uninteressant, die Leute bei der Arbeit zu beobachten. Während sie immer behaupten, gerade auf die Reinheit der Grundfäße das höchste Gewicht zu legen und angeblich von Anhängern nichts wissen müßen, die haltlos hin und her schwanken, bauen sie in Wirklichkeit ihre Hoffnung darauf auf, daß eine bloße Verärgerung sozialdemokratische Arbeiter unipolig zu einer Besinnungsrevision in der Richtung des Anarcho-syndikalismus veranlassen könnte. Wir wußten freilich schon lange, daß man in anarcho-syndikalistischen Kreisen dem leidigen Streit in Pankow nicht nur zusieht. Aber die Leute, welche ihre Hoffnung darauf setzten, haben sich immer vorsichtig im Hintergrunde gehalten. Es ist ganz dankenswert, daß die „Einigkeit“, allerdings wider Willen, die Situation durch ihre Notiz mit Blicklicht beleuchtet.

Die Pankower Genossen werden daraus ersehen, wie notwendig es ist, über einen Zwist, der doch wirklich gar nichts Prinzipielles an sich trägt, die Interessen der Gesamtpartei nicht zu vergessen. Die anarcho-syndikalistischen Hyänen des Schlachtfeldes aber werden sich — des sind wir sicher — bei der Pankower Arbeiterjagd nach wie vor der gewohnten und wohlverdienten Achtachtung erfreuen!

Berlin und Umgegend.

Achtung, Metallarbeiter!

Bei der Berliner Maschinenbauanstalt vormals L. Schwarzkopff in Wildau fanden in letzter Zeit wiederholt sogenannte Preisregulierungen statt. Wer aber nun etwa glaubt, daß eine Regulierung bei Schwarzkopff so zu verstehen ist, daß sogenannte gutbezahlte Arbeiter in Preise reduziert und minder bezahlte Arbeiter in Preise aufgehoben werden, der irrt sehr.

Für die angebotenen Abzüge gibt die Direktion im Wildauer Werk eigentümliche Gründe an. Sie erklärte einer Kommission, welche vorstellig wurde, daß die preußische Regierung erhebliche Abzüge an den bestellten Lokomotiven gemacht habe, so daß die Firma nicht mehr konkurrenzfähig sei, wenn sie die bisherigen Preise weiterzahle. Aus diesem Grunde sei sie gezwungen, da sie Arbeiter nicht entlassen wolle, zu ausländischen Verfassungen zu greifen und da die ausländischen Regierungen noch weniger zahlen, könne die Firma nicht anders, Vergnüg. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inzeratenteil vergnüg.;

als eine „Regulierung“ der bisherigen Affordpreise fürzunehmen. Aus diesen Gründen hatten kürzlich die Schlosser der Montage, da eine Einigung mit der Firma nicht zu erreichen war, einen fünf-tägigen Streik, der jedoch nachträglich durch Verhandeln beigelegt wurde.

Aus denselben Anlässen war den Kesselschmieden vor drei Wochen ein Abzug von 5 Proz. auf alle Arbeiten angeboten, jedoch wurde dieser Abzug zurückgenommen, nachdem die Kesselschmiede in einer Versammlung beschlossen hatten, den Abzug zurückzuweisen. Es sollte innerhalb zweier Monate eine Ausarbeitung der neuen Preislisten vorgenommen werden. Am so mehr erstanten die Kesselschmiede, als ihnen schon nach 14 Tagen wieder ein Abzug angeboten wurde. Auch jetzt wieder benutzten die Arbeiter den Weg der Verhandlung. Jedoch wurde ihnen erklärt: wer mit dem jetzigen Abzug nicht einverstanden ist, für den tritt am nächsten Freitag der erste Abzug in Kraft (5 Proz.). Nun beschloßen die Kesselschmiede am Sonnabend, den 27. Februar, die Arbeit nicht wieder aufzunehmen.

Wir ersuchen, den Zugang von Kesselschmieden, Riemen, Stemmern, Wählern usw. von der Firma Schwarzkopff in Wildau fernzuhalten. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ersucht.

Deutscher Metallarbeiterverband. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung, Schuhmacher! Bei der Firma Kesh u. Pradel in Wriß bei Berlin, Jahnstraße, befinden sich die Kollegen im Streik. Wir ersuchen, dieses zu beachten.

Zentralverband der Schuhmacher. Ortsverwaltung Berlin.

Bei den Vertreterwahlen zur Krankenkasse der Berliner Gast-wirtinnenschaft erhielt die Liste der Gelben 221, die der organisierten Gastwirtsgehilfen (Verband) 168 Stimmen. Da die Wahlen nach dem Verhältniswahlgesetz vorgenommen werden, erhalten die ersteren 21, die letzteren 13 Vertreter. Die Gegner des Verbandes setzten sich zusammen aus 15 verschiedenen Vereinen; die Vorbereitungen zur Wahl hatten sie gemeinsam mit den Innungsmeistern der Gastwirtinnenschaft hinter verschlossenen Türen getroffen. Diese haben es sich etwas kosten lassen, ihre Schäflein hineinzubringen in der Hoffnung, daß die aufgewendeten Kosten dadurch reichlich wieder eingebracht werden durch Verschlechterungen in der Kasse. Seit einigen Jahren waren Mitglieder des Verbandes die alleinigen Vertreter in der Kasse gewesen und hatten manche Verbesserung durchgedrückt.

Ueber tendenziöse Berichterstattung

des „Vorwärts“ befragt die „Nachzeitung“ der Tischlermeister, die unsere Schilderung der Vorgänge auf dem Nürnberg-Bahnhof wiedergibt, welche sich aus Anlaß des Arbeitswilligentransportes aus Berlin nach Jülich abspielten. Das Blatt meint:

Wir möchten doch unserer Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß ein Eisenbahntürgert in der Weise, daß ein Mann davon auf den Bahnhöfen fliegt und er ihn anscheinend erheblich am Kopfe verletzt.

Warum stellt denn die „Nachzeitung“ den Vorgang nicht nach eigenen Informationen dar, statt sich mit verdächtigenden Redensarten zu begnügen? Bei den guten Beziehungen, die Herr Rahardt, der Chef des sogenannten Chefabteilungs Dr. Müffelmann, zu dem von ihm mitbegründeten „Handwerker-Schutzverband“ hat, muß es der „Nachzeitung“ doch ein Leichtes sein, festzustellen, wie den auf den Kopf gefallenen Streikbrecheragenten sein Schicksal ereilte.

Deutsches Reich.

Und immer aus neue „Schwarze Listen“.

Wiederum sind wir in der Lage, folgende Verurteilungen des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller veröffentlicht zu können:

J.-No. 172. 13 u. 14 (12/09) (91, 113 u. 119/08.) Berlin, den 19. Februar 1909.

Rundschreiben Nr. 13 pro 1909.

Im Anschluß an unser Rundschreiben Nr. 12 vom 17. Februar 1909 überreichen wir Ihnen anbei eine Liste der Arbeiter, welche bei der Firma

Perlmutterfabrik von Karl Voigt in Frankenhäusern (Hesshäuser) am 15. d. M. in den Zustand getreten sind.

Wir bitten Sie nochmals, diese sowie alle Arbeiter von genannter Firma bis auf weiteres nicht einzustellen.

Diesem Schreiben liegt eine Liste, welche die Namen von 33 männlichen und 1 weiblichen Knopfmacher enthält, bei.

J.-Nr. 173/3. Berlin, den 19. Februar 1909.

Rundschreiben Nr. 4 pro 1909.

Der Zustand bei den Mitgliedern des Schuhverbandes deutscher Glasinstrumenten-Fabrikanten Berlin in Grasslig (Böhmen) ist beendet, dergleichen sind die Differenzen der Siebereiarbeiter bei der Firma

L. A. Niedinger, Raschinen- und Bronzewaren-Fabrik A. G. Augsburg, sowie bei den übrigen Siebereiarbeiten in Augsburg beigelegt, es erheben sich somit unsere Rundschreiben Nr. 91, 113 und 119 vom 2., 19. und 21. Mai 1908.

Journ.-Nr. 182. Berlin, den 23. Februar 1909.

Rundschreiben Nr. 15 pro 1909.

Bei der Firma Woeder u. Co., Drahtmalzwerk in Gelfentzhen-Schaffe, sind die Drahtzieher in einen Streik getreten.

Wir bitten, alle von genannter Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

Journ.-Nr. 184. Berlin, den 24. Februar 1909.

Rundschreiben Nr. 16 pro 1909.

Bei der Firma Berliner Raschinenbau-Akt.-Ges. vorm. L. Schwarzkopff, Werk Wildau, befinden sich seit dem 20. Februar ex. die Schlosser und bei der Firma Richard Woffe u. Co., Berlin SO., Wiener Str. 48, seit dem 22. Februar ex. die Arbeiter im Streik.

Wir bitten, alle von den genannten Firmen kommenden Schlosser bezw. Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

Journ.-Nr. 185. Berlin, den 24. Februar 1909.

Rundschreiben Nr. 17 pro 1909.

Bei der Firma Bernhard u. Philipp, Chemnitz, haben die auf anliegender Liste verzeichneten Arbeiter gemeinschaftlich die Arbeit wegen Lohnminderungen niedergelegt.

Wir bitten Sie, diese sowie alle von der genannten Firma kommenden Arbeiter bis auf weiteres nicht einzustellen.

Gesamtverband deutscher Metallindustrieller.

Die beiliegende Liste enthält die Vor- und Zunamen, Geburts-tage und Geburtsorte von 31 Arbeitern.

Ausland.

Ein österreichischer Zentralverband der Glaser.

Auf einer Konferenz, die am 14. d. M. in Haida, Nordböhmen, tagte, wurde die Verschmelzung des seit 19 Jahren im Haida-Stem-schöner Industriegebiet bestehenden „Fachsverbandes der Glas-arbeiter“ mit dem derzeit etwa 10 000 Mitglieder zählenden Cen-

tralverband der Glasarbeiter Oesterreichs (St. Jannwald, Nordböhmen) beschloßen. Die Verschmelzung soll mit dem 1. Mai durchgeführt sein.

Berliner Streikbrecher in Zürich.

Zürich, 25. Februar. (Fig. Ver.) Die Möbelfabrik von Aschbacher ist seit Jahren die Wetterdecke für die Bewegung der Holzarbeiter auf dem hiesigen Plage, indem dort ein Konflikt dem andern folgte. Vor Monatsfrist hat Aschbacher 24 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter gemahnt, worauf die übrigen Arbeiter der Fabrik in den Streik traten. Aschbacher erklärte vor dem Einigungsamt ganz offen, daß er die Gemahregelten nicht wieder einstellen, sondern nur noch unorganisierte und christlich-soziale Arbeiter beschäftigen wolle. Schließlich brachte ihn das Einigungsamt dazu, die Wiedereinstellung von 8 Mann zuzugestehen, so daß 19 Gemahregelte geopfert werden sollten.

Ein auf dieser Grundlage vom Einigungsamt gemachter Einigungs-vorschlag fand zwar die Zustimmung der Meisterorganisation, nicht aber auch die der Holzarbeitergewerkschaft, die ihn verwarf. Nun begann seitens der für Aschbacher eintretenden Meisterorganisa-tion der Streikbrecherang, den der Berliner „Hand-werker-Schutzverband“ zur Ausführung übernahm, was im „Vorwärts“ bereits ausführlich berichtet wurde. Zwei Streik-brechertransporte hat derselbe bereits geschickt, aber nur mit teil-weisem Erfolg. Der erste zählte 29 Streikbrecher, wovon aber nur 18 in die Fabrik kamen; der zweite zählte 28, wovon 16 an ihrem Bestimmungsorte, in der Aschbacher'schen Fabrik anlangten. Einer der Entwichenen gibt im „Vorwärts“ eine Schilderung des Trans-portes, auf dem die Leute nur mit Revolvern und Gummis-schläuchen zusammengehalten werden konnten. In Zürich beschickte die Berliner Streikbrecher ein polizeiliches Massen-ausgebot, als ob für einen solchen Zweck die Arbeiter die Polizei mit ihren Säuergrößen bezahlten! Es kam mit den ange-sammelten Arbeitermassen zu Zusammenstößen mit der wieder wie 1906 entseffelten Polizeibeste und zu zahlreichen Verwundungen und Verhaftungen.

In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag hatte eine Bande „besserer“ Bürger unter Anführung des Polizeikommissars Sulger und des Sohnes des Advokaten Dr. Rosenberger, Präsident des Bürgerverbandes, die Streik-posten überfallen und blutig geschlagen. Würden die Arbeiter einen solchen räuberischen Überfall auf Bürgerliche ausführen, so gäbe es gewiß Belagerungszustand und Militär-ausgebot.

Nun hat sich auch der Züricher Stadtrat wieder zum Hand-langer des Ausbeutertums erniedrigt, indem er für die Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens das Streikpostenverbot erließ.

Es ist wieder ein Stück Bürgerkrieg, ein Stück Revolution, das sich da abspielt und das offenbar planmäßig vom Bürgerverband provoziert worden ist. Die noch dichtere Zusammenschließung der Arbeiterschaft zur festen Phalanx wird die Folge davon sein!

Von anderer Seite wird noch gemeldet:

Die „R. S. Z.“ veröffentlichte die wichtigeren Bestimmungen der mit den in Zürich eingetroffenen Berliner Streikbrechern ab-geschlossenen Verträge. Danach übernehmen die Arbeiter die Ver-pflichtung, während der Dauer des Streiks zu „arbeiten“, und sie müssen sich bereit erklären, während ihrer Tätigkeit bei der „Genossenschaft Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabri-kanten, Sektion Zürich“, weder einem Verband noch einer Organi-sation außer dem Handwerker-Schutzverband, der seinen Sitz in Berlin hat, anzugehören. Der Vertrag stipuliert die neunstündige Arbeitszeit mit einem Stundenlohn von 68—80 Rp. und 25 Proz. Zuschlag bei Ueberstunden. Afkodarbeit ist ebenfalls vorgesehen. (1) Für gemeinsames Unterkommen und gemeinsame Verpflegung sorgt der Verband. Für die ersten 14 Tage sind Unterhalt und Unterkommen der Arbeiter frei. Dauert der Streik länger als 14 Tage, so wird für Kost und Logis ein bescheidener Betrag am Wochenlohn abgezogen. Für die großen Reisekosten werden pro Woche 3 Franc bis zur Höhe von 50 Franc in Abzug gebracht. Doch wird dem Arbeiter nach einjähriger Tätigkeit beim Verband dieser ganze Betrag nebst Zinsvergütung wieder zurückerstattet.

Damit es den eingeklepten Nullis nicht schwer falle, ein ganzes Jahr für den Verband, nicht für den Arbeitgeber, zu wirken, gibt man ihnen, solange sie in einer Werkstatt sind, nur Abschlags-zahlungen. Den Rest, vielleicht auch nur einen Teil des Restes erhalten sie erst, wenn sie wieder nach einem anderen Orte hin „ber-zeit“ werden, um neuerdings zur Einschüchterung Streikender zu dienen.

So kauft sich der Kapitalismus die Verteidiger seiner Zwing-burgen, spielt gegen die Arbeiter ihre eigenen Klaffengenossen aus und predigt uns: Der Feind des Arbeiters ist der Arbeiter, der unaufgeklärte Arbeiter.

Einheitliche Organisation der Landarbeiter und der Milch-produktenarbeiter Niederlands.

Der Milchproduktenarbeiterverband und der Landarbeiterver-band Niederlands haben durch Urabstimmung beschloßen, sich mit-einander zu verschmelzen. Der konstituierende Kongreß des neuen Verbandes fand am 24. Februar zu Leuwarden statt. Von den beiden Verbänden, die sich nun zusammengeschloßen haben, zählte der Milchproduktenarbeiter 606 Mitglieder in 61 Orts-abteilungen, der der Landarbeiter 312 in 12 Ortsabteilungen. Der neue Verband trägt den Namen „Niederländischer Bond van Arbeiders in het Landbouw en Zuivelbedrijf“. Auf dem Kongreß wurde ein Kampfprogramm beschloßen, bei dem unter anderem verlangt wird: Ausdehnung des Unfallgesetzes auf alle Arbeiter und Arbeit-erinnen der Landwirtschaft; Schuß der Frauenarbeit; Maximal-arbeitslohn von 10 Stunden für Erwachsene, Sonntagruhe und, wo diese nicht durchführbar ist, mindestens einen freien Tag die Woche; Beseitigung der Bestimmung des Schulspflichtigen, die den Kindern zur Verrichtung von Landarbeit bis zu 6 Wochen Schul-freiheit gewährt; allgemeines Wahlrecht; Staatspensionen für die, die dazwischen bedürfen; Errichtung von Arbeitsbüros und Arbeits-losenfonds durch die Gemeinden. — Als bester Sekretär des Verbandes wurde B. P. H. M. J. in Leuwarden gewählt. Die Organe der beiden alten Verbände werden zu einem verschmolzen, das den Titel „Verenigt N“ trägt.

In die Unrechten gekommen.

Mainz, 27. Februar. (W. S.) In der Kaserne der 5. Kom-pagnie des hier garnisonierenden Artillerieregiments kam es dieser Tage zwischen alten Leuten und Rekruten zu einer Schlägerei. Die Rekruten griffen schließlich zu den Säbeln und schlugen er-barungslos auf ihre Angreifer, die älteren Mannschaften, ein. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Beim Kobeln verunglückt.

Darmstadt, 27. Februar. (W. S. W.) Auf der Kobelbahn der Ludwigshöhe stürzte nachmittags ein mit fünf Offizieren besetzter Waggon um und wurde gegen einen Baum geschleudert. Leutnant v. Trost zu Solz vom 25. Artillerieregiment war sofort tot; die Leutnants v. Reden, Freibert von Viegeleben, v. Geldern-Grünendorf und von Reichenau von demselben Regiment sind schwer verletzt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Bei der Unrechten gekommen.

Mainz, 27. Februar. (W. S.) In der Kaserne der 5. Kom-pagnie des hier garnisonierenden Artillerieregiments kam es dieser Tage zwischen alten Leuten und Rekruten zu einer Schlägerei. Die Rekruten griffen schließlich zu den Säbeln und schlugen er-barungslos auf ihre Angreifer, die älteren Mannschaften, ein. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Beim Kobeln verunglückt.

Darmstadt, 27. Februar. (W. S. W.) Auf der Kobelbahn der Ludwigshöhe stürzte nachmittags ein mit fünf Offizieren besetzter Waggon um und wurde gegen einen Baum geschleudert. Leutnant v. Trost zu Solz vom 25. Artillerieregiment war sofort tot; die Leutnants v. Reden, Freibert von Viegeleben, v. Geldern-Grünendorf und von Reichenau von demselben Regiment sind schwer verletzt.

Bei der Unrechten gekommen.

Mainz, 27. Februar. (W. S.) In der Kaserne der 5. Kom-pagnie des hier garnisonierenden Artillerieregiments kam es dieser Tage zwischen alten Leuten und Rekruten zu einer Schlägerei. Die Rekruten griffen schließlich zu den Säbeln und schlugen er-barungslos auf ihre Angreifer, die älteren Mannschaften, ein. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Beim Kobeln verunglückt.

Darmstadt, 27. Februar. (W. S. W.) Auf der Kobelbahn der Ludwigshöhe stürzte nachmittags ein mit fünf Offizieren besetzter Waggon um und wurde gegen einen Baum geschleudert. Leutnant v. Trost zu Solz vom 25. Artillerieregiment war sofort tot; die Leutnants v. Reden, Freibert von Viegeleben, v. Geldern-Grünendorf und von Reichenau von demselben Regiment sind schwer verletzt.

Bei der Unrechten gekommen.

Mainz, 27. Februar. (W. S.) In der Kaserne der 5. Kom-pagnie des hier garnisonierenden Artillerieregiments kam es dieser Tage zwischen alten Leuten und Rekruten zu einer Schlägerei. Die Rekruten griffen schließlich zu den Säbeln und schlugen er-barungslos auf ihre Angreifer, die älteren Mannschaften, ein. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Beim Kobeln verunglückt.

Darmstadt, 27. Februar. (W. S. W.) Auf der Kobelbahn der Ludwigshöhe stürzte nachmittags ein mit fünf Offizieren besetzter Waggon um und wurde gegen einen Baum geschleudert. Leutnant v. Trost zu Solz vom 25. Artillerieregiment war sofort tot; die Leutnants v. Reden, Freibert von Viegeleben, v. Geldern-Grünendorf und von Reichenau von demselben Regiment sind schwer verletzt.

Bei der Unrechten gekommen.

Mainz, 27. Februar. (W. S.) In der Kaserne der 5. Kom-pagnie des hier garnisonierenden Artillerieregiments kam es dieser Tage zwischen alten Leuten und Rekruten zu einer Schlägerei. Die Rekruten griffen schließlich zu den Säbeln und schlugen er-barungslos auf ihre Angreifer, die älteren Mannschaften, ein. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Beim Kobeln verunglückt.

Darmstadt, 27. Februar. (W. S. W.) Auf der Kobelbahn der Ludwigshöhe stürzte nachmittags ein mit fünf Offizieren besetzter Waggon um und wurde gegen einen Baum geschleudert. Leutnant v. Trost zu Solz vom 25. Artillerieregiment war sofort tot; die Leutnants v. Reden, Freibert von Viegeleben, v. Geldern-Grünendorf und von Reichenau von demselben Regiment sind schwer verletzt.

Bei der Unrechten gekommen.

Mainz, 27. Februar. (W. S.) In der Kaserne der 5. Kom-pagnie des hier garnisonierenden Artillerieregiments kam es dieser Tage zwischen alten Leuten und Rekruten zu einer Schlägerei. Die Rekruten griffen schließlich zu den Säbeln und schlugen er-barungslos auf ihre Angreifer, die älteren Mannschaften, ein. Drei Personen wurden schwer verletzt.

Reichstag.

215. Sitzung, Sonnabend, den 27. Februar. nachmittags 2 Uhr. Am Bundesratsstische: Dernburg.

Präsident Graf Stolberg: In der Donnerstagsitzung hat der Abg. Aulerosi einen beleidigenden Zwischenruf gemacht, der hier nicht gehört worden ist. Hätte ich ihn gehört, so hätte ich den Abg. Aulerosi zur Ordnung gerufen. (Heiterkeit.) Auf der Tagesordnung steht die

Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats der Schutzgebiete und des Kolonialamts.

Abg. Eichhorn (Soz.):

Der Abg. Lattmann hat die kindische Bemerkung gemacht, die Sozialdemokratie sei in der Kolonialpolitik auf dem Wege nach Damaskus. Er hat dabei darauf hingewiesen, daß unsere Vertreter in der Budgetkommission bei der Beratung des Kolonialamts geschwiegen hätten. Das ist nicht wahr; sie haben nicht geschwiegen.

Präsident Graf Stolberg: Sie haben gehört, ein Abgeordneter hätte eine kindische Bemerkung gemacht. Das ist nicht zulässig. Ich rufe Sie zur Ordnung. (Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Eichhorn (fortfahrend): Wenn wir nicht bei jeder Gelegenheit, bei jedem Gehalt eines schwarzen Kolonialisten oder Kolonialbureaukraten unsere grundsätzliche ablehnende Stellung wiederholen, so deshalb, weil wir es längst aufgegeben haben, Leute wie Herrn Lattmann zu besserer Einsicht zu bringen. Wir stehen bei der Kolonialpolitik, wie sie bisher betrieben ist, und voraussichtlich auch in Zukunft noch betrieben wird, genau so ablehnend gegenüber wie früher. Einer Kolonialpolitik, deren Begriff sich mit dem der Ausbeutung und Unterdrückung deckt, werden wir immer feindlich gegenüberstehen. Das hätte auch Herr Lattmann wissen können, dann hätte er es mir erspart, wegen der Charakterisierung seiner Ausfertigung zur Ordnung gerufen zu werden. Deshalb sollten wir wohl unsere Stellung zur Kolonialpolitik ändern? Hat sich denn in den Kolonien etwas geändert? Freilich, wenn man dem Staatssekretär Glauben schenkt, hat sich sehr viel geändert. Als er im vorigen Jahr seine Reise nach Ostafrika gemacht hatte, hat er uns hier sehr nüchtern erklärt, wie wenig angenehm es in den Kolonien aussieht, wieviel an ihnen zu verbessern bleibt oder, wenn man das sagt, wie wertlos eigentlich die Kolonien seien. Er schilderte die rückwärtslose Ausbeutung der Eingeborenen, ihre Rechtslosigkeit, ihre gesundheitliche Misere, die ganze wirtschaftliche Unzulänglichkeit der Kolonien, kurz, es war ein Bild, dessen Zeile wir ihm aufs Wort glauben, zumal da auch von anderer sachverständiger Seite bestätigt wurde: Ein Bild, für dessen aufrichtige Darstellung wir ihm dankbar sein konnten. Warum aber damals diese Offenheit, dieses rückwärtslose Bekenntnis des Unwertes unserer Kolonien? Es war das um so auffälliger, als kaum ein Jahr vorher der Herr Staatssekretär seine Kolonialbilanz aufgemacht hatte, bei der eine ganz andere Stimmung zum Ausdruck kam. Es handelte sich eben im vorigen Jahre darum, einen dunklen Untergrund zu malen, um die Kolonialbahnen im Parlament durchzusetzen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man sagte, das Elend bestimme bloß, solange wir keine Bahnen haben. Die Bahnen sind ja dann bewilligt worden und der Kredit für sie auch. Natürlich sind sie heute noch nicht gebaut, und von einer erheblichen Entwicklung des vorjährigen Beschlusses auf die Kolonien könnte man im Ernst nicht reden. Die ganze Misere der Kolonien kann jetzt nicht in das Gegenteil verkehrt sein. Wo damals Elend und Ausbeutung der Eingeborenen herrschte, kann heute nicht ein Paradies für sie vorhanden sein. Jetzt ist nur wieder der Optimismus oben auf, und wir befinden uns am derselben Stelle wie damals, als der Staatssekretär, ohne in Afrika gewesen zu sein, seine Kolonialbilanz vorlegte. Wie kommt denn das? Entweder sind ihm jetzt

wieder Stimmung für die Kolonien machen, wieder rosa in rosa malen, um den Wert der Kolonien in der Meinung der Wähler zu heben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) In seinen Vorträgen hat der Staatssekretär auch große Hoffnungen auf

„die industrielle und landwirtschaftliche Entwicklung der Kolonien“

erweckt. Selbst die „Kreuzzeitung“ hat hier schon Wasser in den Wein des Kolonialsekretärs gegossen und darauf hingewiesen, wie weit er in seinem übertriebenen Optimismus fehl geht und wie sehr seine Darstellung mit den Tatsachen in Widerspruch steht. Bisher 130 Millionen Mark beträgt der gesamte Handel der Kolonien. Das kommt für Deutschlands Entwicklung gar nicht in Betracht. Bieht man die starke Einfuhr nach Südwestafrika ab, so bleibt im Jahre 1907 nur ein Gesamthandel von 123½ Millionen oder eine Steigerung von 2¼ Millionen Mark in einem Jahre. Wie kann man auf Grund solcher Ziffer zu so übertriebenen Vorstellungen von der Fortschrittlichkeit unserer Kolonien kommen? Sie sind um so weniger gerechtfertigt, als der deutsche Anteil an diesem Handel nur wenig über 60 Proz. beträgt. Er ist sogar von 64 auf 62 Proz. gesunken. Bei einer so minimalen Ziffer braucht man auf Einzelheiten nicht einzugehen, um sofort zu sehen, wie ungerechtfertigt es ist, daß das Deutsche Reich jahraus jahrein für die Kolonien die großen Opfer bringt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Man hat auf

die Baumwollproduktion der Kolonien

hingewiesen. Auch wir Sozialdemokraten würden es mit Freuden begrüßen, wenn die deutsche Textilindustrie von der amerikanischen Baumwolle unabhängig werden könnte. Aber es ist gar keine Möglichkeit, daß in absehbarer Zeit die amerikanische Baumwolle durch unsere Kolonialbaumwolle verdrängt werden kann. Im Jahre 1907 betrug die Baumwollproduktion in den Kolonien ganze 750 Tonnen, in Deutschland eingeführt wurden aber 476 400 Tonnen Baumwolle! Würde die Produktion der Kolonien sich hundertfachen, also 75 000 Tonnen betragen, so blieben immer noch über 400 000 Tonnen, die aus Amerika gedeckt werden müßten. Der koloniale Baumwollmarkt kann also gar nicht ernsthaft ins Gewicht fallen, und doch operiert man damit, um die Kreise der Textilindustrie für die Kolonialpolitik empfänglich zu machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Genau so liegt es mit allen anderen Ausfuhrwerten aus den Kolonien. Ich verweise hierüber auf den Artikel in der „Kreuzzeitung“ vom 27. Januar, wo im einzelnen nachgewiesen ist, wie unzutreffend die Behauptungen des Kolonialsekretärs in bezug auf die Entwicklungsmöglichkeiten der Kolonien sind.

Wie mit der Ausfuhr, so sieht es auch mit der

Einfuhr der Kolonien.

Kuher den Gegenständen, die für die Verwaltung gebraucht werden, werden derzeitig wenig Produkte nach den Kolonien gebracht. Einen ganz erheblichen Bestandteil macht allerdings der Alkohol aus!

Der Alkoholkonsum

hat dort, wie der Staatssekretär hier erzählt hat, ganz ungeheure Dimensionen angenommen. Allein an vier sind von 7000 dort befindlichen Männern 35 000 Hektoliter konsumiert, also fünf Hektoliter pro Mann im Jahr! Es ist ja auch bekannt, daß Togo, welches in diesem Jahre seinen Reichszuschuß braucht, seine günstige Finanzierung nur dem Alkoholkonsum verdankt. Eine überraschende Aufwärtsentwicklung zeigen die Kolonien also nicht. Vielleicht wird man darauf hinweisen, daß die Zahl der weißen Ansetzler gestiegen ist. Sie hat in der Tat in allen Kolonien von 12 300 auf 12 850 Personen zugenommen. Aber hierunter befinden sich nur 9400 Deutsche und nur 8427 erwerbstätige Männer. Unter diesen aber sind wieder

1100 Beamte,

die ja auch nach den Ausführungen des Staatssekretärs für die wirtschaftliche Steigerung nicht in Betracht kommen, und

567 Missionare,

die ebenfalls mit der wirtschaftlichen Entwicklung nichts zu tun haben. Trotzdem der Aufstand in Südwestafrika beendet ist, ist man in Deutschland jetzt allgemein nicht von einem Kolonialenthusiasmus befallen; das darf man nur begrüßen, weil dann die

unabweisliche Enttäuschung nicht noch weitere Kreise treffen wird.

Nun ist uns besonders in dem hier gehaltenen Vortrage erzählt worden, daß die Entwicklung der Landwirtschaft in den Kolonien ausgezeichnete Fortschritte macht, daß die Siedlungsfähigkeit wächst und daß von einigen Sachverständigen diese Bedeutung der Kolonien sogar über ihre Bedeutung als Handelsplätze gestellt wird. Nun habe ich hier einen Brief eines Farmers, der erst nach den Reden des Staatssekretärs geschrieben ist. Der Mann schreibt, er sei ganz allein, die anderen Weizen sind alle wegen Wassermangels fortgezogen. Es hat seit 1904 nicht mehr geregnet, das ist sehr traurig, besonders auch für das Vieh. Ich denke, ich werde hier nicht mehr alt werden, es ist möglich, daß ich schon nächstes Jahr wieder nach drüben komme. Es gefällt mir hier nicht mehr. Wenn ich meine Wade in Karibib verkaufen kann, komme ich bald. Das ist solch kleines Stimmungs-bild aus den Kolonien, das uns zeigt, was den Landmann dort erwartet. Die amtlichen Berichte, die sich über alles mögliche erstrecken, treiben ja Schönmalerei, und wir teilen den Wunsch des Herrn v. Gomp, daß sie uns in diesem Umfang nicht mehr mitgeteilt werden. Auf die Stimmungsmache verzichten wir gern, wenn wir uns darauf verlassen können, daß uns der Staatssekretär stets einen so nüchternen Bericht gibt, wie im vorigen Jahre. Freilich ist auf den Staatssekretär kein Verlaß; ihm spielt sehr bald wieder seine Phantastie einen Streich. (Heiterkeit.) Aber trotz der Bestrebungen des amtlichen Berichts, alles günstig hinzustellen, wird darin doch gesagt, daß die gesundheitlichen Verhältnisse sich nicht gebessert, daß einzelne Krankheitserscheinungen sogar zugenommen haben und daß das Reich erhebliche Ausgaben im Interesse der Gesundheitsförderung in den Kolonien zu machen hat. Sogar Bedürfnisanstalten werden in den Kolonien aus Gesundheitsrücksichten aus Reichsmitteln errichtet. Der Herr Staatssekretär hat nach Berichten, ich glaube von Lindequist, von der Beschäftigungsfähigkeit am Rilmanscharo erzählt und sofort die Konsequenz gezogen, daß die Eisenbahn dorthin zu verlängern ist. Dann hat der Herr Staatssekretär mit dem Clou seiner Entdeckungen in Südwestafrika, dort liegt ja der Reichtum geradezu auf der Straße! (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Auf einer Strecke von 70 Kilometern werden

Diamanten

gefunden, die man ganz mühelos aufheben und einfach in die Tasche stecken kann! — In vier Monaten sind auf diese Weise für 1100 000 M. Diamanten gesammelt, ein gewaltiger Wert, wenn man bedenkt, daß, wie uns gesagt wird, die Diamantengewinnung vorläufig mit den aller primitivsten Mitteln eingerichtet ist. Gesehen haben wir die Diamanten bisher noch nicht, doch will ich nicht bestreiten, daß Diamanten dort vorhanden sind; man hat ja erfahren, daß in Kamerun eine ganze Kollektion solcher Diamanten bereits geschliffen und als Rüsler herausgegeben worden sind. Aber die Schätzungen über den Wert der Diamanten in Südwestafrika sind sehr verschieden, und selbst wenn man die allerhöchste Schätzung annimmt, so würde das Ergebnis noch nicht einmal hinreichen, die Kosten des Aufstandes in Südwestafrika zu decken. Was will also der Schatz, der in Südwestafrika gefunden ist, besagen, wenn noch nicht mal die Kosten dieses Vermittlungsfeldzuges gegen die Hereros herauskommen, dessen Grausamkeit und Grauel heute glücklicherweise nicht mehr bestritten werden! Als wir sie vor einigen Jahren hier brandmarkten, hielt man uns entgegen, das sei Verhehlung und bringe Deutschland in Mißkredit, und man rede sich in eine künstliche Ernährung hinein. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Heute ist es der Herr Staatssekretär selber, der hier von dieser Stelle aus erzählen muß, von einer der Eigenart des Landes nicht angepaßten Ackerbauführung. (Groll! bei den Sozialdemokraten.) Der oberste Kriegsherr muß diesen Küffel ruhig einstecken, denn es war allerdings ein Verdichtungsfeldzug. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Graf Stolberg: Sie haben gesagt, der oberste Kriegsherr habe einen Küffel einstecken müssen. Ich rufe Sie dafür zur Ordnung.

Abg. Eichhorn (fortfahrend): Aber wenn selbst die Diamanten, die uns in Aussicht gestellt sind, die Aufwendungen des Ritters-

Kleines Feuilleton.

Caran d'Ache, der bekannte französische Karikaturzeichner, ist am Freitag im Alter von 50 Jahren gestorben. Eigentlich hieß er Boire (= Bier). Er war als Abkömmling einer französischen Familie in Posen geboren, ließ sich aber nach Ablauf seiner militärischen Dienstzeit dauernd in Paris nieder, wo er als Künstler das russische Pseudonym Karandatsch (= Weisheit) annahm, das er in französische Translitterierte und — nobilitierte. Als Karikaturist erwarb er sich durch seine knapp andeutenden, dem Zeitungsdruk angepaßten Umritzzeichnungen rasch ein hohes Ansehen. Seine Stärke liegt nicht im Erfassen des Typischen, sondern im Auffassen der zahllosen Drolligkeiten und Lächerlichkeiten, die die bürgerliche Alltagswelt dem heiteren Bild darbietet. Caran d'Aches Kunst ist die des bourgeois Optimismus, der sich vor allem an den Qualitäten des Daseins in den „jo-mên-foutisme“ (auf deutsch etwa Burchigkeit) stützt. Komische Jägererlebnisse, Erdentelgeschichten, lustige Soldatenjungen in modernem und historischem Kostüm und dergleichen sind seine Lieblingstypen, und auch, wo er sich dem Aktuellen widmet, bleibt er bei wichtiger Glossierung des Neuen hängen, so z. B. wenn er zur Zeit der Dreihus-Skizze den Familienbild vor und nach dem Aussprechen des ominösen Namens darstellt, oder in der Aera der Russenbegierde die Dvation zeigt, die eine Volksmenge einem für einen Russen gehaltenen Herrn beim Heranzustreben aus einem Anstandshäuschen bereitet. Der Wig Caran d'Aches lag oft mehr im Stoff und in der Legende, als in der Zeichnung selbst, obzwar seine laubere Umritzmanier scharfe Beobachtung der Wirklichkeit bezeugt.

Der Einfluß der Zentralheizung auf die Wohnungsluft. Aus allen Berufsständen erlösen Klagen über die allzu große Trockenheit der Luft in Wohn- oder Arbeitsräumen mit Zentralheizung. Viele sehnen sich nach der Ofenheizung zurück, viele Klagen über Anstrengung beim Sprechen. Es ist nun, wie die „Blätter für Volksgesundheitspflege“ ausführen, von vornherein zu betonen, daß nicht eine Art der Heizung die Luft härter austrocknet als eine andere. Diese Behauptung wird wohl manchem ungläubhaft scheinen, der die Erfahrung gemacht hat, daß Möbelstücke, die sich jahrzehntelang bei der alten Ofenheizung ruhig und gesüßet betrug, nach Einführung der Zentralheizung bedenklich zu rumoren und zu krachen begannen. Gleichwohl ist es unrichtig, die Ursache dieser Erscheinung in vermehrter Trockenheit der Luft zu suchen. Der Unterschied besteht vielmehr darin, daß bei Zentralheizung die Zimmerluft nachts nahezu dieselbe Temperatur anweist wie am Tage, weshalb die Heizeinrichtung gleichfalls auf konstanter Temperatur erhalten wird. Bei Ofenheizung hingegen tritt nachts eine starke Abkühlung ein, die sich naturgemäß auch auf die Möbel erstreckt. Infolgedessen geben Mauern und Möbel bei Tage Feuchtigkeit an die Zimmerluft ab, die sie dann nachts wieder aufnehmen. Die Zentralheizung schließt solchen Feuchtigkeitswechsel aus, und darin liegt die Ursache der größeren Trockenheit und des Reizens der Möbel. Bei Herstellung neuer Möbel ist es allerdings möglich, mit diesem Faktor zu rechnen. Gesundheitlich bedeutet größere Trockenheit einen Vorzug, weil sie die Wahrscheinlichkeit einer Erkältung herabmindert. Auch dem subjektiven Wohlbefinden ist die Trockenheit der Luft günstig. Es ist eine zwar verbreitete, aber keineswegs richtige Anschauung, daß ein relativer Feuchtigkeits-

gehalt von 60—70 Proz. am angenehmsten empfunden werde. Vielmehr fühlt sich der Mensch dort am behaglichsten, wo der Verdunstung von seiner Körperoberfläche aus der geringste Widerstand entgegengesetzt wird. Nur die mit Wasserdampf stark oder ganz gesättigte Luft wird als drückend empfunden, weil sie diese Verdunstung unmöglich macht. Empfindliche Leute leiden schon in feucht gefüllten Konzertsälen und Versammlungssälen darunter. Auch in Wohnungen wird nur zu große Feuchtigkeit der Luft als lästig empfunden und nicht deren Gegenteil. Deshalb die Aufstellung von Wasserbeden oder Luftfeuchtigkeitsmännern auf einem Vorrat beruht, überdies vollkommen zwecklos ist. Es ist ganz unmöglich, durch die geringen Wassermengen, die aus einer aufgestellten Schale verdunstet, die sehr großen Feuchtigkeitsansprüche eines selbst gar nicht großen Raumes, der auf etwa 60 Proz. relative Feuchtigkeit gebracht werden soll, zu decken. Ein Wohnraum von 75 Kubikmeter Inhalt würde bei weitaus Schätzung immer noch 4—5 Liter am Tage dazu brauchen. Dementprechend zeigen auch die feinsten Hygrometer keinen Unterschied an, wenn in einem Raume Luftfeuchtigkeit oder Wasserbeden aufgestellt werden. Die vermeintliche günstige Wirkung solcher Vorrichtungen beruht auf Einbildung. Die Gründe, die bei Zentralheizung eine angebliche Trockenheit der Luft empfinden lassen, die bei Ofenheizung fehlt, sind die häufige Ueberheizung und der oft hohe Staubegehalt der Luft. Nicht selten sind in Büroräumen mit Zentralheizung Temperaturen von 22—24 Grad Celsius zu beobachten, wodurch tatsächlich der Feuchtigkeitsgehalt stark herabgeht. Die beste Abhilfe liegt natürlich darin, die Räume nicht zu überheizen. Ueber 19 Grad sollte die Zimmertemperatur nicht steigen. Viele Leute schreiben ein festes Strahlen im Schlunde, das sich in Räumen mit Zentralheizung bemerkbar macht, der Trockenheit zu, während es in Wirklichkeit auf großen Staubegehalt der Luft zurückzuführen ist. Es sind die feinsten Staubpartikel des auf den Heizkörpern schwebenden Staubes, die die Halsschleimhäute reizen. Darum ist die Staubeinführung von größter Wichtigkeit. Ebenso wesentlich ist es, die Temperatur des Heizkörpers nicht zu hoch ansteigen zu lassen. Empfindliche Personen fühlen sich von den Zentralheizungen älterer Systems belästigt, während die modernen Warmwasser- und Niederdruck-Dampfheizungen ihnen kein Unbehagen erzeugen. Mäßige Wärmegrade sind daher bei der Wahl von Heizsystemen zu bevorzugen.

Roberte Regenmacher. Auf Neu-Seeland sind jetzt eine Reihe interessanter praktischer Versuche unternommen worden, die bemerkenswerte Aufschlüsse bringen zu der Frage, durch welche künstlichen Mittel es möglich ist, Regen zu erzeugen. Das Land hat in der letzten Zeit unter schmerzlicher Trockenheit zu leiden, der Saatstand litt schweren Schaden; während am Himmel die Regenwolken dahingogen, ohne ihr köstliches Raub auf die dürstende Erde zu ergießen, schmachtete das Land in Trockenheit, und die Farmer sahen ihrem Ruin entgegen. In der „Monthly Weather Review“ wird berichtet, auf welche Weise man verfuhr, die dahingehenden Wolken in Regen umzuwandeln. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, um die Kosten des Experimentes zu decken, sie hatte ein reiches Ergebnis, und alsbald begannen die Versuche. Auf drei Hügel wurden in Freizeiträumen von je einer Viertelstunde 25 Pfund Pulver und Dynamit zur Explosion gebracht und eine Viertelstunde später von 60 Pfund eines besonders gemischten Explosivstoffes. Der Erfolg sich nicht lange auf sich warten: sofort ams in der Nähe

der Explosionsstätten ein Wahregen nieder. Die Versuche wurden dann wiederholt und brachten ebenso günstige Resultate. Bei einem dritten größeren Versuch gelang es sogar, einen Regen hervor-zurufen, der mehrere Stunden anhielt und sich auf ein Gebiet von vielen Quadratkilometern erstreckte. Diese Erfolge sind eine neue Bestätigung des alten Glaubens, wonach man durch Kanonenschüsse Jupiter bewegen könne, die Sterblichen mit Regen zu beglücken. Die Geschichte verzeichnet eine Reihe von Fällen, wo großen Schlachten unmittelbar starke Regenergießungen folgten. Eine Stunde nach dem Bombardement der Krim im Jahre 1856 überzog sich plötzlich der Himmel und bald begam ein heftiger Regen. Wenige Monate später, nach der Schlacht von Inkerman, beobachtete man dasselbe Phänomen. Schon in der ersten Schlacht, bei der Kanonen gebraucht wurden, bei Crécy 1346, entstand ein stürzendes Gewitter über dem Schlachtfeld, und ähnliches beobachtete man bei Montebello, bei Magenta, bei Solferino. Es hat sogar nicht an Theoretikern gefehlt, die die Gewitterbildung mit dem Läuten der Kirchenglocken in Verbindung bringen wollten. In Texas hat man 1891 während der Trockenheit praktische Versuche mit Ballons gemacht, die man in der Luft zur Explosion brachte und die in der Tat eine Zusammenziehung von Regenwolken zur Folge hatten.

Humor und Satire.

Antimefferstcherisches. Den Berlinerinnen werden jetzt viele Mittel angepriesen, durch die sie sich gegen die Attentate der Messerstecher schützen oder durch die sie wenigstens zu ihrer Entbedung beitragen können, wie Leibbinden von Pappe, Blechpanzer, Schnupftabak, Tinte, Niespulver, Wehl. Das ist alles nichts. Jede Berlinerin sollte zwei Tafeln Wachs bei sich tragen. Im Moments des Attentats erwärmt sie sie und drückt die beiden Daumen des Messerstechers hinein. Nach den Fingerabdrücken wird er leicht ermittelt werden.

Die meisten Berlinerinnen tragen ohnehin immer einen Kofal bei sich. Im Moments des Stiches knipsen sie und Schwapp haben sie den Verbrecher auf der Platte.

Wenn die Gestohlene beides zu Hause gelassen hat, so nenne sie dem Verbrecher sofort ihren Namen. Der Letztere wird, da die Dame sich zuerst vorgefellt hat, gezwungen sein, ihr seinen Namen zu nennen. Na, und dann braucht man zu Hause nur im Adressbuch nachzuschlagen, wo er wohnt — und er ist gefast.

Das Hänzlein. Der wohlbeleibte Ortsfarrer begegnet auf seinem täglichen Spazierwege bei großer Hitze dem Förster und klagt über die Beschwerden, die ihm das zunehmende „Hänzlein“ bereitet.

„Schau's nur her,“ meint er, „net amol mein' Zalar bring' i mehr zu.“

„Ja,“ erwidert der Förster, „dös is a alte G'schicht: Der Stall wäcst net, aber d' Sau.“ (Jugend.)

Notizen.

Ein Deumal für Robespierre. Das unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Riviani gebildete Komitee zur Errichtung eines Robespierre-Denkmalis in Paris hat dem Bildhauer Marquette den Auftrag für das Standbild des Kämpfers der Revolution erteilt; Marquette wird den Nomentmann aufrecht stehend auf einer Tribüne als Redner darstellen. Wo das Denkmal aufgestellt finden wird, ist noch nicht bestimmt.

Landes in der Aufstandzeit werden, so wäre doch die Frage, ob denn das Ertragnis der Diamanten dem Mutterlande zugute kommt? Es ist nicht das Mutterland, welches diesen glücklichen Fund uneingeschränkt ausbeuten kann, vielmehr wird das Großkapital, das sich in so heroischer Weise, wie der Herr Staatssekretär sich gestern ausdrückte, an der Kolonialpolitik beteiligt, indem es sich rasch und mühelos bereichert (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten), den Börsenspielen haben. Ein großer Teil befindet sich bereits in privatspekulativem Besitz. Boverst hat der Aufsicht des Staatssekretärs nur

ein wildes Börsenspiel in Kolonialaktien

zur Folge gehabt. Die Aktien der Südwesafrika-Gesellschaft sind von 300 auf 500 gestiegen, was natürlich zu starken Verlusten für diejenigen führen muß, die so leichtgläubig auf solche Hoffnungen hin Aktien kaufen. Die Aktien der Otavi-Gesellschaft, die 1908 noch unter Pari standen, stiegen im November 1908 auf 178 und schiedlich unter dem Eindruck der Reden des Staatssekretärs auf 210 hinauf. Nun sagt der Staatssekretär: „Das geht mich nichts an; ich bin nicht schuld, wenn an der Börse wild darauf spekuliert wird auf Grund meiner Mitteilungen.“ Darin gebe ich ihm recht. Die Börsianer sollten wissen, mit welcher Klame neue Gründungen stets ins Wert gesetzt werden. Aber ob schuldig oder nicht, ich konstatiere nur die Tatsache, daß die einzige Folge dieser Diamantenherlichkeit ein wildes Börsenspiel gewesen ist, bei dem sich auch das internationale Kapital beteiligt hat — die Otavi-Gesellschaft ist ja fast durchgängig in englischem Besitz. Neuerdings beginnt die Gesellschaft stark mit der nationalen Frage zu arbeiten. Das magnt zur verdoppelten Vorsicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Die kleinen Aktienhaber, die man heranzuziehen sucht, werden auf die Leitung der Gesellschaft nicht den geringsten Einfluß haben; die Generalversammlung wird von den großen Banken beherrscht werden. Um so mehr liegt die Gefahr vor, daß die Gesellschaft großen Einfluß auf das Reichskolonialamt gewinnen wird. Am Falle der Firma Toppelstich haben wir gesehen, wie leicht die Reichsbehörden sich überdrehen lassen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es mag ja ein einiges besser geworden sein, aber der beabsichtigte Wechsel in der Leitung der Gesellschaft reizt die Gefahr. Es heißt, daß Herr v. Bennigsen, der bekannte Gegner des Dr. Peters, an die Spitze treten soll. Nun wird es immer heißen: ein kolonialer Fachmann leitet die Gesellschaft, und dieser Umstand dürfte zur verstärkten Einflussnahme auf den Staatssekretär benutzt werden.

Die Kolonien sind der Schauplatz ausschließlich großkapitalistischer Ausbeutung. Mit häuerlichem Kleinbetrieb ist dort nichts zu woken. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Staatssekretär selbst ein Minimal-Kapital von 50—55 000 M. fordert, dann soll man uns doch mit den Nebenarten von häuerlicher Befriedelung vom Leibe bleiben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Es sind große Bankfirmen, die von den Kolonien Vorteil ziehen. Von einer einzigen großen Bankfirma gehen ein halbes Duzend koloniale Unternehmungen aus: die Kamerun-Kaufschulgesellschaft, Samoa-Kaufschulgesellschaft, Wismar-Archipelgesellschaft usw.:

immer dieselbe Firma, die unter den verschiedensten Namen zu verschiedenen Malen Subventionen bezogen hat.

(Hört! hört!) Außer diesen Bankfirmen sind es hohe Kolonialbeamte — hoffentlich nur frühere (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten) — und spekulierende Parlamentarier, die von der Kolonialpolitik Vorteile ziehen. Das sind die Leute, denen es in ihrer Rücksichtslosigkeit nicht darauf ankommt, durch ungemessene Ausbeutung die Eingeborenen zur Verzweiflung, zum Aufstand zu treiben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben den Aufstand in Südwesafrika gehabt, und wir werden, wenn es so weiter geht, auch in Kamerun einen Aufstand erleben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Nach ein paar Worte über

die Behandlung weißer Arbeiter in den Kolonien.

Neuerdings sind Beamte und Arbeiter der Otavi-Minen und Eisenbahngesellschaft mit Klagen hervorgetreten. U. a. berichten sie: bei Mine und Eisenbahn sind über die Hälfte selbst der höheren Beamten Nichtdeutsche, Italiener, Kroaten, Ungarn, Tschechen, Schweden, Spanier usw. (Hört! hört! und Rufe: Nationale Politik! bei den Sozialdemokraten.) Und dabei wimmelt es von einem und von beschäftigungslosen Deutschen! (Hört! hört!) Jedes Schiff bringt billige Arbeitskräfte, die sich um jeden Preis anbieten. Rücksichtslos werden alle Beamte und Arbeiter durch diese billigeren Realinger ersetzt und auf die Straße geworfen (Hört! hört!) oft ohne alle Subsistenzmittel, so daß sie den 75 Kilometer langen Weg nach Swakopmund als Handwerker auf Fuß zurücklegen müssen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Da mag man ermessen, was farbigen Arbeitern begegnen!

Wieder und wieder wird der Ruf nach sogenannter „Aufschliebung“ des Omandalandes laut. Ich will schon jetzt erklären, daß wir gegen alle diese Anschläge auf das Omandaland, die von ganz unabsehbaren Folgen sein können, den allerentschiedensten Protest einlegen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die Regierung alles vermeiden muß, was irgendwie in Südwesafrika Unruhen herbeiführen kann. Wenn dort Arbeitermangel besteht, haben Sie sich ihn selbst zuzuschreiben, weil Sie in grauämiger Weise den Menschenbestand vernichtet haben. Einer der englischen Kolonisten in Südwesafrika, ein Herr Davis, hat erklärt, daß gerade die Vereros eines der brauchbarsten Arbeiterstämme gewesen seien, kräftig, intelligent, so daß er sie als Vorarbeiter in seinen Minen hat verwenden können. Diese Behauptung beweist, in welcher unglaublicher Weise von den Deutschen dort gemißachtet worden ist, und zweitens, daß es mit der Sklavenatur der Reger, die hier von allen Seiten betont wird, nicht weit her ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Selbst Herr Schwarze-Tippstadt hat gestern erklärt: Geprügelt muß werden, nur nicht zu Unrecht! Ja, was soll das heißen? Wenn man sich nicht dazu entschließen kann, das Prügeln überhaupt einzustellen, dann wird immer die Gefahr bestehen, daß zu Unrecht geprügelt wird. Das Prügeln muß vermieden werden; denn die Eingeborenen werden niemals auf eine höhere Kulturstufe gelangen, solange man sie nicht als Menschen behandelt!

Wir haben gestern ein interessantes Duell zwischen dem Staatssekretär Dernburg einerseits und den Herren v. Liebert, Dr. Arndt und Lattmann auf der anderen Seite beobachtet können. Es war ein Kampf gegen den Gouverneur von Ostafrika Herrn v. Neuenberg und gegen sein System. Es handelt sich darum, ob drüben in Ostafrika die weiße Bevölkerung die Ausbeutung der Eingeborenen möglichst schrankenlos und rücksichtslos, unbehindert durch behördliche Eingriffe betreiben darf — eine Ausnützung der Eingeborenen, die natürlicherweise sehr bald zu der radikalen Vernichtung der Eingeborenen führen muß —, oder ob man nach der Theorie des Staatssekretärs diese Ausbeutung eindämmen muß. Die Anschauung, die Eingeborenen als Objekt zu betrachten, mit dem man machen kann, was man will, ist ja auch auf der vorjährigen Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft zum Ausdruck gekommen. Da wurde betont, man müsse den Herrenstandpunkt bewahren; damit sei nicht gesagt, daß man die Eingeborenen zu Sklaven machen wolle, aber der Unterschied zwischen Herren und Arbeitern müsse gewahrt werden. — Wehnliche Neuerungen tat auch Herr Baasche, der auf jener Hauptversammlung anwesend war, zwar nicht als Vizepräsident des Reichstages, sondern als Privatmann, der aber doch als Vizepräsident angeführt ist. Er erklärte dort: Wir wollen deutsche, aber nicht Negerkolonien; die Reger sollen milde Herren haben. Im übrigen aber verteidigte er die Zwangsarbeit. Der Direktor der deutschen Logogesellschaft führte ähnlich aus: Wir treiben Kolonialpolitik für uns Deutsche und nicht für fremde Nationen; wir freuen uns, daß wir den Regern Kultur bringen können, aber der Vorteil des Vaterlandes muß ausschlaggebend sein. Er machte den Vorschlag, daß der Herrenstandpunkt in schärfer Weise zur Geltung gebracht werden müsse. Das ist also die eine Seite. Die andere ist die, die sich in den

Mahnreden des Herrn Staatssekretärs Dernburg und des Herrn Gouverneurs von Neuenberg ausdrückt. Darüber gerät nun Herr Dr. Arndt, der rücksichtslos aus dem Herrenstandpunkt steht, vollständig aus dem Häuschen. Er hat uns gestern vorgejammert, wie notwendig der Schutz der unterdrückten weißen Bevölkerung sei, er hat uns erzählt, wie die Presse boykottiert wird, weil sie die Volksmeinung zum Ausdruck bringt. Wie wird einem doch, wenn man Herrn Dr. Arndt so reden hört, der sich in diesem Falle als alter Afrikaner erklärt. Ich habe bisher immer angenommen, die Bioge seiner Ahnen habe in Kleinasien gestanden. (Stürmische Heiterkeit.) Dieser

„Schutzengel der Unterdrückten“

ist derselbe Herr Arndt, der, ohne sich Gewissensbisse zu machen, für die Unterdrückung der Polen, für die Unterdrückung der Arbeiter in Deutschland eintritt, der rücksichtslos jedem Gesetz zustimmt, das eine Anebelung der deutschen Arbeiter darstellt. Er beschränkt sich darüber, daß amtliche Nachrichten in Ostafrika nicht an die Zeitungen gegeben werden. Geschieht das in Deutschland etwa? Herr Dr. Arndt sitzt im preussischen Landtag und hier im deutschen Reichstag und hat genug Gelegenheit, gegen Unterdrückung Deutscher aufzutreten. Das fällt ihm aber gar nicht ein. Er verteidigt die Freiheit der Ausbeuter in Ostafrika, die er dort gefährdet glaubt.

Nach der „in der Feuerkammer der Wahlschlacht abgehärtete“

Herr von Liebert

läuft Sturm gegen die Neuenbergische Politik. Herr von Liebert hat behauptet, er sei in der Wahlschlacht abgehärtet worden. In einer Wahlschlacht kann man freilich leicht abgehärtet werden gegen Recht und Wahrheit und gegen die Frage, wo die Gelder geblieben sind, die feierlich unter seinem Gouvernament ausgegeben worden sind und die damals durch den Etat nicht gedeckert wurden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Am liebsten wäre es Herrn von Liebert, wenn das alte Preußenregiment wieder eingeführt würde, und er droht sogar mit dem Ausbruch eines Aufstandes, der zwar nicht von den Pfälzern ausgeht, aber durch die Milde und Menschenfreundlichkeit gegenüber den Eingeborenen veranlaßt werden dürfte, wenn nicht bald eine Änderung erfolge. Erfreulicherweise hat der Staatssekretär diese Wünsche der Herren Arndt und Liebert mit Entschiedenheit zurückgewiesen, nicht weil er Kulturpolitik treiben will, sondern aus reiner Klugheit. An die Stelle der sogenannten „heroischen“ Kolonialpolitik der Herren Arndt und Liebert — es lag ja seit jeder im Wesen des Brigantentums, daß es mit dem Schimmer des Heldentums umgeben wurde — will der Staatssekretär die bürgerliche kommerzielle Kolonialpolitik setzen. Wenn wir die Wahl zwischen diesen beiden Systemen treffen sollen, für deren Leines wir uns übrigens irgendwie erwärmen können, dann müssen wir freilich das des Herrn Staatssekretärs immer noch als das kleinere Uebel ansehen. Wir würden uns dagegen wenden, wenn der Plan, die sogenannte Selbstverwaltung in Ostafrika aufzugeben, durch irgendwelche Maßnahmen vereitelt werden sollte. Wir sind Anhänger der Selbstverwaltung. Aber was man in Ostafrika „Selbstverwaltung“ nennt, das ist eine reine

Willkürherrschaft des Bezirksamtmanns

und einiger von ihm dazu gewählter Leute, die frei über die Gelder der Eingeborenen verfügen und sie schrankenlos verschwendung. Wenn damit aufgeräumt, wenn eine größere Kontrolle des Parlaments ermöglicht werden kann, um wenigstens die allerschlimmsten Schäden auszumergen, dann wäre es verfehlt, wenn wir gegen eine solche Absicht stimmen wollten. Es scheint fast, als ob die Regierungsmassnahmen, die jetzt in Südwesafrika ergriffen werden, genau zu denselben Zuständen zu führen geeignet sind, wie wir sie in Ostafrika haben. Wir stehen auf dem Standpunkt, es müsse eine Form gefunden werden, in der auch der Eingeborene an der Verwaltung der von ihm aufgewachten Gelder mitreden kann. Es muß möglich gemacht werden, den Eingeborenen, dem man den Polizeidienst anvertraut und den man selbst zu den niedrigen Verwaltungsdiensten heranzieht, auch ein Wort mitreden zu lassen bei seiner eigenen Verwaltung. Freilich kann, wenn wir den Eingeborenen zur Verwaltung heranziehen, die Gefahr entstehen, daß die Kolonialpolitik auf die schiefe Ebene gerät. Je kultivierter und selbständiger in wirtschaftlicher Beziehung eine Kolonialbevölkerung ist, desto stärker wird sich das Streben nach Unabhängigkeit von dem die Kolonie beherrschenden Mutterlande geltend machen. Das hat auch ein Kolonialpolitiker ausgesprochen, der drüben war und dessen Urteil hier im Reichstag immerhin etwas gilt: Herr Dr. Arning. Er steht auf dem Standpunkt, daß die Weissen die Herren sein müssen, und erklärt, wie ich es eben getan habe, daß die Schwarzen, je gebildeter sie werden, desto mehr das Gefühl haben werden, daß sie die Beherrschten sind, und daß sie nach Freiheit streben werden. Um das zu verhindern, kommt Herr Dr. Arning zu der einfachen Konsequenz: Es wird also notwendig sein, stets trodenes Pulver zu haben! Da haben wir also wieder den alten Unterjochungsstandpunkt, auf dem die ganze moderne „Kultur“ basiert. Aber der Standpunkt des Kollegen Arning, den, wie es scheint, alle Kolonialpolitiker einnehmen, hat auch budgetäre Folgen für uns in Deutschland. Die Konsequenz seines Standpunktes ist nämlich

die Schaffung einer Kolonialarmee,

die inlande ist, die Eingeborenen, wenn sie bewaffnet sind und die moderne Geschützweise verstehen, im Zügel zu halten! — Die Kolonialarmee ist ja in ihren Elementen bereits vorhanden, und sie wird sich im Laufe der Zeit zweifellos entwickeln. Konflikte sind nicht zu vermeiden, wenn die Eingeborenen das Gefühl haben, daß sie sich befreien wollen. Und dann kann auch der Herr Staatssekretär nicht mehr die gewalttätige Niederwerfung der Kolonie vermeiden. Dann wird die Militärpartei die Oberhand gewinnen, dann wird der Geist Trothas herrschen und nicht mehr der Geist Dernburgs, der gegenwärtig regiert. Gegen eine solche Kolonialpolitik, die den Keim einer derartigen Entwicklung in sich trägt und die uns in diesem Jahre wieder 2 1/2 Millionen Mark kostet, treten wir mit aller Entschiedenheit ein.

Ich will hier nicht auf die Einzelheiten des Etats und nicht auf die skandalöse Verschwendung eingehen, die da getrieben wird. Ich will nur betonen, daß wir Sozialdemokraten stets gegen eine Politik sein werden, die — man mag sie „heroische“ oder „kommerzielle“ Politik nennen — doch eine Ausbeutungs- und Unterjochungspolitik bleibt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Herr Dr. Arning (natl.) beschränkt sich zunächst über die schonende Vorsehung des Hauses und verbreitet sich alsdann über koloniale Vorklagen. Man sollte den Beamten und Anstehenden in der Zollfrage mehr entgegenkommen. Der Handel der Kolonien (außer Riantschau) hat sich in 17 Jahren verdreizehnfacht und ist auf 187 Millionen Mark gestiegen. Das ist doch gar kein so schlechtes Resultat! Redner freut sich, daß die Regierungen in Ostafrika jetzt nicht mehr nach herumlaufen, möchte aber, daß sie statt englisches und amerikanisches Leder deutsches Tuch tragen. Als ehemaliger Kamerad des Herrn v. Liebert muß ich entschieden gegen die Art und Weise protestieren, wie der Staatssekretär aus Dernburg von den 23 Auffständen unter der Verwaltung des Gouverneurs v. Liebert gesprochen hat. Als Herr v. Liebert nach Ostafrika kam, war Darodsalam noch ein Drednest, und dacht an der Küste war man nicht vor Negerangriffen sicher. Das ist alles anders geworden durch Herrn v. Liebert. (Lachen bei den Soz.) Besonders dank verdient der Staatssekretär für seine Vahnvorlage. Für ausgedehnten Bahnbau sind wir Nationalliberalen stets eingetreten. Im Schöneberger Stadtparlament hat auch der sozialdemokratische Abgeordnete Wollenbühr am 8. September 1908 ausgesprochen, daß Bahnen rentabel werden müssen, in Amerika habe man Bahnen sogar in die Wildnis gebaut. Diese Grundsätze sollten Herr Wollenbühr und seine Parteifreunde auch gegenüber den Bahnen in unseren Kolonien vertreten.

In einem sozialdemokratischen Blatte ist aus der Budgetkommission berichtet worden, daß der Kollege Schwarze und ich für den Alkoholverbrauch in Ostafrika eingetreten sind; das ist nicht

richtig. Wir sind nur für milde Umstände bei starkem Alkoholverbrauch in jenen Gegenden eingetreten.

Darüber, daß in Südwesafrika Diamanten gefunden sind, sollte man sich ganz ungeteilt freuen; es ist ein Zeichen dafür, was alles in den Kolonien gefunden werden kann (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten); sie werden für Deutschland noch von höchster Bedeutung werden. (Lebh. Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Herr v. Liebert (Z.): Die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonien ist im Aufschwung begriffen; ein Schattenpunkt in den Kolonien ist noch die Justizpflege. Mächte der Staatssekretär auch hier Wandel schaffen können. Herr v. Liebert zog nur mit gebämpftem Trommelklang gegen den Staatssekretär und seine Kolonialpolitik los. (Heiterkeit.) Herr Arndt tat allerdings so, als sämterte er eine Fanfare; es war aber doch nichts anderes als ein Klagegedel des trauernden Jeremias auf den Trümmern seiner Kolonialpolitik. (Große Heiterkeit.) Herr Arndt spricht von einem bevorstehenden Aufstand, für den er auch mich verantwortlich machen will. Wenn ein Aufstand deshalb ausbricht, weil man die Eingeborenen gerecht behandelt, so übernehme ich die Verantwortung herzlich gern (Sehr gut! im Zentrum), nur bitte ich Herrn Arndt, seinerseits die Verantwortung für die Prügeln- und Hängepolitik zu übernehmen, die früher getrieben wurde. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ich will jetzt keine Namen nennen, aber auffallend ist es doch, daß die Diskussionen über gewisse Vorgänge hier verschwinden sind, seitdem die aufläuternden Prozesse in München und Köln stattgefunden haben. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Den Hinweis des Staatssekretärs auf Gottes Segen für jeden thätigen Mann billigen wir (Zustimmung im Zentrum), es bleibt ein alter wahrer Satz: „An Gottes Segen ist alles gelegen“, (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Von diesem Gesichtspunkte aus ist namentlich die Ausbreitung des Mohammedanismus zu bekämpfen. (Beifall im Zentrum.)

Auch die finanzielle Seite der Kolonialpolitik weist Füge der Besserung auf, wenn natürlich auch die Behauptung Lattmanns, wir hätten eigentlich gar keine Ausgaben mehr für die Kolonien zu tragen (Lachen bei den Sozialdemokraten), hurchbar übertrieben ist. (Sehr wahr!) Herr Lattmann rechnet nämlich die militärischen Ausgaben nicht mit. Ja, wenn man den Militär- und Marineetat streicht, steht unser Reichetat auch sehr schön da. (Heiterkeit und Zustimmung.) Sehr gefreut habe ich mich über den Rechnungsbahngänger, den der Abgeordnete v. Liebert entwickelt hat, und ich bedauere nur, daß der Gouverneur v. Liebert nicht denselben Eifer an den Tag gelegt hat. (Große Heiterkeit und lebhafte Zustimmung.) Der Abgeordnete v. Liebert verlangt Rechnungslegung über die Zukunft; der Gouverneur v. Liebert hat über die Vergangenheit keine Rechnung abgelegt. (Erneutes Sehr gut! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten. Rufe bei der Reichspartei: Der Antrag ist ja zurückgezogen!) Das ist auch das einzige Gute daran! (Schallende Heiterkeit.) Lasse man sich nicht täuschen durch den Namen „Komune“. Der Amtmann und zwei Sekretäre, das ist die ostafrikanische „Komune“. (Hört! hört! und Heiterkeit.) Die Abschaffung des Monopols der Firma Toppelstich hat sehr günstige finanzielle Wirkungen gehabt. (Hört! hört!) Das Monopol der Oranien-Apotheke läuft nun auch glücklicherweise bald ab. Mit 50 Proz., ja 80 Proz. sind die Waren dieser Firma überbezahlt worden! (Hört! hört!) Das ist noch ein Geschäft, das bringt etwas ein! (Zustimmung und große Heiterkeit.) Wir sind keine prinzipiellen Gegner der Kolonialpolitik, sondern Anhänger einer sparsamen, negerfreundlichen, christlichen Kulturpolitik. (Stürmischer Beifall im Zentrum.)

Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag 2 Uhr.

Schluß 6 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Abgeordnetenhaus.

41. Sitzung, Sonnabend, den 27. Februar, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Rolffe.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Beim Einnahmetitel „Beihilfen für Unterstützungsbedürftige ehemaliger Krieger“ wünscht

Abg. Bayer-Kreuzfeld (Z.) eine Umänderung des Gesetzes. Es geht nicht an, daß man den ehemaligen Kriegern die Beihilfen entzieht, wenn ihr Einkommen einen gewissen Betrag übersteigt.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Beim Ausgabeartikel „Gehalt des Ministers“ wird zunächst

die nordschleswigsche Frage

besprochen.

Abg. Dr. Schifferer (natl.): Die dänische Agitation, die im letzten Jahre eine beachtenswerte Stärkung erfahren hat, geht direkt auf die Trennung Nordschleswigs von Deutschland aus. Das hat der Abg. Hansen in einem gerichtlichen Protokoll auch ganz offen als Ziel seiner Partei zugegeben. Trotzdem verlangen wir keine Ausnahmegesetze gegen die Dänen. Wir wünschen aber, daß der Minister mit lokalen Mitteln den dänischen Zug fernhalten möge. Vielleicht könnte man die Zuwanderung, so wie es Dänemark tut, von einem bestimmten Geldbetrag abhängig machen. (Die dänischen Abgeordneten und einige Polen unterbrechen den Redner fortwährend durch Zurufe, worauf Präsident v. Krocher um Ruhe bittet.) Die Ausweisung einiger dänischer Agitatoren begrüßen wir mit Freuden. Wir brauchen ein konsequentes, strenges Reglement. Statt dessen aber haben wir einen Bildungskurs. (Lebhafte Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Johannsen (fl.): Gegenüber der maßlosen dänischen Agitation müssen wir auf dem Posten sein. Weite Kreise der Bevölkerung sind, ebenso wie unsere Fraktion, der Ansicht, daß es hier gilt: Etwas mehr Dampf, Herr Minister! (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Graf Reventlow (L.): Gegen die wüste dänische Agitation muß etwas geschehen. Vor einer dänischen Armee haben wir keine Angst. Wir würden sie beim Ueberqueren der Grenze einfach sofort verhaften. (Große Heiterkeit rechts.)

Minister des Innern v. Rolffe: Schuld an der neuen Unruhe in Nordschleswig ist der Optantenvertrag. Die Dänen fordern sich von den Deutschen ab, und ihre Vereine nehmen zu. Schon die Jugend wird gewissenlos verhetzt. Die Deutschen werden boykottiert. Deshalb bereitet die Regierung eine Politik der nachhaltigen Förderung des Deutschtums und wird gegen die bedenklichen Agitatoren die schärfsten Mittel anwenden. (Beifall rechts.)

Abg. Kloppeborg-Strumfager (Däne) schiebt die Schuld an der Verschärfung der Gegenfrage auf den Vorsitzenden des Deutschen Vereins für das nördliche Schleswig, Dahn.

Abg. Graf Rolffe (fl.): Wir sind stolz auf Herrn Dahn, der ein edler deutscher Mann ist. (Bravol rechts.) Wenn die Dänen ihn mit ihrem Hohn verfolgen, so ehrt ihn das nur. (Bravol rechts.) Die Bestrebungen der Dänen laufen auf die Vereinigung Südjütlands mit Dänemark hinaus und müssen daher scharf bekämpft werden.

Damit schließt die Besprechung über diese Frage. Es folgt die allgemeine Besprechung. Es liegen dazu vor zwei Anträge der Abg. Hirsch-Berlin und Genossen (Soz.). Der eine Antrag ersucht die Regierung, sobald als möglich einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den unter Aufhebung aller zurzeit in Preußen geltenden Stadt- und Landgemeindeordnungen für den gesamten Umfang der Monarchie eine einheitliche Gemeindeordnung auf folgender Grundlage erlassen wird:

a) Bildung der Gemeindevertretung durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlen; Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an alle über 20 Jahre alten Einwohner der Gemeinde ohne Unterschied des Geschlechts; Aufhebung aller Verschiedenheiten; Eintauenerstehen.

b) Beschränkung des staatlichen Aufsichtsrechts auf das Recht der Beanstandung ungesetzlicher Verwaltungsakte

der Gemeinden; Prüfung ihrer Geschäftsfähigkeit durch die ordentlichen Gerichte; Ausübung der die Selbstverwaltung einschränkenden Befehlsgewalt der Staatsbehörden gegenüber den Gemeinden.

Der zweite Antrag verlangt nach für diese Session einen Gesetzentwurf, wonach, soweit in Staatsgesetzen der Verlust öffentlicher Rechte von dem Bezug einer Armenunterstützung abhängig gemacht wird, als Armenunterstützung nicht anzusehen sind: 1. die Krankenunterstützung; 2. die einem Angehörigen wegen körperlicher oder geistiger Gebrechen gewährte Anstaltspflege; 3. Unterstützungen zum Zwecke der Jugendfürsorge, der Erziehung oder der Ausbildung für einen Beruf; 4. sonstige Unterstützungen, wenn sie nur in der Form vereinzelter Leistungen zur Deckung einer augenblicklichen Nothlage gewährt sind; 5. Unterstützungen, die erstattet sind.

Herner liegt ein Antrag Dr. Wendlandt (natl.) vor, die Regierung möge unverzüglich Anweisung geben, daß die Formulare für die Aufnahme der Wahlprotokolle in den Wahlbezirken für Terminwahlen und Freiwahlen schon für die erforderlich werdenden Nachwahlen getrennt aufgestellt und verteilt werden, damit künftig die in zahlreichen, namentlich ländlichen Wahlbezirken vorgekommenen Irrthümer bei Streichung der nebeneinander stehenden Texte betreffend Termin- und Freiwahlen die zur Ungültigkeitserklärung von Wahlmännerwahlen Veranlassung geben, vermieden werden.

Schließlich verlangt ein Antrag Dr. Weizer (S.) die Unterstützung armer Grenzorte und ein Antrag Partsch (S.) die für Hochum-Derne und Gelsenkirchen geplante königliche Polizei auf die Landkreise Bochum und Gelsenkirchen auszudehnen.

Abg. v. Heydebrand u. d. Lafe (S.): Den Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts in den Kommunen lehnen wir ab. (Bravol rechts.) Den anderen sozialdemokratischen Antrag und den Antrag Wendlandt bitten wir der Wahlprüfungskommission zu überweisen.

Der Fall des Bürgermeisters Schüding

hat im Vorjahr ein gewisses Aufsehen erregt. Unserer Partei gehört dieser Herr nicht an (Heiterkeit) und wir überlassen es der liberalen Partei, der Herr Schüding am nächsten steht, ihn zu verteidigen. Es wird nicht ganz leicht sein, diese Partei selbst zu stellen! (Heiterkeit rechts.) Ganz allgemein sind wir der Meinung, daß kein unmittelbarer Staatsbeamter wegen seiner politischen Gesinnung bedrängt werden soll. (Beifall rechts.) Nun hat der Abg. Dr. Wiener im vorigen Herbst gesagt, die Weiterführung der Wochpolitik wäre aufs schwerste gefährdet, wenn nicht Remede eintreten und Genugthuung wegen der Behandlung Schüdings geschaffen würde. Ich glaube, man hätte dem ganzen Fall Schüding die Spitze abgedreht, wenn die Regierung sofort erklärt hätte, daß Herr Schüding nicht wegen seiner liberalen Gesinnung, sondern wegen ganz anderer Dinge bestraft worden ist. Statt dessen hat die Regierung den Regierungspräsidenten geopfert und in einen Urlaub geschickt, aus dem er heute noch nicht zurückgekehrt ist. Das ist aber eine sehr bedenkliche Sache. (Sehr richtig! rechts.) Wo bleibt da die Autorität der Beamten? (Sehr gut! rechts.) Sollte sich irgendein Organ des Reiches in die Erledigung des Falles Schüding eingemischt haben, so könnten wir uns in Preußen das unmöglich gefallen lassen. (Lebhafte Beifall rechts.) Sollte ferner bei diesem Fall sich irgendein parlamentarischer Nebeneinfluß geltend gemacht haben, so würden wir gleichfalls dagegen aufs schärfste protestieren. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Hoffentlich schließt sich dieser Anschauung auch die Linke an, die seinerzeit kurz vor der Auflösung des Reichstages mit den schärfsten Worten sich gegen jede Nebenregierung des damals ausschlaggebenden Zentrums gewandt hatte. (Heiterkeit und lebhafter Beifall rechts.)

Minister des Innern u. Vortr.: Ich bin in gewisser Beziehung gebunden, denn einerseits schwebt das Verfahren noch, andererseits werden hier intime Fragen meines Reskripts berührt. Ich kann nur erklären, daß ich dem Verfahren ruhig seinen Gang gelassen habe. Irigendwelche Rücksichten auf die Wochpolitik haben nicht zur Verurteilung des Regierungspräsidenten geführt. Der Urlaub ist auf eigenen Wunsch des Regierungspräsidenten erteilt worden. (Lachen.)

Abg. Meuser (S.) tritt für Vereinfachung und Sparsamkeit in der preussischen Verwaltung ein und fordert eine Entlastung der überbürdeten Landräte.

Abg. Partsch-Berlin (Soz.):

Die Ausführungen des Abg. v. Heydebrand waren typisch für unsere politische Situation. Der Führer der konservativen Partei benutzt die erste Gelegenheit, die sich ihm bietet, um

Angriffe gegen den Minister

zu richten, die zwar in der Form äußerst milde, aber doch in der Sache so scharf waren, wie wir es bisher noch nicht erlebt haben. Und das alles nur, weil der Minister angeblich liberalen Wünschen nachgegeben ist. Herr v. Heydebrand erklärt rund heraus, daß die Freireisenden es nicht wagen dürfen, für die Preisgabe von Grundstücken der Reichspolizei in Preußen auf Gegenleistung zu rechnen. Wenn die Freireisenden das aber tun, dann werden sie in der Weise mit Lohn überschüttet, wie der Abg. v. Heydebrand es hier getan hat. Ich will mich nicht weiter in den Streit der feindlichen Brüder mischen. Aber merkwürdig ist doch, daß gerade der Fall Schüding — und noch dazu eine Episode aus diesem Fall — zu diesen Angriffen geführt hat, über die wir vom Minister absolut keine Auskunft bekommen haben. (Sehr richtig! links.) Der Minister hat erklärt, daß er in Verlegenheit war. Aber seine Verlegenheit war so groß, daß er überhaupt keine Worte fand. (Heiterkeit links.)

Die wichtigste Frage der inneren Politik ist für meine Fraktion nach wie vor die

Reform des Landtagswahlrechts.

Meine Freunde werden auch für die Zukunft für die Befestigung des Dreiklassenwahlrechts und für die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen unentwegt und mit allen Mitteln, die wir für richtig halten, kämpfen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Wir werden auch trotz der Warnungen von verschiedenen Seiten, trotz der Erklärung der Regierung in der Budgetkommission, wenn wir es für notwendig halten, vor Straßendemonstrationen nicht zurückweichen. (Große Unruhe rechts und im Centrum.) Straßendemonstrationen sind ein durchaus erlaubtes Mittel. (Lachen und laute Oh-Ause rechts.) Ich erinnere Sie nur an den Abend nach den letzten Reichstagswahlen. Da haben Sie Straßendemonstrationen veranstaltet. Also Sie machen von diesem Rechte Gebrauch! Wenn aber die Arbeiter für ein freies Wahlrecht demonstrieren, dann soll es auf einmal nicht erlaubt sein. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Nun ist wiederholt gegen uns der Vorwurf erhoben worden, daß die Führer der Sozialdemokratie die Massen zwar auf die Straße trieben, aber selbst sich an den Demonstrationen nicht beteiligten. (Sehr richtig! bei den bürgerlichen Parteien.) Sehr falsch! Bevor Sie solche Vorwürfe erheben, sollten Sie sich doch erst einmal davon überzeugen, was daran ist. Ich lege auf den Tisch des Hauses nieder ein Bild von den Straßendemonstrationen vor dem Abgeordnetenhaus. Sie können auf diesem Bild sehr deutlich den Führer der Sozialdemokratie erkennen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir würden überhaupt diejenigen Führer, die zu Hause bleiben, nachdem sie für Straßendemonstrationen eingetreten sind, keinen Augenblick bei uns dulden. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen sind die bisherigen Demonstrationen durchaus ruhig und friedlich verlaufen. (Widerpruch rechts und im Centrum.) Wo irgendwelche Ungehörigkeiten vorgekommen sind, die nachher Anlaß zu Bestrafungen gegeben haben, kommt die Tätigkeit von Polizeispitzeln in Frage. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts.) Ich erinnere an den großen Demonstrationsprozeß vom 12. Januar 1908. In diesem Prozesse haben mehrere Berliner Kriminalbeamte eine höchst traurige Rolle gespielt. Die Verteidigung hatte den Antrag gestellt, mehrere Kriminalbeamte als Zeugen darüber zu laden, ob sie mit im Zuge gewesen und die Demonstrationen zu

Rufen veranlaßt haben. Das Gericht hat die Ladung beschlossen für den Fall, daß der Polizeipräsident den Beamten die Genehmigung zur Aussage erteilen würde.

Der Polizeipräsident hat diese Erlaubnis verweigert!

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Sätten die Beamten die Möglichkeit gehabt, sich vor Gericht gegen die erhobenen schwereren Vorwürfe rein zu waschen, dann wäre ihnen nach meiner Ansicht die Erlaubnis sicher erteilt worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unter Eid ist in diesem Prozesse ausgesagt worden, daß sich der Kriminalbeamte Draber an dem Juge beteiligte. Er hatte sich unter falschem Namen und unter falscher Wohnungsgangabe als Mitglied beim Wahlverein des sechsten Kreises gemeldet. Er glaubte, unsere Genossen beobachtet zu können. Aber wir haben ihn beobachtet und gesehen, wie er Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht und Schmährufe auf den Fürsten Bülow ausbrachte. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Auch der Kriminalbeamte Kasube befand sich im Zuge. Er wurde sogar verurteilt. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Im Gerichtsprotokoll heißt es: Die Angeklagten haben weiter zu ihren Gunsten vorgebracht, daß Kriminalbeamte in den Jügen gewesen und durch Rufe: Hoch das Wahlrecht! Wieder mit Bülow! vielleicht die Menge aufgereizt haben. Die heutigen Zeugenaussagen haben für die Wahrheit dieser Behauptung manches beigebracht. Ein schlüssiger Beweis konnte aber nicht erbracht werden, weil der Polizeipräsident den Kriminalbeamten die Genehmigung zur Aussage untersagt hat. Jedemfalls hat der Gerichtshof zugunsten der Angeklagten unterstellt, daß hin und wieder dies tatsächlich der Fall gewesen ist, ohne damit sagen zu wollen, daß die Kriminalbeamten dies mit Wissen oder im Auftrag ihrer vorgesetzten Behörden getan haben. Das ist ein geradezu

verneinendes Urteil

über die Art, wie gewisse Kriminalbeamte ihr Amt auffassen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben in letzter Zeit in unseren Reihen eine ganze Reihe solcher Spitzel entdeckt. Ich könnte Ihnen eine ganze Reihe von Namen nennen und kann Ihnen einige dieser Herren sogar im Wilde vorführen. (Heiterkeit.) Ich nenne da zunächst den Kriminalbeamten Paul Dietrich, der am 1. Mai 1906 als Hausdiener „Ernst Philipp“ dem Wahlverein für den 8. Kreis beigetreten ist. Er war auch gewerkschaftlich organisiert. Es ist merkwürdig, daß überhaupt alle diese Spitzel, sowohl politisch wie gewerkschaftlich organisiert sind. Sie wissen eben, welchen großen Wert die Arbeiter auf die Zugehörigkeit zu den beiden großen Teilen der Arbeiterbewegung legen. Also, Paul Dietrich war Mitglied des Transportarbeiterverbandes. Dieser Herr ließ eines Tages seinen Leberzieher zurück und man fand in dessen Tasche ein Notizbuch, in dem genau verzeichnet stand, wie lange er sozialdemokratische Gemeindevertreter überwatcht hatte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich lege das Bild dieses Herrn, das im Augenblick seiner Entlassung aufgenommen wurde, auf den Tisch des Hauses nieder. (Die Abgeordneten betrachten das Bild, das von Hand zu Hand wandert, mit großem Interesse.) Wir haben uns ein Album für solche Bilder zugelegt. (Heiterkeit.) Wenn es so weiter geht, wie in den letzten Jahren, wird das Album bald den Umfang des

Verbrecheralbums

des Berliner Polizeipräsidenten annehmen. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Hier ist das Bild eines anderen, des Kriminalbeamten August Radul, der unter dem Namen August Puhlmann gewerkschaftlich und politisch organisiert war. Er hat sich an den Wahlrechtsdemonstrationen des 18. März beteiligt und auch fleißig zur Landtagswahl agitiert. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Dieser Mann hat der Partei sogar seine Liebe gespendet. Seine Frau schreibt an ihn: „Lieber August! Da Du Dir um mir so wenig kümmerst und immer nur den sozialistischen Ideen nachgehst, ich also von Dir so wenig habe, ist es wohl das Beste, wir lösen unser Verhältnis auf. Mit herzlichem Gruß Deine Bertha.“ (Stürmische Heiterkeit.) Ich kann der Bertha nachfühlen, wenn sie ihr Verhältnis löst von einem Manne, der den Kopf von sozialistischen Ideen voll hat. (Sehr richtig! rechts.) Ein anderer Spitzel war der Goldarbeiter William Springer, der insbesondere es auf die Jugendorganisationen abgesehen hatte. Er wollte die jungen Leute zu irgend welchen Dummbelien veranlassen. Auch an den Demonstrationen hat er sich beteiligt. Er war so interessiert an der Entwicklung der Jugendorganisation, daß er den beiden Vorsitzenden 70 Mark für die Reise nach dem Nürnberger Parteitag zur Verfügung stellte. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Nach der Entlassung wurde er aufgefordert, das Geld abzuholen; er hat es aber nicht getan. Und das Geld ist dann der

Parteilasse überwiesen

worden. (Heiterkeit.) Wir haben weiter das Vergnügen gehabt, den Kriminalbeamten Emil Scheunemann seit dem 23. Februar 1906 als Mitglied des Wahlvereins im 4. Kreise zu haben. Ich lege das Bild auf den Tisch des Hauses nieder, das darstellt, wie dieser Herr aus seinem Hause herauskommt. Der Mann stellte sich als Ausländer vor und behauptete deshalb, bei der Landtagswahl sein Wahlrecht nicht ausüben zu können. Er hat aber trotzdem gewählt, natürlich unter seinem richtigen Namen für die bürgerlichen Parteien. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Sie sehen, daß diese Gentlemen in Berlin jetzt überhand nehmen. Den höchsten Stellen kann es nicht unbekannt sein, daß sich solche Elemente bei uns einschleichen. Würden die Berufsständigen des „Vorwärts“ in dieser Beziehung nicht richtig sein, so wäre längst Klage erhoben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich frage nun den Minister, ob er von dem Treiben dieser Elemente unterrichtet ist, ob er es billigt, oder ob er von der Tribüne des Landtages herab ein derartiges

schändliches Gewerbe,

das von anständigen Menschen nie und nimmer ausgeübt wird, ablehnen will. Vielleicht empfiehlt es sich, diese Kreaturen Herrn Stroffer als Versuchssubjekte zu überweisen. (Heiterkeit und sehr laut bei den Sozialdemokraten.) Ich schwärme sonst nicht für die Prügelstrafe, aber für diese Leute ist sie vielleicht angebracht. Was bezweckt man denn mit dem ganzen Spitzelsystem? Man will Geheimnisse erlauschen. Wir haben keine Geheimnisse. Unser ganzes Parteileben spielt sich vor der breitesten Öffentlichkeit ab. Weiter will man die Arbeiter zu Gewalttätigkeiten provozieren. (Lebhafte Widerspruch rechts.) Vielleicht wissen Sie es besser, denn Sie stehen diesen Herren ja näher. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich wiederhole, man will die Sozialdemokraten zu Gewalttätigkeiten provozieren und will so Material schaffen für ein neues Ausnahmegericht. (Widerpruch.) Nun, ich erinnere an die Worte des Fürsten Bülow: „Es ist sehr wohl möglich, daß die Regierung im Laufe der Zeit genötigt sein wird, der Sozialdemokratie gegenüber den Weg der Geseßgebung zu beschreiten.“ — (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Also, wenn auch Fürst Bülow die Zeit noch nicht für gekommen hält, so spielt er doch schon mit dem Gedanken. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ein Ausnahmegericht aber können nur diejenigen wünschen, die über die Ziele der Sozialdemokratie so wenig unterrichtet sind, daß sie daran glauben, die Sozialdemokratie beabsichtige eine Revolution im Deugabelian. Daran denken wir nicht, daran haben wir nie gedacht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist höchst bedauerlich, daß so verkehrte Ansichten über die Sozialdemokratie selbst hier im Landtag ausgesprochen worden sind. Der Abg. Stroffer hat vor wenigen Wochen gesagt, in der Resolution des Württemberg Parteitages stünde klar und deutlich, daß, wenn es nicht oben liegen sollte, von unten gebrochen werden wird. Ich habe das Protokoll des Württemberg Parteitages hier und es steht nichts davon drin. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Württemberg Parteitags fand 1880 unter dem Sozialistengesetz statt. Nun ist zwar in Württemberg einstimmig beschlossen worden, das Wort „Gefährlich“ zu streichen. (Zuruf rechts: Na also!) Aber in der Begründung wurde aus-

drücklich gesagt, daß wir den gesetzlichen Weg niemals von der Hand weisen würden. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Zu allem Ueberflus möchte ich noch die Stelle aus der Rede des Referenten verlesen, daß Geseßlichkeit und Friede nicht von uns abhängen, sondern von dem Weg, den unsere Gegner beschreiten. Der Referent wendet sich auch gegen die Revolutions-maderei Rosis, lehnt sie als einen Konfess als, der geeignet sei, die Partei zu diskreditieren. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich möchte doch dringend bitten, daß alle diejenigen, die gegen die Sozialdemokratie reden, sich erst einmal mit den grundlegenden Schriften der Sozialdemokratie bekannt machen, sie mögen erst einmal das Wesen des Sozialismus studieren. Wer die Schriften der Sozialdemokratie studiert hat, polemisiert gegen unsere Partei ganz anders als die Leute, die nur den Reichs-verband als Quelle benutzen. Aber nicht nur im Inlande treiben solche Polizeispitzel ihr Unwesen, sondern auch im Auslande. In Zürich wurde ein gewisser Walter Gröswinski als

Agent provocateur

entlarvt und ihm nahegelegt, nach Berlin zurückzukehren, von wo er gekommen war. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Dieser Mann erklärte darauf, daß die Berliner politische Polizei seine Vantage benutzt habe, um ihn in ihre Dienste zu zwingen. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich bitte den Minister, auch über diesen Fall Auskunft zu geben. Der Mann ist wie gesagt aus der Schweiz ausgewiesen worden, so daß wir wohl jetzt das Vergnügen haben, ihn in Berlin zu haben. Soviel über das unangenehme Kapitel der Polizeispitzel, das aber einmal besprochen werden muß.

Ich komme nun zu unseren Anträgen. Ebenso wichtig, wie die Befestigung der Dreiklassenwahl für den Landtag, ist die Befestigung der Dreiklassenwahl für die Gemeindevertretung. Der Abg. v. Heydebrand hat gesagt, wir sollten doch einmal mit diesem Antrag aufs Land gehen. Weshalb sollten wir das tun? Das ist gar nicht nötig, wir brauchen uns nur an die großen Städte zu wenden. Nicht nur die Landgemeinden, sondern auch die Stadtverwaltungen der großen Städte, vor allem die Mehrheit der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist gegen die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf die Gemeindevahl. (Hört, hört! rechts.) Wir wissen, daß es sich hier um eine Forderung handelt, mit der wir ganz allein stehen. Nur noch die Demokratische Vereinigung steht auf unserem Standpunkt. (Lachen rechts.) Aber das darf uns nicht abhalten, diese Forderung zu propagieren und die anderen Parteien von ihrer Richtigkeit zu überzeugen. Wir haben gar keine Veranlassung, von vornherein die Linke ins Korn zu werfen. Wir verlangen das Gemeindevahlrecht, aber nicht nur für die Männer, sondern auch für die Frauen, denn gerade die Frauen sind an der Zusammensetzung der Gemeindevertretungen im höchsten Maße interessiert. Die Gegner unseres Antrages fürchten, daß zuviel Sozialdemokraten gewählt werden könnten. Nun, unparteiische Männer, darunter die Oberbürgermeister Abides und Fuhr-Kiel haben sich anerkennend über die Tätigkeit sozialdemokratischer Stadtverordneter ausgesprochen. Und wenn selbst der Minister des Innern bei der Jahreshunderfeier der Steinschen Städteordnung den großen Städten ein günstiges Zeugnis in der Erfüllung kultureller Aufgaben ausstellen konnte, dann hätte er hinzuzufügen müssen, daß vor allem die Sozialdemokraten es gewesen sind, die die

Gemeinden vorwärts getrieben

haben. (Lebhafte Widerspruch bei den bürgerlichen Parteien.) Wenn das alles richtig ist, dann liegt kein Grund vor, das Reichstagswahlrecht für die Gemeinden abzulehnen. Man vergesse auch nicht, daß die Steinsche Städteordnung, die jetzt so sehr gefeiert worden ist, die geheime Wahl für die Gemeindevahlrecht vorschlug und daß die preussische Regierung 1878 auch das geheime Wahlrecht einführen wollte. Aber die bürgerlichen Parteien hielten an der öffentlichen Wahl fest, um die abhängigen Wähler terrorisieren zu können. (Lebhafte Widerspruch.) Auch die Befestigung des Hausbesitzerprivilegiums, die dieser Antrag verlangt, war 1878 von der Regierung beabsichtigt. Die Forderung der Befestigung des Hausbesitzerprivilegiums ist gar keine Parteifrage — wir Sozialdemokraten haben ja durch das Hausbesitzerprivilegium gar keinen Schaden gehabt, wir können noch immer genug Hausbesitzer für uns zusammenbekommen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Freiherr v. Stein sah noch alle Bürger, die ein eigenes Haus hatten, als besonders ausgezeichnete Männer an. Das mag vor 100 Jahren richtig gewesen sein. Heute ist es umgekehrt! (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Namentlich in den Großstädten bilden die Hausgründer ein

geradezu gemeingefährliches Element,

welches jede Steuerreform, jede gesunde Bodenpolitik verhindert. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere nur daran, wie es in Berlin durch die Hausagrarien unumgänglich gemacht ist, die Wertzuwachssteuer einzuführen. Ich erinnere ferner daran, in welcher Weise fast überall eine gesunde Wohnungspolitik durch die Hausbesitzerparteien vereitelt wird. Die Gemeinden geben heute Tausende und Abertausende aus zur Bekämpfung der Tuberkulose. Was nützt es, wenn die Kranken zurückgeführt werden in den engen Räumen wohnen müssen, die den Herd der Krankheit bilden? (Lebhafte Zustimmung links.) Ich erinnere Sie ferner daran, daß Sie hier im Hause auch wiederholt die Bekämpfung der Prostitution erörtert haben. Alle diejenigen, die sich ernsthaft mit der Frage der Prostitution beschäftigt haben, werden mir zugeben, daß sie im engen Zusammenhang mit der Wohnungsfrage steht. (Sehr richtig! links.) Tausende und Abertausende von Mädchen fallen dadurch der Prostitution in die Arme, daß sie in den Schlafstellen unzufriedene Dinge sehen. Viele Kinder werden durch das Schlafstellenwesen schon früh verdozt. (Sehr richtig! links.) Ich erinnere Sie an die ergreifende Schilderung, die Frau Knauth-Rühne gegeben hat, eine Dame, die uns doch wahrhaftig nicht nahe steht. Ich erinnere Sie ferner daran, wie auch der jetzige Abgeordnete v. Hiltz eine gründliche Wohnungsreform verlangt hat, damit die Arbeiter wenigstens den schwachen Abglanz eines Familienlebens erhalten. Wenn man aber die Schädlichkeit der Wohnungsverhältnisse anerkennt und die Notwendigkeit, eine Reform anzuknüpfen, soll man den Gemeinden auch die Möglichkeit geben, eine solche Reform vorzunehmen. Diese Möglichkeit ist den Gemeinden aber genommen durch das Hausbesitzerprivilegium. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb muß das völlig veraltete schädliche Privilegium fallen! (Lebhafte Zustimmung links.) Bei dieser Gelegenheit möchte ich fragen, wie es denn mit dem Wohnungsgesetzentwurf steht. Mein Freund Heimann hat schon bei der ersten Beratung des Etats danach gefragt. Damals war aber der Minister des Innern nicht anwesend, Herr v. Rheinbaben hat geantwortet. Er hielt es aber nicht für nötig, auf den Punkt einzugehen, sondern gab uns den Rat,

nach Slavonica auszuwandern.

(Heiterkeit.) Ich hoffe, daß der Minister des Innern heute nicht eine bezügliche Auskunft einbringt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich hoffe, daß der Minister des Innern und eine sachliche Auskunft gibt. Ungerecht ist es ebenfalls, wenn diejenigen, welche gezwungen werden, Armenunterstützung anzunehmen, für Wahlfrei verlieren. (Sehr richtig! links.) Dielem Zustande will unser Antrag ein Ende machen. Unser Antrag ist in diesem Punkte nichts anderes als das, was im Reichstage von der Kommission beschlossen ist. (Zustimmung.) Das Zentrum hat einen ähnlichen Antrag eingebracht. Welcher von beiden Anträgen angenommen wird, ist uns gleich. (Sehr wahr!) Es genügt uns, wenn überhaupt eine Verbesserung geschaffen wird. Eine weitere Ziffer unseres Antrages handelt vom Selbstverwaltungsrecht. Ein wirkliches Selbstverwaltungsrecht haben wir nicht eigentlich gar nicht. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Das Selbstverwaltungsrecht ist jetzt nur eine leibliche Lebensart. (Lebhafte Zustimmung links.) Ich will auf diesen Gegenstand, weil die Zeit schon so weit vorgerückt ist, nicht weiter eingehen, ich erinnere aber daran, daß es eine Zeit gegeben hat, wo auch das Zentrum und die Nationalliberalen — von den

Freisinnigen ganz zu schweigen — für die Beschränkung und Beseitigung des Verhaftungsrechts eingetreten sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Windhorst hat einst erklärt, daß die Staatsregierung durch das Verhaftungsrecht viel mehr an Autorität verliere als sie damit gewinne. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich für meine Person kenne keinen größeren Sohn, als wenn die Regierung dem Manne des Vertrauens der Gemeinde ohne Grund ihre Verhaftung verweigert, so sagte damals der Zentrumsführer! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Das war die Ansicht des Zentrums vor dreißig Jahren! Aber sogar durchaus konservative Männer haben sich ähnlich geäußert, so der Abg. Fehr. v. Mantuffel hier im Hause. Er erklärte, daß das Verhaftungsrecht zu nichts als zu

Widerwärtigkeiten und Geschäftigkeiten führe. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Angesichts solcher Äußerungen muß man doch zu der Ueberzeugung kommen, daß eine Reform der Städteordnung notwendig ist. (Sehr richtig! links.) Ich verlange durchaus nicht, daß Sie uns beisehen unseren Antrag annehmen, aber ich bitte, ihn doch genau zu prüfen und einer Kommission, vielleicht der Gemeindeforschung zu überweisen. (Sehr richtig! links.) Die Regierung scheint ja nicht daran zu denken, uns eine Änderung der Städteordnung zu bringen. Sie sieht noch immer auf dem Standpunkt, den man zur Zeit Friedrich Wilhelm IV. einnahm. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten), auf dem Standpunkt der Theorie vom beschränkten Untertanenverstand.

Den Minister möchte ich ferner um Auskunft bitten, wie es mit den Abschriften von Wählerlisten steht. In einer ganzen Reihe von Gemeinden von Gemeindeforschern in der Umgegend von Berlin heißt es, daß die Abschrift der Wählerlisten nicht genehmigt werden kann, weil das der Minister des Innern in dem neuen Erlass direkt verbietet. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Es ist dringend notwendig, daß der Erlass des Ministers im Hause zur Kenntnis gebracht wird. Die Möglichkeit muß bestehen, eine Abschrift der Wählerlisten zu bekommen. Jede einzelne Partei hat das gleiche Interesse daran. — Das Zentrum wünscht ein Gesetz, durch das Personen, die sich hartnäckig und böswillig der Unterhaltungsspflicht ihrer aus öffentlichen Armenmitteln unterstützten Angehörigen entziehen, zur Arbeit angehalten werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das Verhalten solcher Personen auf das allerentschiedenste zu beurteilen ist, und daß solche Personen mit Verbrechern auf gleiche Stufe zu stellen sind. Aber der Antrag kommt lediglich darauf hinaus, solche Personen ohne weiteres auf dem Verwaltungswege ins Arbeitshaus zu schicken. Wir müßten zum mindesten verlangen, daß derartige nur von einem ordentlichen Gerichte abgeurteilt wird. Sonst kommen wir ja zu russischen Zuständen,

wo mißliebige Personen einfach auf dem Verwaltungswege verurteilt werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich rate darum dringend, einen derartigen Antrag hier nicht anzunehmen. Klage zu führen haben wir über

Beseitigung des Vereinsrechts seitens der Polizei. Die Polizei hat kein Recht, zu verlangen, daß mit dem Augenblick, wo die Polizeistunde eintritt, auch die Versammlung geschlossen wird. Natürlich wird diese Verquickung von Polizeistunde und Vereinsgesetz in der Hauptsache gegen sozialdemokratische Vereine in Anwendung gebracht. Das kommt darauf hinaus, daß für gewisse Kreise der Bevölkerung das Versammlungs- und Vereinsrecht vollkommen illusorisch gemacht wird. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Weiter haben wir uns darüber zu heklagen, daß man sozialdemokratische Wahlvereinsversammlungen als öffentliche Versammlungen erachtet und verlangt, sie bei der Polizei angemeldet und eine Ueberwachung durch die Polizei stattfinden zu lassen. Eine derartige Praxis ist in Dortmund, Ragnitz, Breslau und anderen Städten gutgehehen. Das kommt schließlich wieder darauf hinaus, daß zwar alle bürgerlichen Parteien ihre Wahlvereinsversammlungen ruhig abhalten können, daß aber die sozialdemokratischen Wahlvereine nach wie vor unter das frühere preussische Vereinsgesetz gestellt werden. (Sehr richtig!) Auch hier müssen wir wieder für die Arbeiterklasse das gleiche Recht verlangen, das den bürgerlichen Parteien ohne weiteres gewährt wird. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Auch die Polen und sogar die Freisinnigen leiden unter der Ausführung des Vereinsgesetzes. In einer freisinnigen Versammlung des Wahlvereins Jahrgang erklärte der Polizist ganz einfach: Ich halte die Versammlung für eine öffentliche und das genügt. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Also was irgendein untergeordneter Polizist für richtig hält, das genügt. Die Polizei meint nun, die sozialdemokratischen Vereine seien so groß, daß man nicht recht kontrollieren könne, ob es sich um einen Verein handelt oder nicht. Wenn das richtig ist, dann würde in dem Augenblick, wo eine Partei so groß und stark wird wie die Sozialdemokraten, und Sie wünschen das ja alle (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten), für diese Partei das

Vereins- und Versammlungsrecht gleichsam aufgehoben sein. Bei sozialdemokratischen Versammlungen heißt es auch oft von der Polizei, sie können nicht abgehalten werden, die Räume seien zu beschränkt. Natürlich immer nur dann, wenn es sich um sozialdemokratische Versammlungen handelt. Bei Versammlungen anderer Vereine genügen die Räume. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es wird jetzt so viel vom Sparen gesprochen. Ich würde ein Mittel, wie der Staat viel Geld sparen könnte. Es werden jetzt von untergeordneten Polizeibeamten viele Leute zur Anzeige gebracht und mit Strafmandaten bedacht, von denen sie aber jedesmal freigesprochen werden, wenn sie Einspruch dagegen erheben. Natürlich muß die Staatskasse die Kosten tragen. So werden diese Leute mit Strafmandaten bedacht, weil sie Sonntag während der Kirchzeit Flugblätter verbreiten.

Vom Kammergericht ist wiederholt gegen solche Strafmandate entschieden worden. Es kann wahrhaftig nicht zum Ansehen der Beamten beitragen, wenn gegen ihre Maßnahmen die Gerichte entscheiden. Ebenso müssen wir uns heklagen über das Vorgehen gegen Sozialdemokraten wegen angeblich unerlaubten Kollektierens. Einen ganz sonderbaren Eindruck machte es bei der Verurteilung der Frau Liebschütz, der Mutter unseres Abgeordneten Liebschütz,

Gendarmen mit Revolvern bewaffnet am Grabe zu sehen. Wir fragten uns wirklich, was wollen die nur? Wollen sie den Ausbruch der Revolution verhindern? (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Den Gendarmen kann man keinen Vorwurf machen, sie haben sich auch ganz korrekt benommen, sie mußten ja nur ihre Pflicht erfüllen. Aber glauben Sie wirklich, daß die Anwesenheit der Gendarmen am offenen Grabe dazu beiträgt, die Leute zu beruhigen? Im Gegenteil, durch derartige Mittel werden Sie dazu beitragen, daß die Sozialdemokratie immer mehr wächst.

Was den Legitimationszwang für ausländische Arbeiter anlangt, so stellen wir uns auf den Boden des polnischen Antrages. Man will mit dem Legitimationszwang den Kontrolliruch verhindern. In Wirklichkeit züchtet man mit ihm Streikbrecher. Der Legitimationszwang ist unvereinbar mit der Reichsverfassung. Wir werden alles tun, um ihn zu beseitigen. Es ist anzuerkennen, daß der Minister in einem Erlass wenigstens die größten Härten beseitigen wollte. Aber das reicht nicht aus. Die Behörden können immer noch ausländische Arbeiter ausweisen, soweit sie lästig werden. Und was „lästig“ ist, ist in das Belieben der unteren Polizeibehörden gestellt. In Rummelsburg ist kürzlich die Beschäftigung von ausländischen Arbeitern in gewerblichen Betrieben verboten worden. Die Beschäftigung solcher Arbeiter sei nur in landwirtschaftlichen Betrieben erlaubt. Für den Fall der Nichtbefolgung dieser Verfügung wurde mit der Ausweisung gedroht. Wir sehen, daß die

ausländischen Arbeiter bei uns vollkommen rechtlos und der Billiar der unteren Verwaltungen ausgeliefert sind. Eine Verfügung wie die in Rummelsburg bedeutet nichts anderes als die Wiedereinführung der Hörigkeit. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Auch über die Härten bei der Ausweisung selbst müssen wir Klage führen.

Der Vorredner hat sich ausführlich mit der geplanten Verwaltungsreform beschäftigt. Die Frage ist gewiß wichtig. Aber es liegt weniger an der Form als daran, daß überhaupt einmal ein anderer Geist in die Verwaltung einzieht. Die Beamten dürfen sich nicht als etwas Besonderes betrachten, sondern müssen eingedenk sein, daß sie der Bevölkerung wegen da sind und nicht die Bevölkerung ihremwegen. Eine solche Freiheit, wie wir sie anstreben, ist unmöglich ohne eine freiheitliche Gesetzgebung. Eine freiheitliche Gesetzgebung ist wieder abhängig von einer freiheitlichen Zusammenfassung des Parlaments. Deshalb ist für uns das A und O der ganzen Verwaltungsreform die

Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts. Erst wenn dieses System beseitigt und an seine Stelle das Reichstagswahlrecht getreten ist, ist der Weg frei für freiheitliche, demokratische Reformen in der inneren Politik Preußens. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Hierauf verlegt das Haus die Weiterberatung auf Montag, 11 Uhr.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Aus der Subkommission des Reichstags.
(24. Sitzung vom 27. Februar.)

Die Subkommission nahm, entgegen der sonstigen Meinung, beim Titel Post- und Telegrapheninspektoren eine Erhöhung der geforderten 25 neuen Stellen auf 35 vor, was eine Steigerung des finanziellen Effektes von 62 500 auf 87 500 zur Folge hat. Nationalliberale, Konservative und Freisinnige hatten den Antrag gestellt, weil sie glaubten, den Beamten ein solches Entgegenkommen zeigen zu müssen. Zentrum und Sozialdemokraten stimmten dagegen mit der Begründung, daß man der Verwaltung keine Beamten aufdrängen und warten solle, bis ein Bedürfnis nachgewiesen sei. Eine eingehende Debatte entspann sich über den

Schalterdienst und wie weit er durch Aufstellung von Automaten entlastet werden kann. Staatssekretär Kraetke teilt mit, daß die Verwendung von Automaten nur in beschränktem Umfang möglich sei, weil bei geringer Verwertung die Anschaffungskosten nicht rentierten. Es soll demnach ein Versuch mit der Aufstellung von Automaten gemacht werden, die gegen Einsatz von 1 M. keine Hefte mit 10 Zehnspennigmarken abgeben. — Allgemein war die Kommission der Meinung, daß mittlere Beamte Arbeiten verrichten, die ebensogut von Unterbeamten in gehobener Stellung ausgeführt werden können. Obgleich Staatssekretär Kraetke dieser Auffassung widersprach und behauptete, daß Unterbeamte den Schalterdienst nicht versehen können, beschloß die Kommission einstimmig eine Resolution, wonach Unterbeamte in gehobener Stellung zum mittleren Postdienst aufrücken sollen. Auch die Anwendung von Kontormaschinen wurde von mehreren Abgeordneten warm empfohlen, was dem mecklenburgischen konservativen Abgeordneten Dröschner Veranlassung gab, sich, weil die Maschine Beamte verdränge, dagegen zu erklären. Ihm wurde bedeutet, daß die Kommission die Aufgabe habe, sparsam zu wirtschaften.

Zur Belohnung und Entschädigung an Beamte, die der Verwaltung nicht angehören, werden 310 000 M., 20 000 M. mehr gefordert als voriges Jahr. Auf Anfrage eines Mitgliedes der Kom-

mission wird mitgeteilt, daß hierin Belohnungen an Polizeibeamte und andere Personen enthalten seien, die Diebstähle oder Brände meldeten, sowie Entschädigungen an Eisenbahnbeamte, die bei der Abfertigung der Postwagen beschliffen seien. Als die Mitglieder hierüber allgemein ihre Verwunderung ausdrückten und zu wissen verlangten, wie hoch die zu diesem Zweck aufgewendeten Summen seien, wurde mitgeteilt, daß die Aufwendung früher 80 000 M. betragen habe, jetzt aber auf 32 000 M. zurückgegangen sei, indem die neu eintretenden Beamten diese Vergütung nicht mehr erhielten. Die Kommission sprach von dem Posten 40 000 M. Für außerordentliche Zulagen für die Postbeamten in Posen sind 745 000 M. (85 000 M. mehr als im Vorjahre) angefordert. Ein Antrag auf Streichung dieser Position wurde von der Blockmehrheit abgelehnt. Der Abgeordnete Gotheim stimmte mit der Minderheit gegen die Bewilligung. Die Debatte über Arbeitsvergebung, welche sich hieran angeschlossen, wurde auf Montag vertagt.

Aus der Frauenbewegung.

Redaktionswechsel. Das von uns mehrfach erwähnte Wochenblatt der englischen Arbeiterinnen „The Woman Worker“ steht abermals vor einem Redaktionswechsel. Genoffin Julia Dawson, die vor zwei Monaten an die Stelle der Begründerin und bisherigen Leiterin des Blattes Mary Macarthur trat, kehrt in die Redaktion des „Clarion“ zurück, wird aber als Mitarbeiterin der „Woman Worker“ treu bleiben. Die Leitung der letzteren übernimmt vorläufig Genoffe Robert Clatford, der als Verfasser einer Reihe trefflicher Artikel den Leserinnen des Blattes längst kein Fremder mehr ist. Der außerordentlich mannigfaltige Inhalt der Wochenschrift, an der viele der besten sozialistischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen Englands mitarbeiten, wird künftig noch durch regelmäßig erscheinende parlamentarische Briefe des bekannten radikalen sozialistischen Abgeordneten Victor Goshon bereichert werden. Damit dürften auch die weitgehendsten Wünsche der Leserinnen Erfüllung finden. Es gibt wohl kein Gebiet des Frauenlebens, das nicht in einer fülle wertvoller Artikel und Notizen in der „Woman Worker“ schon behandelt wurde: Kindererziehung, Gesundheitspflege, Hauswirtschaft, Mode, neue Erscheinungen in der Frauenberufe, Gartenbau und hundert andere Dinge, welche die Arbeiterinnen, Handlungsangestellten, Beamtinnen und Arbeiterinnen interessieren neben dem Einen, was vor allem nottut: der Erörterung politischer und gewerkschaftlicher Fragen im sozialistischen Sinne. Im Vordergrund des Interesses steht natürlich gegenwärtig die für England brennende Tagesfrage des Frauenstimmrechts. In der mit großem Eifer in der „Woman Worker“ geführten Diskussion über diese sehr umstrittene Frage ist bürgerlichen Freikirchereien gegenüber der Klassenstandpunkt des Proletariats mit Geschick und Blick vertreten worden.

Versammlungen — Veranstaltungen.
Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Sonntag, den 28. Februar in Freyer's Festsaal, Kopenstr. 29: 10. Stiftungsfest. Orchestermusik. Volkshor. Solologiang. Festrede. Willets a 50 Pf. bei Horsch, Engelfufer 15: Gahn, Jordanorferstr. 39: Klotz, Fichtstr. 1: Kullide, Prinsenstr. 102: Petersen, Kammstr. 5: Jucht, Immanuelkirchstr. 12: Pashau, Vorkingstr. 88: Jordan, Wäcker Str. 43 und an der Abendkaffe. Eröffnung 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.

Witterungsbericht vom 27. Februar 1909, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer (mm)	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. u. G. (°C)	Stationen	Barometer (mm)	Windrichtung	Wolkenhöhe	Wetter	Temp. u. G. (°C)
Strombe	769 D	2 bedekt	—	Saparanda	763 R	4 bedekt	—				
Damberg	768 D	2 bedekt	—	Petersburg	774 R	1 wolkenl	—				
Berlin	768 D	2 wolkenl	—	Scilly	768 R	5 bedekt	—				
Frankfurt	767 D	1 bedekt	—	Worcester	772 R	3 wolkenl	—				
München	769 D	2 bedekt	—	Paris	765 R	1 bedekt	—				
Wien	770 D	2 bedekt	—								

Wetterprognose für Sonntag, den 28. Februar 1909.
Stets heiter, aber veränderlich mit leichten Schneefällen und mäßiger (üblicher) Winden, nachts Frost, am mittig ziemlich milde. Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesamt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 26. 25. 2.	seit 26. 25. 2. (cm)	Wasserstand	am 26. 25. 2.	seit 26. 25. 2. (cm)
Remel, Elbe	178	-1	Saale, Groditz	92	-3
Bregel, Ansternburg	67	-1	Saale, Spanbau	71	0
Wesell, Elbe	70	+2	Saale, Rathenow	118	+2
Oder, Halber	80	-1	Spre, Spremberg	94	0
• Krossen	146	-6	• Bestow	100	-1
• Jannst	211	-3	• Sejer, Witten	-73	-3
• Warte, Schriem	52	-4	• Rhein, Wagnitz	286	-4
• Landsberg	607	-4	• Raud	97	0
• Rege, Borchmann	43	-6	• Röll	88	-3
• Elbe, Rellmeritz	-56	-7	• Redar, Heilbronn	28	-12
• Dresden	-172	-8	• Rain, Wertham	—	—
• Bors	95	-5	• Rojet, Zier	49	+1
• Ragnitz	88	-2			

*) + bedeutet Anst., - Fall. — *) Unterpost. — *) Ständ. *) teilweise eisfrei. — *) Treibels. — *) schwaches Treibels. — *) schwaches Grundeis.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten zeige ich hiermit an, daß ich das Lokal von Franz Sartowski käuflich übernommen habe. 43/11
Alex Kieburg,
Gastwirt,
Marfilinstr. 11, Halberstr. 11, Amt 7, 10442.

Café Meyer
Dresdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, Hell u. dunkl. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Sparrstr. 13. Schöne 2 Zimmer Wohnung, Kam., Balk. Tel. od. sp. billig.
Grünaul!
Sonntag, den 7. März 1909:
großes Schlachtfest
verbunden mit musikalischer Unterhaltung. Hierzu ladet alle Freunde und Bekannte bestens ein. 2582
Gustav Lindenhayn,
Friedrichstr. 2, Telefon 17.
Säle frei! Im März (siehe Oicra!)
Englischer Garten
Altehandstr. 27c. Amt 7, 10628.

Liebreizend
ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Fergmann & Co., Radebrul. à Stück 50 Pf. überall zu haben.

Wanderer
Fahrräder Motorräder
Erste Marke Höchste Auszeichnungen
Wanderer-Werke vorm. Winklhofer & Jaenicke & Co. Schönaub. Chemnitz.

Heinrich Frank
Brunnenstraße 185 — Telefon: Amt III. 4352.
Geschnittene Einlagen:
! Eigene Tabakschnelderei!
Java geschnitten 85 Pf.
Felix 120 Pf.
Uobers Ripp. 12 Pf.
sowie hochfeine Mischungen.
Zusendung in Berlin kostenlos und schnellstens.

Die **homöopathische Poliklinik**
des Berliner Vereins homöopathischer Ärzte ist von der Charlottenstraße 82 nach dem Bahnhofsplatz, Königgräber Str. 48 verlegt.
Sprechst. täglich 1/2—1/3. 961b

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.
Steinhausen
Verlag des Verlags Frankfurt (Oder) Buchhandl.-Cassow.

Billige Rohabake.
Max Jacoby, Strelitzerstr. 52

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Sumatra Decke Nr. 6195
a 1,70 M. vergollt.
Java-Sumatra Nr. 6195
a 2,50 M. vergollt.
Vollblätter mit guten Farben und kleinem Brande.

Möbel
ganze Wohnungs-Einrichtungen sowie einzelne Stücke äußerst billig. Eigene Tischlerei-Workstatt.
Wiehr, Peterburgerstr. 62

Land- und Waldparzellen
nahe Bahnh. Frederiksberg, an erster Hand von A. — W. an Otto Brewecke, Peterburgerstr.

Hygienische
Bekleidungs- u. Nahrungsmittel-Kataloge. Empfehl. von Aerzten u. Prof. grat. u. f. H. Heger, Gummiwarenfabrik Berlin NW. Friedrichstraße 91/92

Anzüge und Paletots
nach Maß
aus englischen u. la deutschen Stoffen.
38 und 44 Mark.
Garantie für tadellosen Sitz und gut geschulte Arbeit.
Maßschneiderei Voß
Berlin N., Brunnenstr. 3
Spezialität: Rock, Smoking- und Frackanzüge.
Tol. Amt IIIa, 6880.
(am Rosenthaler Tor).

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 27. Februar 1909.

Selbstbewußte Agrarier. — Verhöhnung der Arbeiter und der Industrie. — Brotwucher. — Schädliche Syndikatspolitik. — Verband der Kohlenhändler gegen die Konsumenten. — Sorgen in den Kommunen.

Die Agrarier haben stets dem Grundsatz gehuldigt: Durch Unerschämtheit und Rücksichtslosigkeit zum Ziel! Und sie haben den Erfolg auf ihrer Seite. Das Bewußtsein dessen hat sie nicht beiseite gemacht. Im Hirsuh Busch und in der Versammlung der Wirtschaftsexperten bekundeten die Liebesgabenempfänger die bekannte Dieb-Daberische Einladung richtet sich an alle Nicht-agrarier! Was kümmert's die Herrschaften, daß hunderttausende Proletarier arbeitslos sind, in unzähligen Familien Not und Elend furchtbar wütet! Wenn man die Agrarier hörte, sollte man glauben, die Arbeiter lebten in sorgloser Heppigkeit dahin, der Wohlstandbesitzer Erffing jedoch sei durch der Proletarier Begehrtigkeit bedroht.

So werden die Zoll- und Liebesgaben-Tributpflichtigen noch obendrein verhöhnt. Wiederum vernahm man die von keiner Logik bewehrte Behauptung: die erhöhte Kaufkraft der Landwirtschaft hat die letzte Krise nicht zu der sonst unvermeidlichen Schärfe anwachsen lassen. Die agrarische Schutzpolitik habe sich als Segen für die Industrie erwiesen. Wichtig ist, daß die Kaufkraft der Großgrundbesitzer sich ganz außerordentlich gehoben hat. Aber die Millionen, die sie einheimten, sind nicht der Ertrag neuer Werkschaffung. Durch Zölle wird nichts produziert. Man kann auch nicht sagen, daß das Ausland zu der Junkerbeute etwas beigetragen habe. Der Bruchteil agrarischer Zölle, den es etwa trägt, wird mehr als ausgeglichen durch die Industriezölle, die es und ausgepackt hat, durch die es vielfach die bisher in Deutschland heimische Produktion zur Auswanderung veranlaßt. Was die Agrarier einheimten infolge künstlich verteuerter Lebensmittel, mühten die Konsumenten bezahlen. Von einer allgemeinen Steigerung der Kaufkraft kann da natürlich keine Rede sein. Das Gegenteil ist richtig! Die von den Agrariern erzielte Beute geht weit über ihre natürliche Konsumfähigkeit an gewerblichen Erzeugnissen hinaus. Die große Masse der Lebensmittelkäufer ist aber um den vollen Betrag, den sie in Gestalt erhöhter Preise für Agrarprodukte anwenden muß, in ihrer Kaufkraft geschwächt. Sie muß den Konsum anderer Lebensbedürfnisse entsprechend einschränken. Da ein erheblicher Betrag von den Summen, die die Agrarier einstreichen konnten, der gewerblichen Gütererzeugung nicht wieder zufließt, so ist nicht nur eine Verschiebung der Kaufkraft innerhalb der Bevölkerung eingetreten, sondern auch, so hat man diese als Einheit auf, eine Schwächung auf dem Markt der gewerblichen Erzeugnisse. So wirken die Liebesgaben nicht krisenmildend, sondern verschärfend. Und darunter haben ganz besonders die Arbeiter zu leiden, deren Einkommen nur zur Bestreitung eines bescheidenen Lebensunterhaltes ausreicht. Mit voller Wucht trifft sie die Verteuerung der notwendigen Nahrungsmittel. Wie z. B. die Brotpreise in Berlin gestiegen sind, veranschaulicht die folgende Zusammenstellung:

Nach den Ermittlungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin kostete im Durchschnitt ein Kilogramm Brot:

Table with 5 columns: Roggen (Pf.), Gegen 1895 + oder - in Prozent, Weizen (Pf.), Gegen 1895 + oder - in Prozent. Rows for years 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1908.

Also im vergangenen Jahre war das Brot um rund die Hälfte teurer als vor 13 Jahren. Und noch für eine ganze Reihe anderer Lebensmittel, ganz zu schweigen von den Wohnungsmieten, ergeben sich enorme Steigerungen. Da wagen die Junker noch von der Begehrtigkeit der Arbeiter zu reden und die Arbeitslosen als nichtsnutziges Gesindel, Arbeitslosenunterstützung als Prämie auf Faulheit anzusprechen.

Einen Teil zur Verschärfung beigetragen hat auch die kurzfristige Preispolitik der Syndikate und Kartelle der Rohstoff-erzeugung. Zunächst haben sie den inländischen Verbrauchern und Weiterverarbeitern durch Verteuerung der Rohmaterialien daran der Wettbewerb auf dem Weltmarkt erschwert, daß diese oft ins Hintertreffen gerieten und Aufträge nicht hereinbekommen konnten. Noch schlimmer wurde die Sache dadurch, daß die Rohmaterialien zu erheblich niedrigeren Preisen an das Ausland abgegeben wurden, als der einheimische Verbraucher dafür anlegen mußte. Besonders schwer geschädigt hat das Kohlenyndikat, indem es, pechend auf seine Macht, den Preisstand der Hochkonjunktur zu verlassen sich weigerte. Das führte schließlich zu charakteristischen Erscheinungen. Um die Lager nicht allzusehr anschwellen zu lassen, warf das Kohlenyndikat erhebliche Mengen Brennmaterialien zu wesentlich unter den inländischen Preisen sich haltenden Stößen ins Ausland. Im Januar dieses Jahres ist die Steinkohlenausfuhr wieder um fast 24 Proz. über das vorjährige Ausfuhrquantum hinausgewachsen. Die Menge der Ausfuhr macht danach über 14 Proz. der Inlandsproduktion aus. Auf der anderen Seite streben Kohlenverbraucher danach, sich vom Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikat unabhängig zu machen, indem man bei deutschen Oufidern oder im Auslande den Bedarf zu decken versucht. So erlebt man das erbauliche Schauspiel, daß in einer nicht durch die geographischen Verhältnisse gerechtfertigten Weise deutsche Kohlen ins Ausland und ausländische Brennmaterialien nach Deutschland transportiert werden. Solch un sinnige Aufwendung von Arbeit und Kosten illustriert trefflich unsere Wirtschaftsordnung.

So schlimm waren die Verhältnisse bereits geworden, daß sogar Handelskammern gegen die Preispolitik des Syndikats Stellung nahmen. Die Wiesfelder Handelskammer forderte kürzlich durch Rundschreiben die Fabrikanten auf, mit Aufträgen an das Kohlenyndikat zurückzuhalten und andere Bezugsquellen in Erwägung zu ziehen. Das hat den Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands mobil gemacht. Er bestreitet den Handelskammern die Kompetenz, in das Geschäftsleben einzugreifen. Darüber könnte man ja streiten; sachlich hat die Handelskammer aber zweifellos das Richtige getan. Der genannte Verband stellt sich jedoch bedingungslos auf den Standpunkt: das Syndikat handelt richtig, wir fähien und mit ihm solidarisch! Wenn es so steht, müssen die in Betracht kommenden Händlergruppen sich schon gefallen lassen, nach Möglichkeit ausgeschaltet zu werden. Existenzberechtigung haben im Wirtschaftsleben nur solche Organe, die notwendig und nützlich sind, die Produktion verbilligen, die Summe der aufzubewendenden Arbeitskraft vermindern. Soweit eine

Händlergruppe solche Dienste nicht leistet, hat sie keinen Anspruch mehr auf Konfektionierung der alten Verhältnisse. Die Arbeiter, die einst Maschinen zerstörten, um sich deren Konkurrenz zu erwehren, handelten genau so wie die Händler, die da verlangen, neue Organisationen, die ihre Tätigkeit überflüssig machen, mühten bekämpft und unterdrückt werden. Nicht mit den Produzentenverbänden gegen die Konsumenten, sondern mit diesen gegen die rücksichtslosen Plünderer, mühten die Händler arbeiten, wenn sie dem Gesamtwohl dienen und ihre Existenzberechtigung beweisen wollten. Uebrigens hätten die Kohlenhändler eigentlich gar keine Veranlassung, sich für das Syndikat ins Zeug zu legen, ist doch gerade von seiner Seite aus der freie Handel am meisten bedroht. Ganz richtig benehmt die Wiesfelder Kammer zu der Verwahrung der Kohlenhändler: „Eine Stellungnahme der Kammer gegenüber der Geschäftstätigkeit der Kohlenhändler würde überhaupt keinen Sinn gehabt haben, da die Kohlenhändler gerade so wie die Kohlenverbraucher sich völlig in der Hand des Syndikats befinden und gezwungen sind, die Preise zu fordern, die ihnen vom Syndikat vorgeschrieben werden. Aber selbst, wenn auch die Interessen der Kohlenhändler mit denen des Syndikats identisch wären, würde die Handelskammer gerade, weil sie die Gesamtinteressen ihres Bezirkes zu vertreten hat, berechtigt sein, gegen die Preispolitik einer einzelnen Interessengruppe Stellung zu nehmen, durch welche die gemeinwirtschaftliche Lage des Bezirkes bedroht wird. Die Berechtigung ihres Vorgehens hängt also allein von der Frage ab, ob die Preispolitik des Syndikats berechtigt ist oder nicht.“

Nun machen sich auch in den Kommunen, besonders in denen mit starker Industrie, die Folgen des wirtschaftlichen Rückganges bemerkbar. Die Verteuerung der Lebensmittel erzwingt eine Einschränkung im Verbrauch anderer Erzeugnisse und wirkt damit verschärfend auf die Krise. Das verminderte die Steuerleistung der gewerblichen Unternehmen, wie auch der Arbeiter Steuerkraft infolge der großen Arbeitslosigkeit stark geschwächt worden ist. Das hat schon für das mit dem 1. April ablaufende Steuerjahr erhebliche Ausfälle gebracht, und wird noch fühlbarer in nächsten Jahre werden. Andererseits hat die Zunahme der industriellen Bevölkerung an die Kommunen erhöhte Anforderungen für Schulen und andere öffentliche Einrichtungen gestellt. Die Beschaffung neuer Steuern bildet nun bei den diesjährigen Etatberatungen in manchen Kommunen die Hauptfrage. Ob die Stadtweifen dabei wohl daran denken, daß die unangenehme Situation der Kommunen zu einem guten Teile der agrarischen Zoll- und Steuerpolitik zu danken ist? Und daß sie selbst hieran wieder mitschuldig sind, weil sie die Opposition gegen den Lebensmittelwucher nicht unterstützt, oft sogar verhindert haben! Jetzt hat man die Folgen zu tragen. Zu bedauern ist nur, daß diese auf die Kernsten am aller schwersten drücken.

Eingegangene Druckschriften.

Gegenwartsfragen. Heft 1: Bismarck's Sturz. Stand des Problems. Von Dr. G. Egelhaaf. Heft 2: Der Umbildungsprozess im religiösen Bewußtsein der Gegenwart. Von Dr. G. Mayer. Heft 3: Palästina im Lichte der gegenwärtigen Orientfrage. Von Dr. J. Boehmer. Heft 4: Die moderne Gemeinschaftsbewegung. Von Dr. R. Schian. Heft 5: Das Wiedererwachen des Buddhismus und seine Einflüsse in unserer Weltkultur. Von Dr. H. Simon. Heft 6: Die Syphilis im Lichte neuer Forschungen. Von Dr. med. A. Strauß. Greiner u. Pfeiffer, Stuttgart. Die verstorbenen Frauenzimmer. Vier Akte von R. Durdhard. 88 Seiten. — Was heißt Bildung? Von Prof. Dr. F. Rodl. 20 Seiten. J. Selter u. Co., Wien I. Dokumente des Fortschritts. 2. Heft. Internationale Revue. G. Reimer, Berlin W. 35.

Die überragenden Vorteile unserer Fertigen Anzüge sind:



- 1. Größte Auswahl in den Größen, in modernen Formen der Schnitte und geschmackvollen Mustern. Die beim Maß-Anzug vielfach nötigen Veränderungen und die zur Vornahme derselben erforderliche Zeitverschwendung kommen beim fertigen Anzug ganz in Wegfall.
2. Der Käufer kann beim Ausschauen des fertigen Anzuges bei der großen Auswahl die ihm genehme Paßform und das bestimmte der Mode entsprechende Muster wählen.
3. Die fertigen Kleider werden von ersten Zuschneidern, deren Kunst in stetem Fortschreiten begriffen ist, geschnitten.

Schwarze Kleidung Nur eigene Erzeugnisse

- Gehrock - Anzüge 70.- 60.- 50.- 40.- 36.- 33 M.
Smoking - Anzüge von 30 M.
Elegante Fracks von 21 M.
Einsegnungs-Anzüge. von 10 50 an

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes Chausseestraße 29/30 □ II Brückenstraße 11 Gr. Frankfurterstr. 20 Der Frühjahrs-Katalog und der Livree-Katalog auf Wunsch kostenlos und portofrei.

JOSETTI JUNO CIGARETTEN

sind von anerkannter Güte und bieten trotz ihres billigen Preises volle Garantie für feinste Qualität.

10 St. für 20 Pfg.



Neu-Eröffnung.

141 Große Frankfurter Straße 141 Ecke Fruchtstraße

einer Filiale meines bekannten Schuhwarenhouses Brunnenstr. 179 A. Klein Brunnenstr. 179 (Artisten-Keller)



KLEIN'S Stiefel bewundert wegen der Eleganz! Bevorzugt von Damen und Herren wegen ihrer Preiswürdigkeit!

Inferem allen Genossen
Richard Jahn u. Frau
zu ihrem 25 jährigen Ehe-
jubiläum am 1. März die
berühmtesten Glückwünsche.
Die Genossen vom 733. Be-
zirk und die Genossinnen vom
Lebend bei Jante. 1222b

Inferem Freunde und Genossen,
Weste **Richard Höder**
zu seinem 27. Geburtstage ein drei-
mal donnerndes Hoch, das die
Poppel-Älke madell. 1207b
Die Stammgäste von „Café“ Petsch
Blauer, laß gleich!

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis
Görlitzer Viertel,
Bezirk Nr. 225, Teil I.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schneider-
meister
Christian Zarries
Reichenbergerstr. 61
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachm.
2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Grimm-Strichhofes in Brigg aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/3 Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Strolauer Viertel,
Bezirk Nr. 328, Teil III.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Genosse, der Schlosser
Gustav Krahe
(Görlitzerstraße 16)
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des
Zentral-Friedhofes in Friedrichs-
felde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
216/1 Der Vorstand.

Am 25. Februar, abends 7 Uhr,
verschied sanft nach langem Leiden
mein lieber Mann, unser geliebter
Vater, der Gastwirt
Friedrich Weber
im 61. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an die
trauernden Hinterbliebenen
Christine Weber geb. Bülling
nebst Sohn und Tochter.
Die Beerdigung findet Mon-
tag, den 1. März, nachmittags
2 Uhr, vom Trauerhause, Pant-
straße 84, aus statt. 1200b

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 25. Fe-
bruar, verstarb unser Mitglied,
der Schankwirt
Friedrich Weber
Pantstr. 84.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauerhause,
Pantstr. 84, aus nach dem
Danke-Kirchhof in Reinickendorf,
Blankenstraße statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/2 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, den 25. Fe-
bruar, verstarb unser Mitglied,
der Vater
Karl Witte
Gartenstr. 54.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 28. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Elisabeth-Kirchhofes,
Prinzen-Allee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/3 Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Albert Scheer
am 25. Februar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 28. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Hedwig-Kirchhofes in
Behrensen, Borchstraße, aus statt.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Möbel-
polierer
Otto Weidner
am 23. Februar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 28. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauerhause
Streitbergerstraße 11 aus nach dem
Lichtenberger Gemeindefriedhof in
der Bornikstraße, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
80/2 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 27. Februar verstarb unser
Mitglied, der Schankwirt
Rudolf Pinkernelde
Wüllerstr. 30a.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 2. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Adolfs-Kirchhofes,
Wüllerstraße, Ecke Seefstraße, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/4 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 27. Februar verstarb unser
Mitglied, der Schankwirt
Rudolf Pinkernelde
Wüllerstr. 30a.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 2. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Adolfs-Kirchhofes,
Wüllerstraße, Ecke Seefstraße, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/4 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 27. Februar verstarb unser
Mitglied, der Schankwirt
Rudolf Pinkernelde
Wüllerstr. 30a.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 2. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Adolfs-Kirchhofes,
Wüllerstraße, Ecke Seefstraße, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/4 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 27. Februar verstarb unser
Mitglied, der Schankwirt
Rudolf Pinkernelde
Wüllerstr. 30a.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 2. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Adolfs-Kirchhofes,
Wüllerstraße, Ecke Seefstraße, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/4 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
des
6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 27. Februar verstarb unser
Mitglied, der Schankwirt
Rudolf Pinkernelde
Wüllerstr. 30a.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 2. März, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Adolfs-Kirchhofes,
Wüllerstraße, Ecke Seefstraße, aus
statt.
Um rege Beteiligung ersucht
225/4 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Den Parteigenossen zur Nach-
richt, daß unser Mitglied, der
Steinmetz
Kurt Otremba
(6. Bezirk)
verstorben ist. 234/10
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen
Montag, nachmittags 2 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Rixdorfer Friedhofes, Mariendorfer
Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Zentral-Verband
der Steinarbeiter.
Filiale Berlin I.
Am 25. Februar starb unser
Kollege
Kurt Otremba
im 39. Lebensjahre an der Verurs-
krankheit.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nach-
mittags 2 Uhr, von der Leichen-
halle des Rixdorfer Friedhofes,
Mariendorfer Weg, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
171/6 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
Bezirk Lichtenberg.
Den Genossen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Restau-
rateur
Otto Weidner
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhause Kreuziger-
straße 11 aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
14/4 Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und
Schankwirte Deutschlands.
Ortsverwaltung Lichtenberg.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied
Otto Weidner
Streitbergerstraße 11
verstorben ist. 1202b
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 4 Uhr, vom
Trauerhause Kreuzigerstraße 11
aus statt.
Die Mitglieder sind zur regen
Beteiligung ersucht.
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
Bezirk Weissensee.
Am 24. Februar starb nach
langer schwerer Krankheit unser
braver Genosse und langjähriger
Kassierer, der Drechsler
Oskar Zelse
im 55. Lebensjahre.
Sein biederer Charakter, sein
freundliches, ehrenhaftes Wesen
wird uns dauernd in Erinnerung
bleiben; den Allen zur Bestätigung,
den Jungen als Vorbild.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Sonntag, nachmittags um 3 Uhr
von der Halle des Gemeindefriedhofes
Waldstraße aus statt.
Genossen, zeigt durch rege Be-
teiligung, daß wir unsere Vete-
ranen nicht vergessen.
18/1 Der Vorstand.

Zentral-Kranken- und Sterbe-
kasse der Tischler
(E. S. S.)
Zahlstelle Lichtenberg.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß am 23. Februar der Schank-
wirt
Otto Weidner
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 28. Februar, nach-
mittags 4 Uhr, vom Trauer-
hause Lichtenberg, Kreuziger-
straße 11 aus statt.

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß das Mitglied, der Zimmerer
Otto Kadjen
am 26. Februar verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde, aus statt. 184/1
Die Ortsverwaltung.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse
der deutschen Wagenbauer.
Filiale Berlin IV.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß das Mitglied
Friedrich Malinowski
am 25. Februar an Lungen-
entzündung verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nach-
mittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle des Elisabeth-Kirchhofes,
aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
1223b Der Vorstand.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unser Kollege, der Tischler
Hermann Großkopf
am 26. Februar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 2. März, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des neuen Jakob-Kirchhofes,
Rixdorf, Hermannstraße, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
80/1 Die Ortsverwaltung.

Dr. Simmel, Prinzenstr. 41.
Spezialarzt für
Haut- und Harnleiden.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.
Verleih-Institut:
Friedrichstr. 115/1, a. Oran-
tor. Eleg. Road, Gebro
1,50, 1,00, 2,00, 3,00, 4,00, 5,00

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeigen.
Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Kern-
macher
Paul Horn
am 24. d. Mts. an Lungenleiden
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 28. Februar, nach-
mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Gemeindefriedhofes in
Lichtenberg, Bornikstraße, aus statt.

Den Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied, der Schlosser
Gustav Krahn
an Hierenleiden gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 1. März, nach-
mittags 1 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
112/10 Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.
Am 26. Febr., vormittags 10 Uhr,
verschied nach langem, schweren
Leiden mein lieber Mann, unser
guter Vater, der Tischler
Hermann Großkopf
Börsendort
im 34. Lebensjahre.
Dies zeigen allen Freunden und
Bekanntem tiefbetrübt an
Die trauernde Witwe
1221b nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag,
den 2. März, nachmittags 4 Uhr,
von der Halle des neuen Jakob-
Kirchhofes, Hermannstr., aus statt.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 50232
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7, Sonntags 10-12 Uhr

Billigste Bezugsquelle
gediegl. Trauergarderobe
Westmanns
Trauer-Magazin
Berlin W., Mohrenstr. 37a
NO., Gr. Frankf. Str. 115.
Genau Beachtung
meiner Firma u. Haus-
nummer geboten!

Steinarbeiter!
Bis zur Stunde ohne Nachricht
über die Wünsche der Unternehmer,
empfehlen wir den Kollegen, den bis
zum 1. März gültigen Tarif solange
als fortbestehend zu betrachten, bis
andere Vereinbarungen zwischen den
beiden Körperschaften, Jünger und
Unternehmerverband einerseits, Ge-
sellensauschuss und Steinarbeiter-
verband andererseits, getroffen sind.
Zusammenfassungen einzelner
Unternehmer und Kollegen sind un-
sachlich.
Einige Tarifverträge, Lohnredu-
zierungen und andere Differenzen
sind dem Unterzeichneten sofort mit-
zutellen. 171/5
Die Ortsverwaltung.
S. A.: Ernst Winckler, N. 53,
Steinstr. 45.

5956L*
Nur einmal jährlich!
Zum Inventur-
Räumungspreis!
Eine Partie **Perser**
imit. **Perser**
Teppiche

getreue **echter Perser**
Kopien von wunderbarer Farbenpracht
auf beiden Seiten benutzbar.
Ungefähre Größe
90x185 cm M. 3,35 (bish. 6,00)
130x200 " " 5,15 (" 8,25)
160x230 " " 8,25 (" 12,75)
200x300 " " 12,25 (" 18,50)
250x350 " " 20,75 (" 28,50)
300x400 " " 27,50 (" 38,00)
Passende Belt- u. Pult-Teppiche
Stück 75 Pf., 1,00 und 1,50 M.
Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich-Spezial-Haus
Emil
Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstr. 158.
Habe nirgends Filialen!
Inventur-Extralista
besonderer Gelegenheitsangebote
gratis u. franko!
Selten günstige **Kaufgelegenheit**
für Hotels, Pensionate etc.

Berlin, Altes Jakobstr. 124.
Elektro-Technikum
gegr. 1874. Eig. Fabrik. Elektro-
Maschinen, Bau-, Ingenieur-,
Techniker-, Werkmeister-, Ren-
teur-Ausbild., staatl. inspiert.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Große Partien
Teppiche
m. kl. Befehl
Gr. ca. 200x300
11,75, 250x350
16,50, 300x400
20,00, 44/8
Teppichhaus L. Lefèvre
Berlin, nur Potsdamerstr. 1068
(kein Laden).
Nach ausw. per Nachnahme.

Beste Bettenfüllung
sind die vorzüglich füllenden, sehr
elastischen, echt dänischen
Monopoldaunen
(gef. gr. 40x60) 2 St. 2,25,
3-4 St. 2,50, 5 St. 3,00, 6 St. 3,50,
7 St. 4,00, 8 St. 4,50, 9 St. 5,00,
10 St. 5,50, 11 St. 6,00, 12 St. 6,50,
13 St. 7,00, 14 St. 7,50, 15 St. 8,00,
16 St. 8,50, 17 St. 9,00, 18 St. 9,50,
19 St. 10,00, 20 St. 10,50,
21 St. 11,00, 22 St. 11,50,
23 St. 12,00, 24 St. 12,50,
25 St. 13,00, 26 St. 13,50,
27 St. 14,00, 28 St. 14,50,
29 St. 15,00, 30 St. 15,50,
31 St. 16,00, 32 St. 16,50,
33 St. 17,00, 34 St. 17,50,
35 St. 18,00, 36 St. 18,50,
37 St. 19,00, 38 St. 19,50,
39 St. 20,00, 40 St. 20,50,
41 St. 21,00, 42 St. 21,50,
43 St. 22,00, 44 St. 22,50,
45 St. 23,00, 46 St. 23,50,
47 St. 24,00, 48 St. 24,50,
49 St. 25,00, 50 St. 25,50,
51 St. 26,00, 52 St. 26,50,
53 St. 27,00, 54 St. 27,50,
55 St. 28,00, 56 St. 28,50,
57 St. 29,00, 58 St. 29,50,
59 St. 30,00, 60 St. 30,50,
61 St. 31,00, 62 St. 31,50,
63 St. 32,00, 64 St. 32,50,
65 St. 33,00, 66 St. 33,50,
67 St. 34,00, 68 St. 34,50,
69 St. 35,00, 70 St. 35,50,
71 St. 36,00, 72 St. 36,50,
73 St. 37,00, 74 St. 37,50,
75 St. 38,00, 76 St. 38,50,
77 St. 39,00, 78 St. 39,50,
79 St. 40,00, 80 St. 40,50,
81 St. 41,00, 82 St. 41,50,
83 St. 42,00, 84 St. 42,50,
85 St. 43,00, 86 St. 43,50,
87 St. 44,00, 88 St. 44,50,
89 St. 45,00, 90 St. 45,50,
91 St. 46,00, 92 St. 46,50,
93 St. 47,00, 94 St. 47,50,
95 St. 48,00, 96 St. 48,50,
97 St. 49,00, 98 St. 49,50,
99 St. 50,00, 100 St. 50,50,
101 St. 51,00, 102 St. 51,50,
103 St. 52,00, 104 St. 52,50,
105 St. 53,00, 106 St. 53,50,
107 St. 54,00, 108 St. 54,50,
109 St. 55,00, 110 St. 55,50,
111 St. 56,00, 112 St. 56,50,
113 St. 57,00, 114 St. 57,50,
115 St. 58,00, 116 St. 58,50,
117 St. 59,00, 118 St. 59,50,
119 St. 60,00, 120 St. 60,50,
121 St. 61,00, 122 St. 61,50,
123 St. 62,00, 124 St. 62,50,
125 St. 63,00, 126 St. 63,50,
127 St. 64,00, 128 St. 64,50,
129 St. 65,00, 130 St. 65,50,
131 St. 66,00, 132 St. 66,50,
133 St. 67,00, 134 St. 67,50,
135 St. 68,00, 136 St. 68,50,
137 St. 69,00, 138 St. 69,50,
139 St. 70,00, 140 St. 70,50,
141 St. 71,00, 142 St. 71,50,
143 St. 72,00, 144 St. 72,50,
145 St. 73,00, 146 St. 73,50,
147 St. 74,00, 148 St. 74,50,
149 St. 75,00, 150 St. 75,50,
151 St. 76,00, 152 St. 76,50,
153 St. 77,00, 154 St. 77,50,
155 St. 78,00, 156 St. 78,50,
157 St. 79,00, 158 St. 79,50,
159 St. 80,00, 160 St. 80,50,
161 St. 81,00, 162 St. 81,50,
163 St. 82,00, 164 St. 82,50,
165 St. 83,00, 166 St. 83,50,
167 St. 84,00, 168 St. 84,50,
169 St. 85,00, 170 St. 85,50,
171 St. 86,00, 172 St. 86,50,
173 St. 87,00, 174 St. 87,50,
175 St. 88,00, 176 St. 88,50,
177 St. 89,00, 178 St. 89,50,
179 St. 90,00, 180 St. 90,50,
181 St. 91,00, 182 St. 91,50,
183 St. 92,00, 184 St. 92,50,
185 St. 93,00, 186 St. 93,50,
187 St. 94,00, 188 St. 94,50,
189 St. 95,00, 190 St. 95,50,
191 St. 96,00, 192 St. 96,50,
193 St. 97,00, 194 St. 97,50,
195 St. 98,00, 196 St. 98,50,
197 St. 99,00, 198 St. 99,50,
199 St. 100,00, 200 St. 100,50,
201 St. 101,00, 202 St. 101,50,
203 St. 102,00, 204 St. 102,50,
205 St. 103,00, 206 St. 103,50,
207 St. 104,00, 208 St. 104,50,
209 St. 105,00, 210 St. 105,50,
211 St. 106,00, 212 St. 106,50,
213 St. 107,00, 214 St. 107,50,
215 St. 108,00, 216 St. 108,50,
217 St. 109,00, 218 St. 109,50,
219 St. 110,00, 220 St. 110,50,
221 St. 111,00, 222 St. 111,50,
223 St. 112,00, 224 St. 112,50,
225 St. 113,00, 226 St. 113,50,
227 St. 114,00, 228 St. 114,50,
229 St. 115,00, 230 St. 115,50,
231 St. 116,00, 232 St. 116,50,
233 St. 117,00, 234 St. 117,50,
235 St. 118,00, 236 St. 118,50,
237 St. 119,00, 238 St. 119,50,
239 St. 120,00, 240 St. 120,50,
241 St. 121,00, 242 St. 121,50,
243 St. 122,00, 244 St. 122,50,
245 St. 123,00, 246 St. 123,50,
247 St. 124,00, 248 St. 124,50,
249 St. 125,00, 250 St. 125,50,
251 St. 126,00, 252 St. 126,50,
253 St. 127,

Grösstes Spezial-Geschäft des Ostens für Damen-Kleiderstoffe.

In dieser Woche:

Besonders vorteilhafte Frühjahrs-Kleiderstoffe

Diagonal- u. Cheviotstoffe in schwarz u. neue Farb., reine Wolle, ca. 130 cm breit, Mtr.	1.10	1.35	1.75	Weisse Kleiderstoffe glatt u. gemustert, doppeltbr., Mtr.	75 Pf.	1.00	1.25
Kammgarnstoffe, Satintuche schwarz u. farbig, reine Wolle, ca. 95/110 cm breit, Mtr.	1.25	1.50	1.85	Gestreifte wollene Blusenstoffe in den neuesten Farbenstell. Mtr.	95 Pf.	1.10	1.35
Neue Kostümstoffe in Streifen- und Karo-Geschmack, hell und dunkel, ca. 110 cm breit, Mtr.	1.75	2.00	2.50	Mohairs und Alpakkas gestreift oder kariert, neue Farben, Mtr.	85 Pf.	1.00	1.25
Alpakkas glatt und gemustert, seidenglänzend, ca. 90/120 cm breit, Mtr.	90 Pf.	1.25	1.75	Reinseidene Blusenstoffe moderne Streifen oder Karos in aparten Farbentönen, Mtr.	1.35	1.65	1.85

Ein grosser Posten Flanelblusen, reich garniert
bedeutend unter Preis
Stück 2.65 3.50 4.50

Ein grosser Posten Schwarze Kostümröcke
prima Satintuch mit reicher Garnierung
Stück 7.75 9.50 12.50

„Hoffnung“
Berliner Schneiderei - Genossenschaft
E. G. m. b. H.
Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185
Gegr. 1. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehilfen Berlins.
Empfehlen sich allen **Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter
Herren- u. Knabengarderobe
Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.
Große Auswahl in Winter - Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie
Einsegnungs-Anzüge.
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.
Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend, des Charlottenburger Konsum-Vereins, sowie des Arbeiter-Radfahrerbundes.

In **1 Minute** erreichen Sie durch **Clio**
Chemisches Lederpräparat
Doppelte Haltbarkeit Ihrer Schuhsohlen und Absätze.
Besten Schutz gegen **Nässe.**
Preis pro Flasche **10 Pf.** Ueberall käuflich.
Alleinige Fabrikanten A. M. Riedel & Co., Chemische Werke, Charlottenburg 5, Oranienstraße 11. Fernspr. Charl. 2001. 234L*

Räumungs-Verkauf
zu herabgesetzten Preisen
Berliner Eisenmöbel-Fabrik **Carl Seiffert**
Grosse Frankfurter Str. No 135
Kein Laden! Verkauf Quergebäude II Trepp

DER NEUE DREIBUND

ist die Vereinigung unserer drei größten Möbel- u. Waren-Kredithäuser Deutschlands

WIR kaufen gemeinschaftlich und darum billiger ein
übertragen diese Vorteile auf die vielen Tausende unserer Kunden
haben in allen 3 Geschäften die gleich grosse Auswahl
gewähren in Jedem unserer Geschäfte die gleich grosse Kulanz

Wir räumen **JEDEM** Kredit ein
Einzelne Möbel Komp. Einrichtungen
Damen-, Herren- u. Knaben-Konfektion

M. Glogau
Alte Jakobstr. 73.

C. Wachsmann & Co.
Reinickendorfer Strasse 15.

P. Mengehauer Nicht.
Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 31.

Nach beendeter **Inventur**
sind die Preise auf sämtliche Artikel bis zu **33 1/3 %** herabgesetzt:
Teppiche v. M. 4.50, 8, 12.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 5.00, 7.50, 9.00, 11 usw.
Portieren v. M. 5.00, 6.75, 9.00, 11.50 usw.
sowie Stoppdecken, Tisch- u. Diwanddecken, Läufer- und Möbelstoffe etc.
Nie wiederkehrende Gelegenheit.
Teppichhaus Adler
Königsstrasse 20-21, a. d. Jüdenstrasse.

Rheumatismus
Gicht, Gliederrheisen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Geschwulst etc. (mit oft unentraglich, daher gebraucht man sofort)
Reichel's „Electricum“
(Echtes Kiefernadeläther-Waldwollöl) ein reines ungeschädliches Naturprodukt. Electricum wirkt gleichsam elektrisierend auf den Körper und nicht wie feinstaubige Einreibungen nur momentan, sondern ist von kräftig durchgreifender, nachhaltiger, schmerzstillender Wirkung. Flasche Mk. 1.- und Mk. 2.-. Die Salbung wird noch erhöht durch den inneren Gebrauch von Reichel's
Wacholder-Extrakt „Medico“
Flasche 75 Pf., Mk. 1.50 und Mk. 2.50 in den Drogerien und Apotheken erhältlich und zu beziehen durch **Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.**

Badet nur im Reform-Bad
Inh. C. Heimann,
Wiener Str. 65, nahe Hochbahn.
Alle Arten Bäder.
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Masken-Garderobe
Carl Ernst
(Inhaber Willi Ernst)
Röpenider Str. 126, 1 Tr. Amt IV, 8062.
Gr. Auswahl! Bill. Preise! Sammler dieser Annouces erhalt 10% Preisermäßigung.

A. WERTHEIM

G. m. b. H.

In dieser Woche:

BESONDERS BILLIGER VERKAUF KLEIDERSTOFFE SEIDENSTOFFE

Cotelé	mittelfarbige Streifen	Mtr.	2.25 Mk.
Diagonale	zweifarbige Streifen	Mtr.	2.10 Mk.
Bandstreifen	neue Farbenstellungen .	Mtr.	1.40 Mk.
Bandstreifen	schwarz/weiss u. weiss/schwarz		1.70 Mk.
Cheviot	fein gestreift, schwarzer und blauer Fond	Mtr.	1.60 Mk.
Phantasiestoffe	englische Muster .	Mtr.	1.45 Mk.
Wollbatist	feine Streifen	Mtr.	1.15 Mk.
Epingle	travers gestreift, neueste Farben	Mtr.	2.90 Mk.
Cachemir-Directoire	grosse Farbensortimente	Mtr.	3.25 Mk.
Kostümstoffe	ca. 130 cm breit, für Schneiderkleider . . .	Mtr.	2.60 Mk.
Oesterr. Kostümstoffe	feine Karos 130 cm br.		3.40 Mk.

Messaline rayé	weiches Gewebe, für Blusen	Mtr.	1.65 Mk.
Taffet rayé	In schönen hellen Streifen	Mtr.	1.30 Mk.
Surah rayé	abgetönte Doppelstreifen	Mtr.	1.65 Mk.
Gros d'Afrique	travers gestreift, mit und ohne Effekte .	Mtr.	2.80 Mk.
Deutsche Bastseide	mit farbigen Streifen	Mtr.	1.80 Mk.
Lyoner Seidenstoffe	bedruckt,	Mtr.	1.70 Mk.
Louisine u. Messaline	reineid., grosses Farbensortiment		1.65 Mk.
Satin de chine	elegantes Gewebe .	Mtr.	2.65 Mk.
Satin-Directoire	hochglänzender Seiden- stoff, ca. 90 cm br.,	Mtr.	4.50 Mk.
Crepe de chine	neue Farben, ca. 110 cm breit	Mtr.	4.25 Mk.
Crepe charmeuse	neuestes Gewebe, ca. 110 cm br.,	Mtr.	8.25 Mk.

Gestreifter Wolltaffet	ca. 110 cm breit	Mtr.	95 Pf.
Blusenflanelle	70 cm breit	Mtr.	95 Pf. 1.25 Mk.
Phantasiestoffe	neue Muster, für Haus- u. Strassenkleider	Mtr.	1.65, 1.90 Mk.
Halbseidene Greigestoffe	klares Gewebe, ca. 120 cm breit . . .	Mtr.	1.65 Mk.
Gestreifte Kostümstoffe		Mtr.	1.80 Mk.
Gestreifter Cheviot	reine Wolle, weiss/schwarz und weiss/blau für Kostümröcke	Mtr.	1.70 Mk.
Gemusterte Blusenstoffe		Mtr.	1.35 Mk.
Kaiki, echt japanische Waschseide	vorzügliche Qualität, in schönen Streifen	Mtr.	1.25 Mk.
Englische Zephirs	für Blusen und Oberhemden .	Mtr.	45 u. 75 Pf.
Bedruckte englische Batiste		Mtr.	42 Pf.

Sehr
preiswerte
Posten:

Ein Posten:

Reste und Coupons
von
Schweizer Stickerei-Stoffen
für Blusen, ca. 120 cm breit
zu besonders billigen Preisen.

Einsegnungskleider

	Länge 120	180 cm
Schwarz Cheviot	22.50	23.50
Schwarz Alpaka	26.50	28.75
Schwarz Voile	46.50	48 Mk.
Creme Wollkleider	zur Communion, in reichhaltiger Auswahl.	

LIBERTY-ABTEILUNG

ALLEINVERTRIEB ALLER ARTIKEL DER FIRMA LIBERTY & Co., LTD., LONDON.

Besonders preiswert: Sofakissen Grösse ca. 55x55 cm, Baumwollbezug mit persischem Buntdruck, zweiseitig, Daunenfüllung 6 Mk. mit Satin-Rückseite und Pflanzendaunen 2.60 Mk.

Krankenversicherung im Jahre 1907.

Das Statistische Amt hat in Band 104 der „Statistik des Deutschen Reiches“ die Endergebnisse der Krankenversicherung für das Jahr 1907 mitgeteilt. Daraus ergibt sich folgendes Bild für das Jahr 1907:

Table with 9 columns: Rassenarten, Zahl der Rassen, Mitglieder im Durchschnitt des Jahres, Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit, Krankheitsstage mit Krankengeld od. Behandlung im Krankenhaus, Krankheitskosten, Vermögen. Rows include Gemeindefrankenversicherung, Ortskrankenlofen, Betriebskrankenlofen, Baukrankenlofen, Innungskrankenlofen, Eingetragene Hilfslofen, Landbesitzliche Hilfslofen, and a summary row for 1907 and 1906.

Im Jahre 1907 waren 23 232 Krankenkassen vorhanden, 18 mehr als im Vorjahre. Die Anzahl der Mitglieder im Durchschnitt des Jahres beträgt 12 188 966, der Zuwachs an Mitgliedern gegen das Vorjahr rund 450 000. Das Wachstum betrifft hauptsächlich wieder die Ortskrankenlofen mit 244 000 Mitgliedern, auch die Betriebskrankenlofen nehmen mit 165 000 an dem Wachstum teil, ferner die Gemeindefrankenversicherung mit 25 000 und die eingetragenen Hilfslofen mit 19 000 Mitgliedern.

Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit stellt sich auf 4 956 388 mit 97 148 780 Krankentagen; auf ein Mitglied kommen durchschnittlich 0,41 Erkrankungsfälle und 8,0 Krankentage, für welche Krankengeld oder Krankenanstaltsverpflegung gewährt wurde.

Aus der Partei.

Ein Sozialdemokrat gegen die Nachlasssteuer?

In der letzten erschienenen Nr. 22 der „Neuen Zeit“ schreibt Genosse R. Kautsky in einer kurzen vorläufigen Besprechung der hier jüngst angezeigten Schrift von Artur Schulz „Ökonomische und politische Entwicklungstendenzen in Deutschland; ein Versuch, die Autonomieforderung der süddeutschen Landesorganisationen theoretisch zu begründen“, zum Schluß:

Parteiliteratur.

Von der Sammlung kommunalpolitischer Abhandlungen, die unter dem Titel: „Sozialdemokratische Gemeindepolitik“ im Verlag der Buchhandlung Vorwärts erscheinen, liegt als neuestes Heft eine Arbeit des Genossen Dr. Sabel über die Trinkwasserreinigung vor. Das Heft bildet den ersten, in sich abgeschlossenen Teil einer Abhandlung über die Hygiene der Städte, deren zweiter Teil sich mit der Städtereinigung befaßt wird.

Wärmung. Josef Lohn, nach seiner Angabe Sticker aus Lodz, hat unter Vorlegung eines gefälschten Empfehlungsbriefes einer polnischen Parteiorganisation Russlands Parteigenossen aufgesucht und wegen Unterstützung angesprochen. Er führt auch ein ohne Zweifel gefälschtes Empfehlungsschreiben der Zählstelle des Maurerverbandes zu Grundenz bei sich.

Dr. Schulz wandte sich gegen die Nachlasssteuer, durch die die Landwirtschaft ungerecht belastet würde.

Die Abkommenszahl der Parteipresse hat unter der Krise gelitten, doch stehen die beiden größeren Organe, die „Volksstimme“ zu Mannheim und der „Volksfreund“ zu Karlsruhe finanziell günstig.

Der Bericht des Landesvorstandes weist eine Einnahme von 20 510,92 M. nach, die Kasse eine Ausgabe von 18 565,95 M. und einen Bestand von 1944,97 M. auf.

Der Bericht gibt auch den bekannten Briefwechsel des Landesvorstandes mit dem Parteivorstand gelegentlich der Budgetbewilligung durch die Landtagsfraktion wieder und sucht die Haltung des Landesvorstandes zu rechtfertigen.

Von den zum Parteitag eingereichten Anträgen haben wir einen von Rebl-Offenbach, der die Bestellung eines Korreferenten zu dem Referate des Genossen Kolb über die Tätigkeit der Landtagsfraktion fordert, schon erwähnt.

Wir warnen die Parteigenossen vor diesem Warnung. Die Parteiliteratur werden um Abdruck der Warnung gebeten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

In Bindheim, einem Ort im nördlichen Bayern (Wahlkreis Kronach-Lichtenfels), fand am 12. Dezember eine öffentliche Volksversammlung statt, in der Genosse Fröder über die politische und wirtschaftliche Lage im Reich referierte.

seiner vorgelegten Behörde Genossen F. wegen — Majestätsbeleidigung denunzierte, nachdem er vorher mit großer Wichtigkeit den Besanlungsbefürher eröffnet hatte, daß dem „mindestens ein halbes Jahr hinter Schloß und Riegel sicher sei. Der eifrige Gesechshüter schen mit seiner Anzeige anfänglich Erfolg zu haben. Das Verfahren gegen Genossen Fröder ward tatsächlich eingeleitet.

Aus Industrie und Handel.

Im Solinger Industriegebiet hat die wirtschaftliche Krise sehr tiefe Wunden geschlagen. Seit 14 Monaten sind die Betriebe nicht mehr voll beschäftigt. Die Folge ist eine außerordentliche Inanspruchnahme der gewerkschaftlichen Unterstützungen.

Einer Anregung des Gewerkschaftslokales folgend, hat die Bürgermeisterei der Stadt Reinz der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zugehen lassen, in der zunächst 10 000 M. für die Gewährung von Barunterstützung an Arbeitslose gefordert werden.

Infolge der vielen Feierschichten auf der Zeche Rheinpreußen kündigte daselbst eine große Anzahl Bergleute, welche nach Oesterreich zurückkehren.

Dividenden.

Der Mühlheimer Bergwerksverein, der für die vorletzten Jahre nur 10 Proz. Dividende ausschüttete, bringt für diesmal 11 Proz. heraus.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Arnswalde-Friedeberg (Ortsverein Berlin).

„Leben mit Tieren“ von E. M. v. Ulrich (Stuttgart, Brantsche Verlagshandlung, Geb. 2 M., gebd. 2,80 M.). Das rechtlose Elend! Von D. Schneider. 1 M. Köhler, Bafel, Bergstraße 51.

Eingegangene Druckschriften.

„Leben mit Tieren“ von E. M. v. Ulrich (Stuttgart, Brantsche Verlagshandlung, Geb. 2 M., gebd. 2,80 M.). Das rechtlose Elend! Von D. Schneider. 1 M. Köhler, Bafel, Bergstraße 51.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volksschule.
Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr: 9. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Rabagas.
Nachmittags 8 Uhr: im Herzseld-Theater (Kunstmuseum der Jahre 1801-2400): Der Probefandbat.
Montag, den 1. März, abends 8 Uhr: 13. II. Abteilung im Neuen Schauspielhaus: Der Diamant und der zerbrochene Krug.
Neue Freie Volksschule. Am Sonntag, 28. Februar, nachmittags 3 Uhr: im Deutschen Theater: Reitenpferd; in den Kammertheatern: Frühlingserwachen; im Neuen Theater: Der Schwarzhäutler; im Herzseld-Theater: Das verunschulte Schloß; im Berliner Theater: Partel Turasor; im Hebbel-Theater: Erde; im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus: Madame Sans-Gêne; im Schiller-Theater O: Ein Volksfeind; im Schiller-Theater Charlottenburg: Julius César.

Lessing-Theater.
Sonntag 3 Uhr: Nora. Abends 8 Uhr: Der König.
Montag 8 Uhr: Wenzelsfluch, letzte Vorstellung: Wenn wir Taten erwachen.

Hebbel-Theater
Königsgrüner Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Revolutionshochzeit.

Berliner Theater.
Heute 8 Uhr:
Einer von unsers Leut'.
Nachm. 8 Uhr: Partel Turasor.

Neues Theater.
Anfang 8 Uhr.
Die fremde Frau.
(La femme X...)
Morgen und folgende Tage: Die fremde Frau.

Neues Operetten-Theater.
Schiffbauerdamm 26, a. d. Luisenstr. 3 Uhr: Das verwunschene Schloß.
Abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Der tapferer Soldat.
Heute nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise; Ein Walzertraum.

Residenz-Theater.
— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
„Kammer Dich um Amelie.“
Schwanke in drei Akten (vier Bildern) von Georges Feydeau.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.
Sonntag, 28. d. M., nachm. 3 Uhr: Der Frosch im Ohr.
Sonntag 7. März, nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeit in der Nacht.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonntag, 28. Februar, nachm. 3 Uhr.
Madame Sans-Gêne.
Abends 8 Uhr:
Sufarenfieber.
Montag: Der Sparzer v. Kirchfeld.
Dienstag: Rean.

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Das Mädchen auf dem Weg.
Abends 8 Uhr:
Die goldene Leinwand.
Montag: Der Sidonsfeld und die Dienstboten.
Dienstag Benefiz v. Müllig: Die früh um fünf.
Mittwoch: Dorf und Stadt.
Donnerstag, Freitag: Die früh um fünf.

Lustspielhaus.
Nachm. 3 Uhr: Die glücklichste Zeit.
Abends 8 Uhr:
Im Klubsessel.

Rixdorfer Theater
Bergstraße 147.
Sonntag, den 28. Februar 1909:
2. Gastspiel des Berl. Operetten-Ensemble:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater
Stettiner Sänger.
Zum Schluß:
Der Kompanieball.
Witzvolle Humorelle von Meytal.
Anfang nachmittags 8 Uhr.
Sonntag 7 1/2 Uhr.

Herrnsfeld-Theater.
Vork. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57.
Heute Sonntag:
Die beiden Bindelbands.
Die Original-Klabriar-Partie.
Beide Komödien mit Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen.
Vorher: Künstler-Teil.

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr:
Von Abbazia bis Korfu.
Montag 8 Uhr:
Von Abbazia bis Korfu.
Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Strasse No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis:
25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 48/14

Passage-Theater.
Heute zum letztenmal zwei Vorstellungen.
Nachm. 3-7 (kleine Preise).
Abends 8-11 Uhr:
Madame
Hanako
mit ihrem Ensemble.
Robert Koppel
und das glänzende
Februar-Variété-Programm!

Passage-Panoptikum.
Neu! Neu!
Singhalesen.
Gaukler-Truppe
in ihr wilden Heimatstreifen
Salome.
das blaue Weib.
D. Opfer unbarmherz. Tötung.
Alles ohne Extra-Entree.
Eintr. 50 Pf., Kind., Soldat. 25 Pf.

Melopol-Theater
Täglich 8 Uhr:
Donnerwetter — tadello!
Revue in 10 Bildern v. Jul. Freund.
Musik von Paul Lincke. Regie Direktor Schultz.
Massary — Perry Holden — Bender
Glamplero — Kettner Piana — Thielscher.

Apollon Theater
Nachm. 3 1/2 Uhr. Kleine Preise.
Familien-Vorstellung.
Eine lustige Exzevaldfahrt.
Witz von Paul Linde.
Dazu die Spezialitäten-Attraktionen.
Abends 8 Uhr: Elitovorstr. Letztes Auftreten aller Attraktionen. Dazu:
Onkel Casimir
Nur noch einige Aufführungen!

WINTERGARTEN
Letzter Tag!
2 Abschieds-Vorstellungen! 2
Anfang 3 1/2 Uhr: Kleine Preise!
Anfang 8 Uhr: Gewöhnl. Preise!
Saharet
Gertrude Barrison
sowie des gesamten drolligen
Faschings-Programms!

BERNHARD ROSE THEATER
Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Die Räuber.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Nachm. 4 Uhr halbe Preise:
Minna von Barnhelm.

Gebrüder Herrnsfeld-Theater.
Vork. 11-2 Uhr.
57 Kommandantenstr. 57.
Heute Sonntag:
Die beiden Bindelbands.
Die Original-Klabriar-Partie.
Beide Komödien mit Anton und Donat Herrnsfeld in den Hauptrollen.
Vorher: Künstler-Teil.

Schiller-Theater.
O. (Ballner-Theater.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Ein Volksfeind.
Schauspiel in 5 Akten von F. Höpfer.
Deutlich von B. Lange.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Erbe.
Schauspiel in 4 Akten von Hell Schulz.
Montag, abends 8 Uhr:
Das Erbe.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Das Erbe.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Julius César.
Trauerspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Rechts herum.
Schwanke in 3 Akten v. Hans Gauss.
Montag, abends 8 Uhr:
Ein Volksfeind.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Rechts herum.

Volkslieder-Abend
Sonntag, den 7. März 1909, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15.
Herr Robert Kothe (Lieder zur Laute) — Margarete Walkotte (Rezitationen aus des Knaben Wunderhorn).
Entree 50 Pf. [1185*] Abendkasse 60 Pf.
Vorverkauf bei Herrn Horsch, Zigarrenhandlung, Engel-Ufer 15.

Freie Schwimmer-Charlottenburg
Mitglied des Arbeiter-Schwimmerbundes.
Heute nachmittags 3 Uhr, in der städtischen Volksschule, Strummelstr. 10: 282/4

Viertes Schwimmfest.
Herren- und Damen-Wettschwimmen, Springen und Tauchen. Reigen und Wasser-Ballete.
Nach dem Schwimmen: Geselliges Beisammensein und Ball im großen Saale des Volkshauses, Rosinenstr. 3. Entree 50 Pf.

CASTAN'S PANOPTIKUM
Friedrichstr. 165 (Pachorpalast).
Ohne Extra-Entree! Neu! Lebend!
Der Mann mit den 3 Beinen!
Humoristische Künstler-Abende.
Beginn: Wochentags 7 Uhr abends.
Sonntags 4 Uhr nachmittags und 7 Uhr abends.

Brauerei Friedrichshain.
Heute Sonntag: Abschiedskonzert des berühmten Festwirts
Schorsch Ehrengruber
mit seiner Truppe (60 Personen)
außerdem: Gesamte Kapelle der Pioniere, kgl. Obermusikmeister Weichhold sowie Mitwirkung des Seegerischen Gesangs-Chors.
Tanzkränzen und Belustigungen — jeglicher Art.
Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Arnold Scholz **Neue Welt** Hasenbeide 108-114
Im Riesen-Festsaal:
Großes Bockbierfest
Rutschbahn Original-Alpen-Dekoration Wasserfall.
3 Kapellen. 30 bayerische Madl.
Anfang 7 Uhr, Sonntags 4 Uhr. Entree 30 Pf., Sonntags 50 Pf.
Heute, Sonntag, 28. Febr., i. d. hinteren Sälen: **Gr. Ball.**
Voranzüge: Dienstag, den 2. März: Elitetag: „Prämierung der 3 schönsten Damen“
3 Barpreise: 50 M., 30 M., 20 M.
Preisrichter ist das Publikum.

Schwarzer Adler
Friedrichsberg Frankfurter Chaussee 5 (früher 150).
Inh.: Gebr. Arnold.
Farsprocher Friedrichsberg No 8
Stadtbahnstation Frankfurter Allee. **Jeden Sonntag:**
Große Tanz-Reunion.
Achtung! Achtung!
Gewerkschaften! Vereine! Gesellschaften!
Rauchfangswerder Restaurant Waldhaus
Bahnhofstr. 18.
Empfehle den geehrten Vereinen, Gewerkschaften usw. mein idyllisch am Zeuthener See und Dahme gelegenes, von schönen Wäldern umgebenes und bedeutend vergrößertes Lokal zu Dampferpartien und Ausflügen. Mehrere Säle, Hallen und Veranden sowie ein großer Parterresaal stehen den werten Gesellschaften zur Verfügung. Für gute Beköstigung sowie Bedienung bin ich mein langjähriges Renommee. Hochachtungsvoll

Eduard Rutkowsky.
Teleph. 13586.
Allen Freunden und Bekannten sowie Gewerkschaften und Vereinen zur Kenntnisnahme, daß ich das Lokal von Fritz Walter übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste stets zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen und bitte ich um geneigten Beifall.
Große Theaterbühne steht den Vereinen zur Verfügung. — Nach frei: Karfreitag, 2. Osterfesttag sowie einige Sonnabende und Sonntage.
Hochachtungsvoll
1423*

Andreas-Festsäle.
Inh.: H. Borgmann. Andreasstr. 21. Teleph. 13586.
Allen Freunden und Bekannten sowie Gewerkschaften und Vereinen zur Kenntnisnahme, daß ich das Lokal von Fritz Walter übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, meine Gäste stets zu ihrer Zufriedenheit zu bedienen und bitte ich um geneigten Beifall.
Große Theaterbühne steht den Vereinen zur Verfügung. — Nach frei: Karfreitag, 2. Osterfesttag sowie einige Sonnabende und Sonntage.
Hochachtungsvoll
1423*

Zirkus Schumann
Sonntag, 28. Febr. 3 1/2 Uhr u. 7 1/2 Uhr
2 Große Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen Sitzplätzen unter 10 Jahren, mehrere Kinder zahlen halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
unverwundbar **Golo**, der Seefürst
Tiberio, d. Mägenbrecher.
Paet, der Wunderaffe.
!!! Waffenschmiede !!!
Sozendes Hänguruh.
Herr Dora Schumann mit ihren Schul- und Springpferden sowie das Hiesprogramm.

Gastspiel-Theater
3 1/2, U. Köpenicker Str. 69. 3 1/2, U.
Gastspiel: **Vilany**, „Reformkammer“.
8 U. Abschiedsvorstellung. 8 U. Gastspiel Hedwig Lange
Der Hüttenbesitzer.

Gastspiel-Theater.
8. Köpenickerstr. 69. 8.
Montag, 1. März: 8.
Gastspiel Berliner Schauspiel-Ensemble:
Sherlock Holmes
v. Ferdinand Bonn.

Casino-Theater
Lohringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Sensationell!
Rußland.
Aktuell!
Rußland.
Sonntag 4 Uhr: Mutter Gräbert.
Parodie-Theater.
Dresdener Straße 97. Anf. 8 Uhr.
oder: Der Haffsch in Räten.
Vorher: Alles für's Kind! oder: Die Folgen eines Reizebands.
Preise d. Sitzplätze: 20, 40, 75 Pf., 1 M.

Folies Caprice
Zum 80. Male:
Ein lediger Chemann.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Königstadt-Kasino.
Holzmarktstr. 72.
Tägl. Spezialitäten-Vorstellung mit Franz Sobanski
Mella Lorna, Gehw. Goldader, The Gouthmitt, Ull u. Rag Bach, Max Wüberg, Rag Bee.
Der Talmi-Graf.
Bosse in 1 Akt von F. Sobanski.

Walhalla-Theater
Weinbergsweg 19-20, Rosent. Tor.
Heute 2 Vorstellungen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr. 8. Preise.
Jeder Besucher 1 Kind frei.
Abd. abends 8 Uhr.
In beiden Vorstellungen:
Das gesamte gr. Programm.
Im Tunnel: Lap. Blumenfest, Regimentskap. Theaterbel. freien Eintr.
Montag: Premiere.

Palast-Theater
Burgstraße 24, 3 Minuten vom Bahnhof Mitte.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 1/2 Uhr.
Das vom Publikum u. d. gesamten Presse anerkannt vorzügliche **Februar-Programm.**
Sensationell! Sensationell!
Georg Gailer
der phänomenale Balancokönig.
Wiederanstreben von Juan Vellido
Sturz aus der 6. Etage.
Der arme Kasimir.
Schwanke in 1 Akt v. Schmidt-Davids.
Familienparten nachmittags halbe Preise überall gratis zu haben.

Gustav Behrens-Theater.
Goltzstr. 9.
Gastspiel des Mr. Latouré mit seinem weltberühmten Zwergtheater: und die übrigen erstklassigen Spezialitäten.
Anfang 8 1/2 Uhr, Sonntag 6 Uhr.

XIV. Saison.
Zirkus Busch
Sonntag, 28. Februar 1909:
Gr. außerordentl. 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachm. 4 und abds. 7 1/2 Uhr.
Um 4 Uhr hat jeder Erwachsene ein angebrühtes Kind unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen frei, jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise. (Galerie volle Preise).
In beiden Vorstellungen:
Konsul Peter
Der weltberühmte Menschen-Affe!
In beiden Vorstellungen:
Die Vievilles!
In beiden Vorstellungen:
Olympia Desvall!
In beiden Vorstellungen:
? Tackas?
Vorführer u. Reiter d. bestbreitert. Schul-, Freiheits- u. Springpferde.
In beiden Vorstellungen:
Aufstreifen sämtl. Glomus mit den neuesten Hähnen und Schähnen.
Nachmittags 4 Uhr:
Barbarossa!
Die besten Szenen und Ballets aus der Pantomime.
Abends 7 1/2 Uhr:
Auswanderer
D. neuelt. Prophanstalt-Pantom.

Ständige Eisbahn.
Bis nachts 12 Uhr geöffnet.
Konzert und Kunstlaufen.

Bürgerliches Schauspielhaus
Katharinen-Allee 7-9.
Nachmittags 3 Uhr:
Abends 8 Uhr:
Der Salontivoler.
Montag: Hamlet, Dienstag: Uriel Acosta, Mittwoch: Der Salontivoler.

W. Noacks Theater
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 10.
Wochentagspreise! Entree 30 Pf.
Spezialtheater.
Berliner Volkstheater mit Gefang.
Anfang 7 1/2 Uhr. Konzert 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Donnerstag, 4. März: Benefiz Udo Horst.

Theater Variété Brillant
(City-Passage)
Dresdener Str. 52/3 Annet. 423
Täglich: Auftritte von nur erstklassigen Spezialitäten bei gütlich freiem Entree, auch Sonntags. Sonnabend und Sonntag nach der Vorst.: Gr. Freitanz, Kinematograph.

Stadt-Theater Moabit.
Größter und vornehmster Theater-saal Moabits.
Alt-Moabit 45. (Tel. II 9492.)
Sonntag, den 28. Februar:
Die Haubenlerche.
Schausp. in 4 Akten v. E. v. Müllendorff.
Anf. d. Vorst. 7, Kassenöffnung 6 Uhr.
Konzert 6 1/2 Uhr.
Nach der Vorstellung: Tanz.
Vorverkauf von 10-1 Uhr mittags im Theater-Restaurant.
Montag, den 1. März: Solree der Luigian Sängers.

Brunnen-Theater
Burgstraße 58. Direktion: Willi Voigt.
Sonntag, 28. Februar, nachm. 3 Uhr:
Minna von Barnhelm.
Lustspiel in 5 Akten v. G. E. Lessing.
Abends 7 Uhr:
Die zwei Waisen.
Schauspiel in 7 Akten von G. Scherberg.
Nach der Vorstellung: **Ball.**

Sanssouci, Kottbusser Straße 6.
Direktion Wilhelm Reimer.
Deute Sonntag: Neues Programm.
Elite-Soiree Tanzkränzchen
von Hoffmanns Nordd. Sängern
Zum erstenmal:
Im Wein ist Wahrheit.
Lustspiel in 1 Akt.
Beg. Sonntag, 5. Moent. 8 U.
Morgen Sonntag:
Hoffmanns Nordd. Sängers
Dienstag Theaterabend: Die Grille.

Markgrafen-Säle
Markgrafenamm 34. Amt VII 4277
Inh. Hermann Scholtz.
Jeden **Gr. Ball.**
Säle von 100-1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Sonnabend, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr:

Großes Kostüm-Fest

(Sommer-Fest der Bauern zu Trillersdorf in Tirol)

in den Sälen der „Neuen Welt“, Hasenheide 108-114.

Billets à 50 Pfennig sind bei den Beitragssammlern und im Bureau zu haben.
Die Verwaltung.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit.

Germania-Prachtsäle.

Carl Richter. Chausseestr. 110.
Jeden Sonntag:
Paul Mantheys lustige Sänger (ehem. D. Steidl's Hamb. Sänger)
Jedes neues Programm.
Anfang 8 1/2 Uhr Eintritt 50 Pf.
mit anschließendem Familienkränzchen
Von 5 Uhr ab im weißen Saale
Großer Ball.
Jeden Mittwoch:
Paul Mantheys lustige Sänger
und Frei-Tanz.
Vorzugsarten gelten.

Alhambra

Ballner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag:
Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. A. Zamelst.

Achtung!

Den Arbeitgeber und Mitgliedern der Orts-Krankenkasse

Schneider, Schneiderinnen

und verwandter Gewerbe zu Berlin

bringen wir hiermit zur Kenntnis, daß sich die Kassenräume vom

Donnerstag, 4. März cr. ab

Berlin S. 14 Sebastianstraße 37/38

Quergebäude (Röhe der Alten Jakobstr.) befinden. Am Tage des Umzuges.

Donnerstag, 4. März cr., bleiben sämtliche Bureauräume geschlossen.

Die an diesem Tage nötigen Untersuchungen werden noch am Mittwoch, den 3. März cr., im Kassenlokale, hier, Dresdenstr. 88/89, ausgeführt.

Wir bringen ferner zur Kenntnis, daß an die Stelle der ausgeschiedenen Kassendmitglieder Herren Wörner und Halbsmann die Herren Jaroczyński und Winkel getreten sind. 270/19

Berlin, im Februar 1909.
Der Vorstand:
Gustav Rabow, Vorsitzender.
Paul Dorik, Schriftführer.

Möbel erhalten Brautleute und Vermieter, welche über größere Barmittel nicht verfügen, bei mir zu den günstigsten Bedingungen, ev. auch ohne Anzahlung.

Preis an jedem Stück deutlich vormerkel, daher Uebervorteilung ausgeschlossen.

Möbel-Kaufhaus M. Goldstaub
Zossener Straße 38
parterre und erste Etage (Ecke Gnelsenaustraße).
Kein Abzahlungsgeschäft.

Rum selbst zu bereiten!

Rp. Eine Originalflasche Reichels Echter Jamaika-Rum-Extrakt für 75 Pf. Extra-Quantität 1.25 M. mit 1 Ltr. Weingeist nach Vorchrift bereitet gibt **2 Ltr. Rum** über d. edlem natürl. Aroma u. seinem kräftig. Geschmack, der selbst den Kenner in Erstaunen setzt. **Vorzüglich zu Tee und Grog.**

Rp. Eine Originalflasche Reichels Echter französischer Cognac-Extrakt für 75 Pf. Extra-Quantität 1.25 M. mit 1 Ltr. Weingeist nach Vorchrift bereitet gibt **2 1/4 Ltr. Cognac** von vollem, naturreinem Geschmack u. feinstblumigem Duft älterer französischer Marken. Von keiner Nachahm. erreichbar!

Man überzeuge sich selbst durch einen Versuch von der überraschenden Feinheit und bedenke die enorme Ersparnis!

Bei 6 Flaschen die 7te gratis!

Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Fernsprech-Anschlüsse Amt IV, 4751, 4752, 4753.

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc. Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Vorsicht: Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen! Man kaufe nur die echten Reichel-Essenzen Marke Lichtherz.

Reichel-Spiritus. Feinster Weingeist 96 Vol. % von höchster Reinheit, laßt man parillert nur in Original-Flaschen mit unversehrtem Verschlussstreifen.

Ein wertvolles Buch: „Die Destillierung im Haushalte“ gratis und franko!

MÖBEL-FABRIK MORITZ HIRSCHOWITZ

Berlin S.O. Skalitzer Str. 25

Ausstellung von Musterzimmern in 5 Etagen. Besichtigung ohne Kaufzwang. Versand n. ausw.

Für Haltbarkeit wird garantiert.

SPECIALIA BURGERLEIN WOHNUNGEN EINRICHTUNGEN

Goldisanschmuck

Beste Ersatz für schönen Goldschmuck, starke 14 kar. Goldauflage, 10jährige urkundliche Garantie für gutes Tragen, sonst verbürgter Umtausch. — Elegante Original-Etuis. — Billige Preise. — Erhältlich in Goldwarenhandlungen.

Sozialdemokratischer Wahlverein

für den

4. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstraße 29.

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Fortsetzung der Diskussion über die Kommissionsberichte.
2. Anträge zur Verbandsgeneralversammlung und Wahl der Delegierten.
3. Anschließende und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Achtung!

Oeffentliche Volksversammlung

am Montag, den 1. März, abends 8 Uhr in den Pharusälen, Müllerstraße 149:

Vortrag vom Geistlichen a. D. A. Stern:

Das Christentum und die Religion der Liebe.

Zur Deckung der Unkosten 10 Pf. Entree.

67/2

Der Einberufer:
A. Hoffmann, Blumenstr. 14.

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.

Montag, den 1. März, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 4:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Arbeiterssekretärs Genossen Eng. Brückner über: Hat die Arbeiterklasse im heutigen Staate Gleichberechtigung? 2. Beschlußfassung über den von der Kommission ausgearbeiteten Antrag über eine einmalige Notstandsunterstützung an die Mitglieder. 3. Verschiedenes.

Kollegen, sorgt für die weiteste Agitation zu der Versammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert. Ohne dasselbe keinen Zutritt. Die beitragsfreien Mitglieder können im Bureau ihre Mitgliedsbücher in Empfang nehmen.

133/7

Der Vorstand. J. K. E. Schulze.

B.D. Blüthner-Orchester.

Sonntag, 28. Februar, 7 1/2 Uhr:
Populäres Konzert.
Dirigent: Ferdinand Haisner.
Solist: Fr. L. Rally (Gesang).
A. d. Progr.: Nicolai; Ouv. „Die lustig. Weib. v. Windsor“.
Liszt: Rhapsodie N. 6, M. Bruch: Ave Maria f. Sopran a. d. Orat. „Das Feuerkrenz“. Rubinstein: Valse caprice.
Karten a 1.50, 1.—, 0.75 b. Bote & Bock, Wertheim usw., Orchesterbureau Lützowstr. 76.
Tages- und Abendkasse am Konzerttage. 289/4
Donnerstag, 4. März, 8 Uhr:
XIX. Sinfonie-Konzert.

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer

(E. D. Nr. 2, Hamburg.) Centralverwaltung Berlin.
Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 4:

Mitglieder-Versammlung

1. Abrechnung vom 4. Quartal. Wahl der Revisoren. 2. Stellungnahme zur Generalversammlung. 3. Wahl der Delegierten.

Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.
J. K. Richard Schröder, Lützowstr. 7 u. IV.

Verband der Schneider und Schneiderinnen Kostümschneider und Schneiderinnen!

Montag, den 1. März 1909, abends 8 1/2 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
in den „Arbeitsstätten“, Kommandantenstraße Nr. 58/59.

1. „Unsere Forderungen an die Arbeitgeber.“ Referent Kollege Kunze. 2. Bericht aus der letzten Vertrauensleute-Sitzung. 3. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung erwartet zahlreicher Besuch.

Die Kommission.

Arbeiter-Abstinenten-Bund

Ortsgruppe Berlin.
Mittwoch, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15:

Oeffentliche Versammlung.

Vortrag des Bundesvorsitzenden Genossen August Neumann-Hamburg über: Wie sieht es mit der Durchführung der Forderungen der Resolution Wurm vom Essener Parteitag?
Freie Diskussion. — Zahlreicher Besuch erwartet.
282/5
Der Vorstand. J. K. P. Zeugner, Karlshorst, Nordstr. 5.

KLEINE KIDS

Beliebteste 2 1/2 Pfg. Cigarette

Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

„Zum Sporthaus“, Ziegenhals bei Zenthen.

Dampfer- und Bahnstation.
Telephon: Amt Königs-Wusterhausen 175; Post Niederlehme.
Empfehle mein herrlich am Crossinsee und Hochwald gelegenes Lokal den werten Vereinen, Gewerkschaften, Fabrikern und Gesellschaften zu Suppartien und Dampferausflügen.
Zwei große Säle, Kegelbahnen, Kaffeeküche, Volksbelustigungen.
Besuchen empfehle mein Restaurant mit Dekoration und Saalgeschäft in Berlin S. 53, Fontane-Promenade 13, Ede Wälderstraße Tel.: Amt IV, 173 „Zum Leuchtturm“ Tel.: Amt IV, 173
Bereitszimmer und Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen.
Anmeldungen für Partien nach Ziegenhals nehme auch hier entgegen.
M. Merschel

Anton Boekers Ball-Salon.

Habe noch Sonnabends und Sonntag's Abende zu vergeben, auch sind Vereinszimmer in der Woche frei.
Anton Boekers, Weidenstr. 17.
T.-N.: VII, Nr. 1344. 1412

Öffentliche politische Versammlungen.

Dritter Wahlkreis.

Sonntag, den 28. Februar 1909, abends 6 1/2 Uhr, im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Volkserziehung und Sozialdemokratie.

Referent: Reichstagsabgeordneter Genosse **Eichhorn**.

Nach der Versammlung: **Geselliges Beisammensein.**

Eintritt inklusive Garderobe 20 Pf.

Tanz frei.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Der Einberufer. Aug. Pohl, Rainingstr. 30.**

Wahlverein Charlottenburg.

Dienstag, den 2. März, abends 7 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im großen Saale des „Volkshauses“, Rosinenstr. 3.

Tages-Ordnung:

1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag: „Der städtische Etat und die Arbeitslosenfürsorge in Charlottenburg“. Um zahlreichen und pünktlichen Besuch wird dringend ersucht.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin II.

Achtung! Mitglieder aller Branchen. Achtung!

Mittwoch, den 3. März 1909, abends 8 1/2 Uhr:

Ordentliche

General-Versammlung

im großen Saale von Kellers Neue Philharmonie, Köpenicker Str. 96/97.

Tages-Ordnung:

1. Mitteilungen. 2. Geschäfts- und Kassenbericht. 3. Neuwahl der Ortsverwaltung, der Revisoren sowie von drei Vertretern für die Bezirksleitung von Groß-Berlin. 4. Fortsetzung der Diskussion über den Antrag: „Zusammenschluß der bestehenden Verwaltungen zu einer einheitlichen Ortsverwaltung für den Bezirk Groß-Berlin.“ 5. Anträge und Beschlüsse.

Kollegen und Kolleginnen! Wir erwarten, daß Ihr fleißig für guten Besuch der Versammlung achtet und alle vollständig erscheint. Zutritt ist nur gegen Vorweisung des Verbandsbuches gestattet. Wer mit seinen Beiträgen über 10 Wochen im Rückstande ist, hat keinen Zutritt.

Heute, Sonntag, den 28. Februar,

finden folgende **Versammlungen** statt.

Für die **Paßer, Lagerarbeiter usw.** der H. C. G., Siedingen- und Guttenstraße, Pötte, Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken, Anhaltische Maschinenfabrik, Ravené, Degner usw. **Vormittags 10 Uhr** bei Kirchlowitz, „Bürgeräle“, Besselfstraße 9.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Otto Franke über „Moderne Klassenkämpfe“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Für die **Geschäftsführer, Lagerarbeiter und Arbeiterinnen** aus allen kaufmännischen Betrieben Berlins **abends 6 Uhr** im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27 c.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über „Welchen Wert haben für unsere Kollegen Hof- und Fachschulen?“ 2. Diskussion. 3. Stellungnahme zur Verbands-Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Für die **Mitglieder der Jugend-Sektion** **abends 6 Uhr** im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Arbeitsnachweisamt des Verbandes, Hof links III).

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Hl. Ida Wilmann über „Vergräbne Jugend, arbeitsloses Leben“. 2. Jahresbericht der Sektionsleitung und Neuwahl derselben. 3. Verschiedenes.

Die Kolleginnen und Kollegen obiger Branchen, besonders die Jugendlichen, werden ersucht, sich recht zahlreich an dem Besuch der Versammlungen zu beteiligen.

Die Verwaltung II. S. H.: Albert Uthel.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlungen der Bezirke und Branchen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Werkstattvertrauensleute über die Neuregelung der Arbeitszeit.
2. Die Hausagitation. (Die Vertrauensleute sind verpflichtet, die noch ausstehenden Adressen der Unorganisierten sowie der Helfer zur Hausagitation in dieser Versammlung abzugeben.)
3. Bericht der Kontrollkommission und Verbandsangelegenheiten.

Alle Werkstätten müssen vertreten sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die in den Vororten arbeitenden Mitglieder sind ebenfalls verpflichtet, Vertrauensleute zu senden. Dieselben besuchen die Vertrauensmännerversammlung ihrer Branche oder die ihrer Werkstatt am nächsten liegende Bezirksvertrauensmännerversammlung.

Die Versammlungstokale sind folgende:

79/20

Tischler.

Süd-Westen bei Habel, Bergmannstr. 5/6.

Süden bei Glesing, Wassertorstr. 68.

Südosten I u. II in den Naunyn-Festsälen, Rainingstr. 6.

Osten I (zwischen Zentrum und Fruchtstraße) bei Borgmann, Andrastr. 21.

Osten II (zwischen Fruchtstraße und Friedrichsberg) bei Pirnau, Frankfurter Allee 106.

Oestliche Vororte bei Wildner in Friedrichsberg, Friedrich-Karl-Str. 11.

Nordosten bei Boeker, Weberstr. 17.

Jede Sargtischlerei muß einen Vertrauensmann nach dieser Versammlung senden.

Rosenthaler u. Schönhauser Vorstadt bei Obiglio, Schwedter Str. 23.

Wedding u. Moabit: bei Fahrow, Ravenstr. 6.

Bautischler.

Süden, Westen, Südosten, Bez. 1: bei Möring, Admiralstraße 18c.

Osten, Bez. 2: bei Zietsch, Warschauer Straße 61.

Norden, Bez. 3: bei Schade, Koppenhagener Str. 74.

Wedding u. Moabit, Bez. 4: bei Sachse, Pinowener Str. 26, Bahnhof Wedding.

Zu dieser Versammlung sind die Kollegen aus folgenden Werkstätten besonders eingeladen: Saalman, Quistenstraße; Heinemann, Schulstraße; Kolloff, Czertzerstraße.

Einsetzer

um 8 Uhr im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal 10).

Zu dieser Versammlung sind die Kollegen der Firma Gebrüder Weidner öffentlich eingeladen.

Heute Sonntag, 28. Februar:

Kammacher

bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Bodenleger

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.

Stellmacher

bei Hahn, Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthaler Straße 57.

Kistenmacher

bei Baudach, Breslauer Straße 28.

Korbmacher

bei Eichhorn, Koppenstraße 47.

Bürstenmacher

bei Preuß (Hilsebein-Ausverkauf), Holzmarktstraße 65.

Möbelpolierer und Beizer.

Osten bei Boeker, Weberstr. 17.

Südosten im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18c.

Norden bei Günther, Brunnenstr. 96.

Die Tischler werden gebeten, die Polierer ihrer Werkstatt auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Magazinarbeiter

bei Wilhelm Kutzner, Schönestr. 18/19.

Drechsler, Treppengeländer- und Luxusmöbelbranche

Norden bei Döhling, Brunnenstr. 79.

Osten bei Schneider, Friedenstr. 67.

Südosten u. Südwesten bei Stramm, Ritterstr. 123.

Modell- und Fabriktschler

im Verbands Hause der Gastwirtegehilfen, Große Hamburger Straße 18/19.

Musikinstrumenten-Arbeiter

um 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 8.

Maschinenarbeiter

in den Mariannen-Festsälen, Mariannenufer 2 (nicht im Gewerkschaftshaus).

Bezirksversammlungen.

Vergolder

bei Merkowski, Andrastr. 26.

Jalousie-Arbeiter

bei Walter, Adalbertstr. 62.

Perlmutter-, Horn- u. Steinnußarbeiter

bei Ernst Thomas, Melchiorstr. 5.

Bilderrahmenmacher

bei Natteroth, Ritterstr. 32.

Stockarbeiter

bei Lehmann, Neue Friedrichstr. 1.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin.

Bureau: Blantzenfeldstr. 10. Telefon: VII, Nr. 6920.

Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Böker, Weberstr. 17:

Öffentliche Ballschuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Lohnverhältnisse bei der Firma Zenger u. Stockwald.

2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 109/5

Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung.

Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Kontor u. Zentrallager: Grüner Weg 11. Fernspr.: Amt VII, 2301 u. 6889.

Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Humboldttsälen, Hustenstraße 40:

Öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen.

Vortrag des Genossen A. Störmer: „Die Bedeutung der Genossenschaft für die Arbeiter.“ Diskussion. 109/1

Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.



Metzner

BERLIN

Andrastr. 23 — Brunnenstr. 95

Leipzigerstr. 54-55 — Besselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133

Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbbwaren etc.

1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. KATALOG GRATIS.

Rauchen Sie Phänomen Zigaretten!

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung

Überall zu haben!

Nur Dr. Lohmann's Chemische Edelseife

Fix und Fertig

wäscht selber!

Anerkann das beste und unerschöpfliche Bleich- u. Schnellwaschmittel

Chemische Fabrik Solingen

Paket 25 und 50 Pf.

Wagner & Co. G.m.b.H.

MAL-KAH-Zigaretten

vorzüglich.

Wachen meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die Destillation zum „Goldenen Lamm“ künstlich erworben habe.

Wögliner Straße, Ecke Weidenweg, Gustav Urban, 9958 der Wasserbühl aus Schmieditz.

Vom Armenwesen im Stadthaushaltsetat.

Von der Not der Zeit spricht auch der Entwurf des Stadthaushaltsetats für 1909, und zwar in dem Kapitel Armenwesen, das ja durch Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse sehr bald beinhalten zu werden pflegt.

Die Armenverwaltung will für den ihr zustehenden Teil des Armenwesens — hauptsächlich die „offene“ Armenpflege — 11 953 300 M. ausgeben, wovon bei einer Einnahme von 835 700 M. durch Zuschuß 11 117 600 M. zu decken wären.

Ueber die übrigen Zweige des Armenwesens ist diesmal wenig zu sagen. Von den Armenanstalten haben die drei Siechenhäuser zusammen 1 284 220 M. Ausgabe, 151 900 M. Einnahme, 1 132 320 M. Zuschuß.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Der Bitterklub „Heimatlänge“ in Ziegel veranfaßt am Sonnabend, den 20. März, im dortigen „Vorrestaurant Belle Vue“, Spandauer Straße, ein Bitterfest und ist man eifrig bemüht, hierzu möglichst viel Willetts in Arbeiterkreisen umzusetzen.

Zweiter Wahlkreis. Am Dienstag, den 2. März, fängt für die Bezirksführer, Stellvertreter und interessierte Genossen der Vortragsklub über: „Das Erfurter Programm“ an.

Dritter Wahlkreis. Am Sonntag, den 28. Februar, abends 6 1/2 Uhr, findet im großen Saale der Arminhallen, Kommandantenstraße 58/59, eine Versammlung statt.

Erster Wahlkreis. Noabit. Der zweite Zyklusvortrag des Genossen W. Grundwald über das Erfurter Programm findet am Montag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Prachtzügen Nord-West, Wickestr. 24, statt.

Wilmersdorf-Palast. Am Dienstag, den 2. März, abends 8 1/2 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins im „Louisenpark“, Wilmersdorf, statt.

Steglich. Am Mittwoch, den 3. März, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Schellhase, Hornstr. 15a, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt:

Johannisthal. Die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder treffen sich pünktlich um 1 Uhr bei A. Gobin, Noonstr. 2, zur Vereidigung des Genossen Radeke.

Brick-Budow. Morgen, Montag abend präzis 8 1/2 Uhr, findet bei Weniger, Werderstr. 28, der erste Vortragabend des Zyklus über: „Unser Programm“ statt.

Treptow-Baumfäulenweg. Die Parteigenossen werden hiermit auf die am Dienstag, den 2. März, bei Speer stattfindende Mitgliederversammlung des Wahlvereins aufmerksam gemacht.

Eichwalde. Am Dienstag, den 2. d. M., abends pünktlich 8 Uhr, findet in unserem Ort eine Flugblattverbreitung statt.

Am Donnerstag, den 4. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet in Wittes Baldschloß eine Volksversammlung statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Unsere bevorstehende Gemeindevertreterwahl.

Rotenow. Heute vormittag von 9—12 Uhr werden die Beiträge des Wahlvereins in folgenden Lokalen eincolliert: 1. Bezirk: Otto Hieme, Ballstr. 55.

Ziegel. Die Mitglieder des Wahlvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß heute, Sonntag, den 28. Februar, der Vortrag über: „Soziale Gesetzgebung“ bei Galfes, Brunowstr. 23, stattfindet.

Berliner Nachrichten.

Brodenammlung in der Hasenheide.

An gebrauchten, wackeligen Möbelstücken vorbei, steigen wir die Treppe hinauf und treten in den matt erleuchteten, nicht allzugroßen Raum ein. Ein wildes Chaos von tausenderlei verschiedenen Gegenständen umgibt uns.

Und die Herrschaften, von denen die Artikel stammen, glauben ein gutes Werk getan zu haben, indem sie sich der Mühe unterzogen, diese zusammen zu suchen und dem Beauftragten dieses Instituts auszuhandeln.

Da steht eine Kaffeemaschine aus gutem Nickel. Einst prangte sie auf dem blendendweißen gedeckten Kaffeetisch einer wirklichen Frau Geheimrat, die mit ihren Freundinnen im komfortabel ausgestatteten Zimmer ab und zu einen regelrechten Kaffeeklatsch veranstaltete.

Witten unter diesen Armen waltet in unerschütterlicher Ruhe die behäbige Verkäuferin, der ruhende Pol in der Ercheinungen flucht. Ein Mann kauft ein langes Messerrohr mit Mundstück, das noch bedenktlich nach altem Tabak riecht.

er ein Spielzeug entdeckt. Spielsachen laufen sehr spärlich ein, Puppen besonders wenig.

In den Partieräumen ist die Frauengarderobe aufgespeichert und da geht das Suchen und Anproben erst recht emsig vor sich. Hier wird besonders geklagt, daß die einlaufenden Kleidungsstücke schon äußerst verbraucht sind.

So zeigt sich hier der Jammer unserer heutigen Gesellschaftsordnung in seiner krassen Gestalt. Maschinen und Arbeitshände produzieren massenweise alle die Gegenstände, die so notwendig gebraucht würden, und könnten noch viel mehr liefern.

Die Fraktionsstärke der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist folgende: 59 Mitglieder gehören zur Alten Linken unter Vorsitz des Stadtv. Cassel, dann folgt die sozialdemokratische Fraktion mit 35 Mitgliedern.

Der Stadthaushaltsetat wird gegenwärtig von einem von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzten Ausschuss durchberaten.

Die Durchberatung geht im Eiltempo vor sich. Es zeigt sich nämlich, daß der Oberbürgermeister in seiner Rede zum Etat sehr recht hatte, als er im Gegensatz zu seinem Spezialkollegen, den Stadtkämmerer, auf dessen Sparfahrmahnung à la Wälow erklärte: „Meine Herren, an diesem Etat werden Sie nichts sparen können.“

Am den Armenärzten eine Verbesserung ihrer Bezüge zu erwirken, wurde eine Resolution angenommen, in der der Magistrat ersucht wird, eine Erhöhung der Gehälter der Armenärzte von 1500 auf 1800 M. vorzunehmen.

Die längere Debatte entspann sich über den Spezialetat für die Zentrale Buch. Es wird behauptet, die Zentrale, die für die in Buch vorhandenen Anstalten Wärme, Licht, Nahrungsmittel und bergleichen liefert, arbeite zu teuer.

In der Säuglingsfürsorgestelle I, Blumenstr. 78, findet im März wöchentlich einmal Unterricht in der Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt.

Ueber die Grundgedanken der Arbeitsschule

sprach am 26. Februar im Berliner Lehrerberein der Lehrer Otto Schmidt. Der Redner hob die scharfen Angriffe hervor, die von der Bewegung für die Arbeitsschule gegen die gegenwärtige Schule geleitet werden.

mit prüfender Voracht, aber auch mit tüchtigem Wagemut geschaffen worden seien. Beschränkung der Wissensstoffe, tiefere Einsicht durch praktische Arbeit, reichliche Verwendung des Zeichens nicht bloß als Fach, sondern vielmehr als Ausdrucksmittel, Unterfütterung aller Bestrebungen, die der Entfaltung der Persönlichkeit dienen könnten, das seien die Konsequenzen, die zunächst als praktische Erfolge aus der Arbeitsidee heraussprängen. Zum Schluß zeigte der Vortragende eine größere Anzahl von Lichtbildern aus München, die seinen Gedankengang trefflich illustrierten.

Sum bevorstehenden Umzugstermin und Frühjahrereinmäßen bringt der Zentralverein für Arbeiternachweis seine kostenfreie Vermittlung von zuverlässigen Wasch- und Reinmachpersonal in Erinnerung. Bestellungen werden erbeten durch Postkarte C. 54, Rüdigerstr. 9 oder durch telefonischen Anruf Amt 3, 8791-8797. Das Bureau ist geöffnet von 8-1 Uhr vormittags. Die Auszahlung erfolgt direkt an die Arbeitenden. Es findet kein irgendwelche gearteter Abzug statt, der sich bei den Privatreinigungsanstalten auf 50-75 Pf. pro Arbeitstag beläuft.

Auch eine Reform. Der Magistrat von Berlin hat am Freitag vorbeschiedlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen, die alten Berliner Stadtfarben: Schwarz-rot-weiß zu ändern, weil sie oft zu Verwechslungen mit den jüngeren Farben des Deutschen Reiches: Schwarz-weiß-rot geführt haben. Es wurde beschlossen, die alten Farben durch zwei rot-weiße Streifen mit dem schwarzen Wägen und einem silbernen Schilde im Felde zu ersetzen. Die Schwarz-rot-weiße Fahne wehte im Jahre 1861 zum ersten Male auf den städtischen Gebäuden in Berlin, bis dahin hatten die einzelnen Städte besondere Fahnen: „rot-weiß“, „Schwarz-weiß“ usw. geführt.

Wir werden also in Zukunft auf städtischen Gebäuden statt den bisherigen Farben in den alten Berliner Farben die neuen, auswegerechten rot-weißen Streifen bestehende mit dem historischen Wägen Schild und einem schwarzen Wägen erbliden.

Eine grobhartige Reform!

Die **Zentralkommission der Krankenkassen Berlins** und der **Vorte** veranstaltet in der nächsten Woche nachstehend aufgeführte hygienische Vorträge. Der Zutritt zu denselben ist für jedermann unentgeltlich.

Am Montag, den 1. März cr., spricht im Bürger-saale des Berliner Rathhauses Herr Professor Dr. G. v. Garbe über das Thema: „Rücklicht, Notwendigkeit und Gefahren von Operationen bei Frauenleiden“. (Zu diesem Vortrag haben Männer und Frauen Zutritt.)

Am Donnerstag, den 4. März cr., sprechen in den Sälen der nachbenannten Gemeindefschulen über das Thema: „Die geschlechtliche Ansteckung und ihre Folgen“ Herr Dr. E. Levin in der 247./252. Gemeindefschule, Wigner Straße 81/82; Herr Dr. W. Hoffbo in der 240./254. Gemeindefschule, Waldfener Straße 25; Herr Dr. R. Joseph in der 117./178. Gemeindefschule, Eberswalder Straße 10; Herr Dr. E. Hojes in der 115./237. Gemeindefschule, Skaliener Straße 55/58.

Am Freitag, den 5. März cr., sprechen ebenfalls über das Thema: „Die geschlechtliche Ansteckung und ihre Folgen“ Herr Dr. Säumer in der 91./101. Gemeindefschule, Gneisenaustr. 7; Herr Dr. P. Richter in der 81./109. Gemeindefschule, Tilsiter Str. 4/5; Herr Dr. A. Roth in der 118./127. Gemeindefschule, Pankstr. 8; Herr Dr. A. Hirsch in der 228./270. Gemeindefschule, Postleurst. 5.

In Vohagen-Nummelsburg in der neuen Schule, Marktstraße, spricht am Dienstag, den 2. März cr. Herr Dr. Scheuer über das Thema: „Unfälle des täglichen Lebens“.

In Charlottenburg spricht am Mittwoch, den 3. März cr., Herr Dr. E. Israel in der 12. Gemeindefschule, Sophie-Charlotte-Straße 69, über das Thema: „Erste Hilfe bei Unfällen“.

In Lichtenberg in der Gemeindefschule, Kronprinzengr. 10, spricht am Donnerstag, den 4. März cr., Herr Geheimrat Sanitätsrat Dr. Baterna über das Thema: „Kerrosität und andere Nervenerkrankungen“.

In Pankow in der zweiten Gemeindefschule in der Grunowstraße spricht am Donnerstag, den 4. März cr., Herr Dr. E. Levin über das Thema: „Das Weingeschwür und seine Verhütung“.

In Rixdorf, in der 9./10. Gemeindefschule, Anker-Friedrichstraße 4 am Hermannplatz, spricht am Freitag, den 5. März cr. Herr Dr. F. Friedberg über das Thema: „Die Schwindsucht und ihre Verhütung“.

In Schöneberg in der 10./11. Gemeindefschule, Feuerstraße 61/62, spricht am Dienstag, den 2. März cr. Herr Dr. Muskat über das Thema: „Der Blauflus und seine Behandlung“.

In Tempelhof bei Herrn Hugo Wunder, Kaiserin-Augusta-Straße 1, spricht am Freitag, den 5. März cr., Herr Dr. Richter über das Thema: „Bedeutung der Blinddarmentzündung“.

In Weiskow in der Gemeindefschule, Langhausstr. 120, spricht am Freitag, den 5. März cr., Herr Dr. E. H. W. Frank über das Thema: „Die geschlechtliche Ansteckung und ihre Folgen“.

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich abends 8 Uhr.

Internationale Ballonfahrt. Am Donnerstag, den 4. März, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballon-auffläge statt. Es steigen Drachen, bemantelt oder unbemantelt Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemantelten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er bei jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und am die angegebenen Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

Aus der Unfallchronik.

Tödlich verletzt wurde gestern abend um 8 Uhr der 6. Jahre alte Sohn Franz der Arbeiter Schürigischen Eheleute aus der Wiener Straße 20 vor den Augen der Mutter. Diese befand sich mit ihm auf dem Wege von Bekannten nach Hause. Vor dem Hause Grünauer Straße 11 hatte Frau Sch. den Karl befahrenen Straßenwagen überschritten, während der Knabe auf der anderen Seite zurückgeblieben war. Auf einen Wink der Mutter, ihr zu folgen, wollte der Sohn gleichfalls über die Straße laufen und war glücklich an einem Wagen der Siemenslinie Treptow-Wehrenstraße vorbeigekommen, als ein anderer Wagen der Straßenbahn aus der entgegengesetzten Richtung vom Rotbuscher Ufer herkam. Diesem konnte er nicht mehr ausweichen und geriet unter die vordere Plattform des Wagens. Mit Hilfe des Publikums mußte der Wagen gehoben werden, um den bewußtlosen Knaben zu befreien. Auf der Rettungswache Göllicher Bahnhofs ergab sich, daß der Kleine schwere Knochenbrüche, starke innere Verletzungen und leichte im Gesicht davongetragen hatte. Man brachte ihn nach dem Krankenhaus Am Urban, wo er hoffnungslos aufgenommen wurde. Die Schuld trifft außer ihm noch die Mutter, die ihn nicht zurückhielt.

Am Freitagnachmittag ließ die Schriftsetzerin Frau Hünd ihr vier-jähriges Töchterchen Gertrud in Gesellschaft ihrer ein- und zwei-jährigen Kinder in ihrer im vierten Stockwerk des Hauses Heidenfeldstr. 20 belegen Wohnung auf kurze Zeit allein, um eine Beforgung zu machen. In ihrer Abwesenheit rückte sich die kleine Gertrud einen Stuhl ans Fenster und öffnete es, offenbar in der Absicht, nach dem daneben befindlichen Ballon zu klettern. Pünktlich verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo sie bewußtlos liegen blieb. Der zufällig die Straße passierende Arzt Dr. Hirsch konnte nur noch den Tod feststellen, worauf die Leiche zunächst in einen in demselben Hause befindlichen Laden getragen wurde. Die beiden Leichnamteile des verunglückten Kindes fanden bis zur Rückkehr der Mutter Aufnahme bei Nachbarn.

Ein tödlicher und zwei leichte Unfälle ereigneten sich am Sonnabend vormittag um 10 Uhr auf dem Übungsplatz des Eisenbahnregiments Nr. III hinter der Kasernen auf dem Tempelhofer Felde. Dort fand eine Übung statt, an der außer Soldaten vom Eisenbahnregiment Nr. III 24 Artilleristen von verschiedenen Infanterieregimentern beteiligt waren. Dabei entlief eine Maschine auf der schmalspurigen Bahn. Der Befehlsführer von der vierten Kompanie des genannten Eisenbahnregiments stürzte ab und erlitt

einen Schädelbruch, der nach wenigen Minuten zum Tode führte. Seine Leiche wurde nach dem Garnisonlazarett II in Tempelhofer gebracht. Außerdem wurden zwei Kanoniere vom Garde-Infanterieregiment in Spandau leicht verletzt, der eine am Fuß, der andere im Gesicht. Diese beiden wurden am Ort und Stelle verbunden und werden als Revierfranke behandelt.

Unter einem stürzenden Baum begraben wurde gestern nachmittag der 13-jährige Schüler Erich Haar, dessen Eltern Güttenstraße 34 wohnen. In der Kaiserin-Augusta-Allee werden zwecks Verbreiterung des Fahrdammes die an diesem stehenden alten Pappeln gefällt und der Knabe stand gestern mit anderen Spielgenossen dabei, um das Umlegen der Bäume zu beobachten. So war die Wurzel einer Pappel freigelegt und einer der Arbeiter kletterte an dem Baum empor, um das Seil an einem Ast zu befestigen. Während die übrigen Kinder den Warnungen der bei dem Baum-fällen beschäftigten Leute folgten und sich entfernten, blieb Haar auf dem Fahrdamm stehen. Pünktlich neigte sich die frei gelegte Pappel zur Seite und fiel in schräger Richtung nach dem Standplatz des Knaben hinüber um. Der Junge wurde von der Krone des Baumes getroffen und unter den Ästen und Zweigen begraben. Der Schwerverletzte wurde, nachdem er befreit worden war, nach der Unfallstation in der Güttenstraße übergeführt. Er hatte schwere Kopfverletzungen davongetragen und mußte nach dem Krankenhaus Roabit gebracht werden.

Schnee und Glätte auf dem Hofe haben in der Kopenhagener Straße 71 einen bedauerlichen Unglücksfall hervorgerufen. In der Berliner Hauswirtschaft sorgen nicht genügend dafür, daß nach Schneefall der Hof in ordnungsmäßigen Zustand versetzt wird. Man setzt höchstens eine schmale Gasse und überläßt alles übrige der lieben Sonne. Diese Nachlässigkeit ist dem im genannten Hause wohnenden jugendlichen Schriftsetzer Kochaus verhängnisvoll geworden. Er fiel über nicht bestreutes Glätte, das sich vor der inneren Haustür angeammelt hatte, und stürzte mit dem linken Arm darauf in die Glasscheiben, daß das Handgelenk vollständig geschnitten wurde. Die Unfallstation ließ nach Anlegung eines Notverbandes den Verletzten nach dem Lazarus-Krankenhaus schaffen.

Durch **Absturz von einem Automobil** ist gestern der Chauffeur Holke schwer zu Schaden gekommen. Er führte einen Geschäfts-wagen der Firma Lieb. Als er mit dem Auto vom Königsdamm in die Stralauer Allee einbiegen wollte, erhielt der Kraftwagen plötzlich einen Auf und Ab, stürzte kopfüber auf den Fahrdamm. Er erlitt eine schwere Rückenverletzung, die seine sofortige Weiter-führung nach dem Krankenhaus erforderlich machte.

Ein **Schlagereisen** findet in den nächsten Tagen in den Aus-stellungsstätten am Zoologischen Garten statt, zu dem sich die bekann-ten Radrennfahrer gemeldet haben. Zu diesem Zwecke sind die Gassen, die noch Anfang der Woche eine Hundausstellung beher-bergen, zu einem Winterelodrom umgewandelt worden. Heute nachmittag 4 Uhr findet das Eröffnungserennen statt.

Im **Wissenschaftlichen Theater der Urania** kommen in dieser Woche die letzten Wiederholungen des Vortrages „Von Abbazia bis Korfu“, welcher mit zahlreichen farbigen Bildern und Wandel-panoramen ausgestattet ist, zur Darstellung. Am Mittwoch wird der Vortrag „Eine Reise bis zum zweiten Katarakt“ und am Sonnabend der Vortrag „Leber des Brenner nach Benedig“ zu kleinen Preisen nachmittags 4 Uhr gehalten werden. Im Hofsaal spricht am Dienstag Herr Dr. Wein über „Unsere Genußmittel“, am Mittwoch Herr Dr. W. Berndt über „Der Mensch als Gegen-stand zoologischer Forschung“, am Donnerstag Herr Professor Dr. Rathgen über „Das Eisen“, am Freitag Herr Konstruktionsingenieur Rehner über „Eisen- und Stahlgießererei“ und am Sonnabend Pro-fessor Dr. B. Donath über „Drahtlose Telegraphie mit elektrischen Wellen“. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, wird, wie bereits ange-kündigt, Herr Professor Dr. van Bemmelen, Direktor des magneti-schen und meteorologischen Observatoriums in Batavia einen ein-maligen Vortrag, illustriert durch Lichtbilder, „Kraut nach 25 Jahren“ im Wissenschaftlichen Theater halten.

Rubinfabrikation auf der Variétébahn. Die Erzeugung echter Rubine wird eine Geheimnisin Miß Alice Norton im März auf der Bühne des Apollo-Theaters vortragen. Es ist zwar eine eigen-artige Vorstellung, die da im Variété vor sich gehen soll, aber was geschieht heute nicht alles, um ein volles Haus zu erzielen. Miß Norton, eine junge Amerikanerin, hat als Studentin, dann als Assistentin bei einem bekannten Gelehrten gearbeitet und glaubt eine Erfindung gemacht zu haben, um Rubine herzustellen. Zu diesem Zwecke bringt sie Zonerde in der Weise zum Schmelzen, daß nach Erkalten schon rote, durchsichtige Gebilde zum Vorschein kommen, die von echten Rubinen nicht zu unterscheiden sein sollen. Das Schmelzen dieser Zonerde, die noch besonders präpariert ist, ist zweifellos interessant; es wird dabei ein ungeheurer Hitze-grad erreicht, wodurch selbst Eisenplatten durchgeschmolzen werden. Als Grund des öffentlichen Auftretens Miß Nortons wird angegeben, daß das Zumortbringen kolossaler Quantitäten von Rubinen einen ungeheuren Preiswert zur Folge haben und den Abzug der Steine ruinieren würde. Wir stehen dieser Rubinfabrikation zwar etwas skeptisch gegenüber, aber der chemische Prozeß, den Miß Norton gestern einem geladenen Publikum zum erstenmal vorführte, ist von Interesse. Da geht nun Dornburg nach Südwestafrika und erzählt uns Wundergeschichten von Diamantenselbsten. Das hat er gar nicht nötig. Er und sein Kollege Sydow sollten sich Miß Norton ver-schreiben und die ganze Finanzsumme hätte mit einem Schlage ein Ende.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr 5. Abteilung in Rixdorf bei Hiel, Bergstraße 161; Dienstag abend 9 Uhr 2. Abteilung Brunnenstraße 164, diesmal im großen Saale: Trans-port Verunglückter und Erkrankter mit Liekungen.

Am Donnerstag Übungsstunde der 3. und 4. Abteilung.

Feuerwehrbericht. Gestern abend kam in der Geräte-kammer der städtischen Pumpstation IV in der Schornborststr. 12 Feuer aus, das schnell um sich griff. Als Brandmeister Steiner mit dem 16. Zug an der Brandstelle erschien, brannte bereits die Balkenlage im Dachgeschoß des Bureaugebäudes und der Geräte-kammer. Es gelang in kurzer Zeit, den Brand mit zwei Schlauch-leitungen auf das Dachgeschoß zu beschränken. Die Entstehung ist nicht ermittelt. Gleichzeitig hatte die Feuerwehr in der Brunnen-straße 98, wo Möbel in einem Tapetenlager brannten, und in der Dufelandstr. 39 zu tun. Hier war Waite in einem Trockenraum in Brand geraten. Etwas später kam in der Virlenstr. 73 auf einem Hängeboden Feuer aus. Gestern früh um 6 Uhr brannte in der Lauffer Straße 44 eine Stellmacherei. Der 8. Zug mußte kräftig löschen, um eine weitere Ausbreitung zu verhüten. Der 7. Zug hatte früh um 7 Uhr einen größeren Kellerbrand in der Frankfurter Allee 130, wo Späne u. a. brannten, zu löschen. Gleich-zeitig brannte in der Waldenser Straße 2-4 ein Automobil. Der 15. Zug mußte dort mit einem Kohre Wasser geben. Ferner wurde die Feuerwehr nach der Granser Straße 2 alarmiert, wo das Treppenhaus verqualmt war. Im Stadtbahnbogen 393 in der Rühnburger Straße brannte ein Automobil und in der Quilow-straße 123 Lumpen u. a. Am Rixdamm 247 war in einer Wohnung die Wandbekleidung in Brand geraten und Düsseldorf-er Straße 8 wurden Holzborste ein Haub der Flammen.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf. Große **Wenigerung** haben, wie uns aus den Kreisen der städtischen Arbeiter geschrieben wird, die Maßnahmen der städtischen und speziell der Gasanstaltsverwaltung bei den betreffenden Arbeitern hervorgerufen. Vor einiger Zeit mußten wir berichten, daß die städtischen Behörden im gleichen Augenblicke, wo sie 4000 M. für Feuerzuzulagen an die städtischen Beamten bewilligten, die An-träge der städtischen Arbeiter auf Neuverteilung der Löhne ablehnten.

Ebenso zweifeltig wie in der Lohnfrage ist auch das Verhalten der Behörden in der Arbeitslosenfrage. Auf der einen Seite werden Notstandarbeiten für Arbeitslose in Angriff genommen, auf der anderen Seite vermehrt die Verwaltung durch Entlassungen das Drex der Arbeitslosen. So wurden vor einiger Zeit in der Par-terverwaltung eine Anzahl Arbeiter entlassen. Neuerdings geht auch die Gasanstalt mit Entlassungen vor. Am letzten Mittwoch wurden fünf Arbeiter entlassen, weitere Entlassungen sind angeordnet. Wenn in Zeiten günstiger Konjunktur die Entlassungen, als in den Verhältnissen begründet, hingenommen werden, so müßte doch die Verwaltung einer Arbeiterstadt wie Rixdorf in der jetzigen Zeit, wo Tausende Hände vergeblich Beschäftigung und Nahrung suchen, alles vermeiden, was die Zahl der Arbeitslosen vermehren könnte. Vor allem sollte sich die Verwaltung nicht allein von finanziellen Gesichtspunkten leiten lassen. Der Ueberfluß, d. h. der Reingewinn der Gasanstalt ist im neuen Etat für 1909 mit annähernd 1 Million in Ansatz gebracht. Die Zahl der Arbeiter erreicht nicht ganz 200. Bei einem solchen günstigen Ergebnisse ist es auf das Schärfste zu beurteilen, wenn beim geringsten Rückgang des Konsums, wie ihn die Jahreszeit mit sich bringt, sofort die Arbeiter aufs Pflaster gesetzt werden. Uns wird von vertrauenswürdiger Seite berichtet, daß es wohl möglich sei, die Arbeiter in der Gas-anstalt weiter zu beschäftigen. Arbeit würde immer genügend vor-handen sein. Die Entlassungen berühren auch deswegen eigen-artig, weil gleichzeitig der Beamtenstab durch Einstellung eines zweiten Gasmeisters vermehrt wird, dessen Notwendigkeit in den Arbeiterkreisen sehr bezweifelt wird. Die Gemeinden sollen in Arbeiterfragen vorbildlich wirken. Und in einer Viertelmillionenstadt, die täglich an Ausdehnung gewinnt, ist immer Gelegenheit, Arbeiter, die in einem Betriebe überflüssig werden, einem anderen Betriebe zu überweisen, so daß bei einer verständigen Arbeiterpolitik Ent-lassungen überhaupt vermieden werden können.

Unter dem **Beracht der Brandstiftung** wurden gestern drei Personen durch die Kriminalpolizei verhaftet. In der im vierten Stockwerk des Hauses Fannierstr. 23 belegenen Wohnung des ehe-maligen Schankwirts Biesing war in Abwesenheit der Wohnungsinhaber Feuer entzündet. Als die Feuerwehr an der Brandstätte erschien, waren die Zimmer vollständig verqualmt. Mit Hilfe der mechanische Leiter mußte von außen dem Rauche Abzug verschafft werden. Nachdem das Feuer gelöscht war, stellte die Wehr fest, daß zweifelslos Brandstiftung vorlag. In den beiden Zimmern waren zahlreiche Kleidungsgegenstände und Möbelstücke mit Spiritus und Petroleum übergossen und durchtränkt. Als das Bische Ehepaar von einem Ausflug, den es gemeinsam mit dem bei ihm wohnhaften Maler Paul Nietzer nach Ober-Schönebeide unternommen hatte, zurückkehrte, wurden alle drei Personen von bereitstehenden Kriminalbeamten verhaftet. Durch die Ermittlungen wurde fest-gestellt, daß W. in Nieder-Schönebeide am 1. April ein Grüntran-geheimnis übernehmen wollte. Es fehlte ihm aber das Geld zum Ankauf des Geschäfts. Vermutlich hoffte er das erforderliche Kapital von der Feuerversicherung zu erhalten. In der vorigen Woche hatte der Gerichtsvollzieher bereits den größten Teil der Möbel verpfändet.

Schöneberg.

Ein **Familienobdach** wird im Südgelände in der Nähe der Stadigarmerie errichtet. Dort dranhin, wo Fuchs und Gase ein-ander gute Nacht sagen, wo Wohnhäuser in abschbarer Zeit nicht gebaut werden, dort sollen die Obdachlosen ein Unterkommen finden. Das Haus besteht aus drei Schlafzimmern für je fünf Frauen und 10 Kinder, einem Lageraum für 60 Frauen, der gleichzeitig als Schlafsaal für Kinder und größere Knaben benutzt wird, einem Schlafraum für 10 Männer und einem für 10 größere Knaben. Für leicht Kranke steht ein kleiner Raum mit 8 Betten zur Verfügung, dem sich eine Entbindungsstube zu 2 Betten und ein Raum für Wäscherinnen mit 2 Betten anschließt. Außerdem sind zwei Baderäume mit je einer Wanne, je einem Brausebad für Frauen und Kinder und ein Brausebad für Männer vorge-sehen. Auch ein Desinfektionsraum ist vorhanden. Die Leitung und Aufsicht liegt in den Händen eines Hausmannes, dessen Woh-nung sich im Obdach befindet. In dem Aufnahmeaum liegt gleich-zeitig das Bureau, an das ein größeres Zimmer grenzt. Letzteres soll eventuell für Unterbringung notwendiger Personal für die Küche dienen. Ein reichlicher Vorratsraum ist vorgesehen. Um das Mobiliar unterzubringen, stehen Schuppen mit einzelnen Ab-teilungen zur Verfügung. Auf dem Hofraum befindet sich ein Spielplatz für Kinder. Die Heizung der Räume des Obdaches geschieht durch Kachelöfen, die vom Flur aus geheizt werden. Ob sich diese Einrichtung als praktisch herausstellt, bleibt abzuwarten.

Charlottenburg.

Der hiesige **Arbeiter-Schwimmerverein „Freie Schwimmer“** begeht am heutigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, in der Volksbadeanstalt Krummefer. 10 sein viertes Schwimmfest. Zur Vorführung gelangen Herren- und Damenwettkommen, Springen und Tauchen, Steigen und Wasserballspiel.

Nach dem Schwimmen gefelliges Beisammensein und Tanz im großen Saale des Volkshauses.

Friedenau.

Bei der **Stichwahl zur Gemeindevertretung** wurden 1349 gültige Stimmen abgegeben. Der Kandidat der Bürgerlichen erhielt davon 883, während auf unseren Genossen 466 fielen. Es ist dies gegen die Hauptwahl eine Zunahme von 55 Stimmen. Bei der Wahl im vergangenen Jahre erhielten wir 327 Stimmen.

Groß-Lichterfelde.

In der letzten **Mitgliederversammlung** hielt Genosse Dr. Vor-hardt einen beifällig aufgenommenen populär-wissenschaftlichen Vortrag über: „Darwin“. Als Delegierte zur Generalversamm-lung Groß-Berlin wurden die Genossen Senft und Ziege, als Er-satzmann Klotz, zum Bezirksführer im östlichen Ortsteil Genosse Osburg gewählt. Ein Antrag des Genossen Silberstein, im Interesse der Wahlvereinsmitglieder, deren Kinder die Schule besuchen, eine Einrichtung zum Austausch der Schulbücher bei Anschulungen usw. zu treffen, wurde zur nochmaligen Prüfung einer Kommission, bestehend aus den Genossen Schwaner, Silber-stein, Barlow und der Genossin Klotz überwiesen. Nach Erledi-gung einiger Vereinsangelegenheiten sprach Genosse Wenzel über die Vorgänge in der Sitzung der agrarischen Vereinigung der Steuer- und Wirtschaftsreformer und die dort gehaltenen Rede des Professors Adolf Wagner, über welche die Abendzeitungen ge-rade berichtet hatten. In kräftigen Strichen zeichnete er die Junkerfrage und deren Verhalten gegenüber den Steuervorlagen, speziell der Rodschsteuer und kletterte an der Hand dieser neuesten Vorgänge den abermaligen Beweis, daß die Junker auf die Wissenschaft pfeifen und sie verhöhnen, sobald sie ihre politischen Ziele hört oder gar etwa, was noch schlimmer ist, sich gegen ihre Profitgier erklärt. — Nach Aufnahme einer Anzahl Genossen in den Wahlverein erfolgte Schluß der Versammlung.

Lichtenberg-Vohagen-Nummelsburg.

Der **Aktive-Vorstand** ist gelangt für den Stadtkreis Lichtenberg und den Gemeindebezirk Vohagen-Nummelsburg mit dem morgigen Tage, dem 1. März, zur Einführung. Damit wird für die an Berlin angrenzenden Orte der unerquickliche Zustand beseitigt, daß in den einzelnen Straßen abends ein verschiedener Geschäftsschluß erfolgte. Am markantesten trat das bemäntlich an dem Teile der Frankfurter Allee in die Erscheinung, deren eine Seite zu Berlin, die andere zu Lichtenberg gehörte.

Klein-Schönebecher-Lichtenau.

Zur **Frage des kommunalen Gasanstaltsbaues**. Die am letzten Sonntag stattgefundene Volksversammlung, in der Genosse Reich über: „Die Sozialdemokratie in Staat und Gemeinde“ referierte und, wie aus dem Versammlungsbericht in „Vorwärts“ zu ersehen, zu einer lebhaften Debatte über die skandalöse Hinter-ziehung des kommunalen Gasanstaltsbaues führte, scheint den Herren Wedemann und Krause die Junge gelöst zu haben.

Modewarenhaus Jacques Cohn

(Kaufhaus Wedding)

Müllerstr. 182/183, Ecke Sellenstraße.

Das vorhandene Warenlager muß schnellstens verkauft werden, da nach erfolgter Renovierung der Lokalitäten die Neueröffnung eines modernen Modewarenhauses stattfindet.

Der Verkauf dauert nur kurze Zeit, daher die Kaufgelegenheit selten günstig.

Reste aus allen erdenklichen Baumwollstoffen jetzt 10 Pf.
 Kleiderstoffreste dopp. breit in Wolle u. Barchend jetzt 20 Pf.
 Seiden- und Sammet-Reste jetzt 30 Pf.
 Blusen aus Waschstoffen jetzt 35 Pf.
 Kinderkleider in 3 Größen jetzt 25 Pf.
 Kostümröcke jetzt 75 Pf.
 Unterröcke jetzt 45 Pf.

usw.

Stickerei-Coupons 4,10 Meter jetzt 25 Pf.
 Gürtel jetzt 10 Pf.
 Spitzenstoffe Meter jetzt 25 Pf.
 Breite Spitzen Meter jetzt 8 Pf.
 Damen-Hemden jetzt 45 Pf.
 Damen-Hosen jetzt 45 Pf.
 Tändelschürzen jetzt 10 Pf.

usw.

Alles halb umsonst.

Zu Engrospreisen

kauft man direkt in einer Herrenkleiderfabrik Paletots und Anzüge wegen vorgerückter Saison und Umsatz. Die Fabrik hat sonst nur engros an bedeutende Herrenkonfektionsgeschäfte Berlins verkauft, daher diese diskrete Bekanntmachung. Bei schriftlichen Aufträgen unter A. 1 an die Haupt-Expedition des „Vorwärts“ wird Ihnen diese vorteilhafte Bezugsquelle umgehend angezeigelt. Auch über die Anfertigung viele Anerkennungs-schreiben vorhanden.

5 Minuten ab Bahnhof
Kaulsdorf

20 Pfennig-Tour.

R. v. 12 Mk. an.

Vertreter auf unserem Terrain.
 Nieschalke & Nitsche,
 Berlin, Neue Königstr. 16.

Kassenhändler jeder Art Augustabad, Böpenitzerstr. 60

Möbelgeschäft Gottschalk & Co.

Alvensleben-Straße 6, Laden und erste Etage, dicht an der Potsdamer Straße, 5946L
 gegründet 1898

gibt an solide Leute ganze Wohnungs-Einrichtungen oder einzelne Möbelstücke gegen monatliche Teilzahlung unter sehr kulantem Bedingungen. Große Auswahl in einfach bürgerlichen und eleganteren Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie für gute Haltbarkeit. Billigste Preise. Uebertreibung ausgeschlossen, da an jedem Stück der Preis in Zahlen deutlich vermerkt ist. — Anzahlung bei besserer Einrichtung von Stube und Küche 60—80 Mark. Monatliche Zahlung 10 Mark. Größere Wohnungs-Einrichtungen nach Uebereinkunft. Sonntags geöffnet.

Kein Abzahlungs-Geschäft.

Teilzahlung

monatlich 10 Mk. Islere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise).
 J. Tomporowski, Lindenstr. 110, 2. Etage.
 Nähe Bellefleurplatz.
 Raffe 10% billiger.

Auf Teilzahlung

wöchentlich nur 1 Mark
 Uhren jeder Art und Goldwaren sowie Zithern, Sprechmaschinen und Musikinstrumente.

Jahre & König,
 Warschauer Str. 68, Reinickendorfer Str. 101, Gödenstr. 19.

J. Baer
 Badstr. 28 Ecke Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-Möden, Berufskleidung, Einsegnungs-Anzüge und Paletots. Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung n. Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

Die bestexistierenden



Fast gänzlich
 schmerzloses
 Zahnziehen
 1 Mk.

Speziell für nervöse und ängstliche Personen zu empfehlen.

Zähne 180 M

300 Mk.
 Belohnung

demjenigen, der uns nachweist, daß wir höhere Preise als 1.80 Mk. pro Zahn mit Kautschukplatte fordern.

Plombierungen, Zähne ohne Gaumenplatte.



Warum bezahlen Sie für ein Gebiß anderweit bis 140 Mk. und noch mehr, wenn Sie dasselbe bei uns schon für 50.— Mk. haben können.

Viel Geld erspart

haben Sie, wenn Sie bei Bedarf die Reform-Zahn-Praxis aufsuchen, denn bisher zahlten Sie pro Zahn 3 u. 4 Mk. und mehr, also für ein Gebiß von 28 Zähnen 112 M. In unserem Atelier erhalten Sie ein gleiches Gebiß, ebenfalls m. 28 Zähnen in tadell. Ausführung schon f. 50,40 Mk. Es wird oft die Hälfte d. Preises als Anzahlung gefordert. also in diesem Falle 61,60 Mk. In unserem Atelier haben Sie m. dem Betrage d. Anzahl. d. Gebiß schon vollständig bezahlt!

Reform-Zahn-Praxis C. Rudolph

Steht unter persönlicher Leitung von prakt. Zahnärzten und Assistenten. Deutschlands größtes zahntechnisches Unternehmen.

I. Praxis: N. Elsasserstr. 14, I.
 II. " SW. Friedrichstr. 35, I.
 III. " S. Oranienstr. 61, II.
 IV. " NO. Palisadenstr. 106, I.
 V. " Moabit, Huttenstr. 65 II
 VI. " Charlottenburg, Wilhelmsdorfer Str. 117, II.

Sprechzeit 9—7, Sonn- u. Festtags 9—1 Uhr.

Soziales.

Zur Arbeiterversicherungsreform.

Die vom Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg angekündigte Arbeiterversicherungsreformvorlage ist noch nicht veröffentlicht. Das „Berliner Tageblatt“ stützt sich nach Information von unterrichteter Seite“ die Hauptzüge der Reform dahin:

Die Hinterbliebenen-Versicherung, deren Einführung nach dem Gesetz am 1. Januar 1910 in Aussicht genommen war, bildet den äußeren Anstoß zur Reform. Sie wird an die Altersversicherung angelehnt. Das Reich zahlt wie bei letzterer zu den Renten Zuschüsse und zwar zu jeder Witwenrente 50 M. und zu jeder Waisenrente 30 M., wobei Vorfrage getroffen ist, daß die Rentenbezüge der Hinterbliebenen, ähnlich wie bei den Rentengeldern der Beamten, bestimmte Höchstgrenzen nicht überschreiten.

Die Hauptkosten werden durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeiter aufgebracht und von beiden je zur Hälfte getragen. Die Beiträge werden mit den Invalidenbeiträgen zusammen erhoben, so daß hier die Maximen um 80 bis 40 Prozent erhöht werden. Bei der Festlegung der Invaliden-, Hinterbliebenen- und Unfallrenten soll die Vorbereitung durch Mitwirkung des Versicherungsamtes erfolgen. Es soll ferner den Arbeitern mit Hilfe der paritätisch zusammengesetzten, unter einem Beamtenvorsitzenden stehenden örtlichen Versicherungsämter eine gewisse Mitwirkung bei der Rentenermittlung gewährt werden. Die gegenwärtige Art der Festlegung soll auf diese Weise zu einer wirklichen Prüfung ausgebildet werden, die freilich ihre Aufgabe in zwei Abschnitten erfüllt: erstens beim Versicherungsamt und zweitens beim Versicherungsträger. Für jeden Kreis sollen örtliche Versicherungsämter errichtet werden, ihr Leiter soll ein sachmännlicher Versicherungsbeamter sein. Es sollen ihnen alle Befugnisse übertragen werden, die jetzt den unteren Verwaltungsbehörden, der Polizei und den Gerichten obliegen, wozu dann noch ihre Mitwirkung bei der Rentenfestlegung und ihre Tätigkeit im Auftrage der Versicherungsträger kommt. Auf diese Weise soll ein einheitlicher Instanzenzug für die ganze deutsche Arbeiterversicherung erreicht werden mit den Stationen: Versicherungsamt, Oberversicherungsamt (heutiges Schiedsgericht) und Reichs- beziehungsweise Landesversicherungsamt.

Was nun die Krankenversicherung anbelangt, so soll, um die Leistungsfähigkeit der Kassen zu heben, eine ziemlich weitgehende Zentralisierung herbeigeführt werden. Ähnlich sollen die Beiträge je zur Hälfte von den Arbeitgebern und Arbeitern aufgebracht werden. Die hierzu den Kassen mehr zuführenden (Aus der Halbierung ergibt sich noch kein Mehr. D. Red.) nicht unbedeutlichen Mittel würden die Durchführung von Verbesserungen zugunsten der Arbeiter ermöglichen.

Die Personenkreise der Invalidenversicherten und der Krankenversicherten sollen, soweit nur irgend möglich, in Übereinstimmung gebracht werden. Das bedeutet für die Krankenversicherung eine Ausdehnung auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter, auf das Gewerbe, auf Hausierer und Gelegenheitsarbeiter. Außerdem sollen die Handgewerbetreibenden sofort in die Krankenversicherung einbezogen werden.

Geregelt werden ferner die Verhältnisse der Kasse und Kassen zu einander, indem zwei paritätisch zusammengesetzte Schiedsinstanzen geschaffen werden und daneben Spielraum für eine freie Einigungscommission gelassen ist. Endlich soll eine wirksame Entlastung des Reichsversicherungsamtes herbeigeführt werden, die notwendig ist, falls diese Behörde, die die Einheit der Rechtsprechung wahren muß, nicht zu einem unfähigen Körper anschwellen soll.

Wir sind nicht in der Lage, die Angaben des „Berl. Tageblatt“ zu kontrollieren, da leider die Versicherungsreform amtlich noch nicht veröffentlicht ist. Stimmt der Inhalt der Reform mit den Angaben des Blattes überein, so ergibt sich als einziges bis jetzt greifbares Resultat: die zum Himmel schreitenden Mißstände auf dem Gebiete der Unfallversicherungsgesetzgebung sollen fortbestehen bleiben, lediglich für die Invalidenversicherung soll unter Aufrechterhaltung des Reichssystems der bereits Mitte der Vier Jahre vom Grafen Kosobowsky vorgelegte, vom Reichstag verworfene lokale Unterbau geschaffen und die Selbstverwaltung den Arbeitern in noch schlimmerer Weise wie bislang auf dem Gebiete der Krankenversicherung genommen werden. Eine solche Verschlechterung mag ein Ministerium gegen Sozialpolitik und für Entschleunigung der Arbeiter-Reform nennen. Andere Menschen werden darüber anders denken — mit Ausnahme der Sachverständigen, nach deren Diktat das Reichsamt des Innern eine wirkliche Verschmelzung der Versicherungs-gesetzgebung unterlassen und als Sozialreform eine weitere Entschleunigung der Arbeiter bringt. Die baldige Vorlage des gesamten Entwurfs läßt nun, um Klarheit darüber zu schaffen, ob in der Tat das Reichsamt des Innern die an allen Ecken und Enden reformbedürftige Versicherungsgesetzgebung noch in der angeordneten Art zu verschlechtern gedenkt.

Ueber die Kosten, welche die Ausdehnung des Kreises der Versicherten durch endliche Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in die reichsgesetzliche Krankenversicherung verursachen würde, macht die Abendzeitung der „Völkischen Zeitung“ vom Freitag folgende interessante Ausführungen. Das genannte Organ hat sich die Rechnungsübersichten von 12 landwirtschaftlichen Krankenkassen aus allen Teilen Preußens, von Westen bis zum Osten verschafft und teilt daraus unter Fortlassung der Namen folgendes Ergebnis mit:

Mitgliederzahl	Einnahme an Beiträgen u. Eintrittsgeldern	Gesamtlosten	Es betragen auf 1 Mitglied	
			die Einnahmen	die Kosten
	M.	M.	M.	M.
a 2187	42 307	87 654	19,50	17,58
b 3659	54 549	44 616	14,91	12,19
c 8998	48 032	48 441	10,77	10,87
d 5407	78 527	74 709	14,52	13,82
e 4773	54 015	44 529	11,32	9,33
f 3027	53 818	40 290	17,78	13,26
g 4599	64 782	70 563	14,21	15,48
h 6711	86 151	88 593	12,84	12,46
i* 9734	100 934	102 982	10,37	10,58
k* 2573	79 108	61 812	30,74	24,02
l 368	3 987	3 300	10,83	8,97
m 847	6 597	5 217	19,01	15,03

* Diese Kassen erheben Zusatzbeiträge für Familienversicherung. Diesem Ergebnis fügt die „Völk. Ztg.“ folgende Bemerkungen an:

Die fraglichen Kassen gewähren nicht nur die normalen gesetzlichen Leistungen der Ortskrankenkassen, also mehr als die für die Zukunft beabsichtigten Landkrankenkassen gewähren sollen, sondern einzelne von ihnen (i und k) haben sogar noch die Familienversicherung eingeführt und erheben hierfür Zusatzbeiträge. Die Kosten schwanken von 8,97 M. bis auf 24,02 M. auf ein Mitglied. Diese höchste Ausgabe wird erreicht von der Ortskrankenkasse eines Landkreises, der um eine weitestehende, sehr teure Stadt herumliegt; hier haben wir es also nicht mit ländlichen, sondern mehr städtischen Verhältnissen zu tun. Im Durchschnitt betragen die Kosten für ein Mitglied dieser ländlichen Krankenkassen 13,14 M. gegenüber dem Durchschnitt von 26,71 M. bei allen Ortskrank-

kassen, d. h. die Durchführung der Krankenversicherung wird auf dem Lande, soweit man diese Zahlen für maßgebend ansehen kann, nicht ganz die Hälfte desjenigen kosten, was sie in der Stadt erfordert. Bei den landwirtschaftlichen Gemeindefrankenkassenleistungen, die bekanntlich geringere Leistungen als die Ortskrankenkassen geben, betragen die Ausgaben auf ein Mitglied 9,45 M. gegen 13 M. bei allen, also besonders den städtischen Gemeindefrankenkassenleistungen. Auch hier zeigt sich, daß die Krankenversicherung auf dem Lande viel billiger arbeitet als in den Städten.“

Ländlicher Arbeitsvertrag.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner Märznummer den nachfolgenden Vertrag, den die Besitzerin von Klein-Soltikow im Kreis Schlawe mit einem Tagelöhner abgeschlossen hat. Der Vertrag ist typisch für die menschenunwürdige Lohnung auf dem Lande. Der Vertrag lautet:

Schlussschein zwischen Frau von Schlieffen-Soltikow und dem Tagelöhner

Der Tagelöhner erhält 50 Pf. Tagelohn. Sein Hofgänger, der über 17 Jahre alt sein muß, 40 Pf. Tagelohn. Seine Frau 40 Pf. Tagelohn und eine vierte Person aus seiner Wohnung, die das Jahr über gefeiert wird und über 17 Jahre alt sein muß, erhält je nach ihrer Leistungsfähigkeit 50—75 Pf. Tagelohn und pro Jahr 10 Zentner Kartoffeln. In der Ernte erhalten die Tagelöhner beim Mähen zwar ihr Tagelohn, jedoch wird der Morgen Roggen mit 25 Pf., der Morgen Sommerform mit 20 Pf., der Morgen Hülsenfrüchte mit 40 Pf. berechnet und etwaiger Nebenverdienst über Tagelohn mehr bezahlt. In der Kartoffelernte erhalten die Tagelöhner zwei Drittel vom dem Akkordtag der fremden Arbeiter.

Er darf keinen Menschen in seiner Wohnung haben, der nicht bereit ist, gegen dieses Tagelohn auf herrschaftliche Arbeit zu gehen und er selbst, wie seine Familie dürfen ohne Erlaubnis nirgend wo anders, als bei ihrer Broterwirtschaft arbeiten. Geht eine Person aus seiner Wohnung anderweitig auf Arbeit, so zahlt der Tagelöhner pro Tag eine Mark Strafe.

Das Dreifache geschieht im Tagelohn, wird mit der Wäsche getroffen, so muß auf Verlangen der Tagelöhner zu dreien kommen.

Außerdem erhält der Tagelöhner jährlich: 36 Scheffel Roggen, Wohnung nebst Stall, 120 Quadratmeter Gartenland, 1 Morgen Kartoffelland mit seinem Viehdung zu düngen, 1 Morgen Gersteland zu Futter, 12 Zentner Heu oder einen Morgen Wiese, 20 Zentner Winter- und Sommerstroh, 3 Kubik Brennholz, 12—15 000 Ecken Torf resp. 6 Kubik Holz bei eig. Werbung, 1 Kuh und 3 Schafe weiderecht. Für sich und seinen Hofgänger erhält er je 1 Scheffel Kartoffeln auf gedüngtem Acker bei eigener Aussaat und muß seine Frau für diese 2 Scheffel je 8 Tage in der Heu-, Korn- oder Kartoffelernte unentgeltlich auf den Dienst kommen.

Der Tagelöhner ist verpflichtet, Tag für Tag, wie auch seine Hofgänger auf den Dienst zu kommen, bleibt einer von ihnen ohne Erlaubnis zu Hause, so hat er das doppelte Tagelohn als Strafe zu zahlen. Seine Frau ist verpflichtet, auf den Dienst zu gehen, so oft sie befehligt wird und zahlt, wenn sie unentschuldig ausbleibt, ebenfalls das doppelte Tagelohn als Strafe.

Als Wohnungsmiete hat der Tagelöhner jährlich 24 Mark zu zahlen, welche im Laufe des Jahres von seinem Lohn in Abzug gebracht werden.

Wird der Tagelöhner mit Gespann nach der Stadt geschickt, so erhält er außer seinem Tagelohn 25 Pf. Zulage.

Auch hat er jährlich 2 junge Hühner und 1 Stiege Eier an die Herrschaft unentgeltlich zu liefern, wofür, falls sie nicht geliefert werden, 50 Pf. pro Huhn und Stiege Eier in Abzug von seinem Lohn gebracht werden.

Für die Kuh, welche auf herrschaftliche Weide getrieben wird, zahlt er jährlich an den Hirten 1,50 Mark und 14 Liter Roggen, auch muß er Mitglied des Kuhvereins sein.

Arbeitszeit ist die hier übliche, Mittag 1 Stunde, Frühstück und Besper im Sommerhalbjahr ½ Stunde.

Die Frau hat die Verpflichtung, so oft an ihrer Wohnung die Weibe ist, zum Wellen der herrschaftlichen Rube zu kommen und erhält dafür monatlich 3 M.

Alle königlichen, Kreis- und Kommunal-Abgaben, sowie auch Kirchen-, Pfarr- und Schul-Abgaben zahlt und leistet er ohne Ausnahme sowohl für sich, als auch für seine Wohnung.

Das beiderseitige Kündigungrecht ist halbjährlich, und zwar nur am 1. Oktober jeden Jahres. Kündigung der Tagelöhner im Laufe des ersten Jahres, so hat er die Anzugskosten nach hier pro Gespann (2 Pferde) mit 8 M. zu vergüten. Bei seinem Abgange darf er kein Futter, d. h. Heu und Stroh mitnehmen, überhaupt darf er das gelieferte Futter weder verkaufen noch verenden, da es zur Düngung seines Kartoffellandes und Gartens verwendet werden soll.

Von dem Deputatform erhält der Tagelöhner an jedem 1. und 15. des Monats 1 ½ Scheffel, auf Wuschl kann davon ein Teil nach dem jeweiligen Marktpreise umgetauscht werden. Ein Werte entsprechend in anderes Korn umgetauscht werden. Ein weiterer Kornverkauf findet nur ausnahmsweise am 1. des Monats gegen Vorzahlung bei der Lohnung und nach dem Marktpreise statt. Der Tagelöhner ist verpflichtet, ein nähreres und moralisches Leben zu führen, sowohl im Dienst, als auch außer demselben den Vorteil seiner Broterwirtschaft überall wahrzunehmen und sich als unbedingt ehelicher Mann zu betätigen. Unehelichkeit und Nichterfüllung des Kontrakts ist ein Grund zur sofortigen Entlassung.

Der Wert dieses Schlussscheines ist auf 600 Mark angenommen.

Also, abgesehen von dem Deputat, 40—50 Bfg. Tagelohn, und von diesem geben noch 24 M. Rente, 1,50 M. und 14 Liter Roggen für den Hirten sowie 1,50 M. Abzug für Naturalien ab, die an die Herrschaft zu liefern sind. Außerdem Straf-gelder in der Höhe des doppelten Tagelohnes. Welch erbärmliche Lohnbedingungen, selbst wenn man nicht mit der Besitzerin annimmt (siehe die Schlussworte des Vertrags), der Gesamtwert für das an vier Personen zu leistende betrage nur 600 M., sondern das Deputat etwas höher einschätzte. Die übliche Arbeitszeit beträgt im Kreis Schlawe 13 Stunden im Winter, 18 im Sommer.

Und solchen Verträgen gegenüber sprechen die Konfessionen von dem prächtigen Leben der Landarbeiter.

Lohnarbeiter oder Fuhrherr?

Unser Genosse S. in Bilingen teilt das Schicksal vieler Kleinbauern, die sich auf eigener Scholle nicht mehr ernähren können und daher gezwungen sind, auch als Lohnarbeiter zu gehen. Die Abessinische Brauerei Mann errichtete in B. eine sogenannte Bierniederlage und fand Genosse S. passende Nebenbeschäftigung. Als der Fuhrherr der Brauerei erkrankte, fuhr Genosse S. gegen Tagelohn 8 Tage das Bier zu den Kunden, stellte auch an einem Tage seine eigenen Pferde hierzu, da die Pferde der Brauerei ermüdet waren.

Bei der Ausführung einer solchen Fahrt wurde S. während dem Ausladen einer Kiste Bier schwer verletzt, da er rückwärtsgehend einen heftigen Stoß von der Wagenrückwand erhielt. Unschuldig meldete er später seinen erlittenen Unfall bei der landwirt-

schaftlichen Berufsgenossenschaft an und erhielt als Kleinbauer die zu niedrige Rente nach den Sätzen der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Später wurde dem Verletzten jedoch der Rat erteilt, doch bei der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft Antrag auf Rente zu stellen, da doch der Unfall bei Ausführung einer Lohn-fahrt geschehen sei.

Der Bierverleger gab dem Verletzten auch die schriftliche Erklärung, daß derselbe an 8 Tagen gegen eine tägliche Vergütung Bier ausgefahren habe.

Die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft weigerte sich aber, die Rente zu zahlen, weil der Verletzte nicht Lohnarbeiter, sondern selbständiger Unternehmer gewesen sei. Er habe am Unfalltag auch seine eigenen Pferde benutzt und sei deshalb nicht gegen Lohn beschäftigt gewesen, wenn er auch den Wagen der Brauerei für die Fuhren gebraucht habe.

Anderer Ansicht war aber das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung zu Wetzlar, welches dem Verletzten die Rente zusprach. Im Urteile wird hervorgehoben, daß der Verletzte am Unfalltag mit dem Wagen der Brauerei zu deren Kunden im Auftrage gefahren sei und für seine Tätigkeit Lohn erhalten habe. Der Vertreter der Brauerei habe ausdrücklich erklärt, daß der Verletzte gegen Lohn beschäftigt worden sei, und sei dieser Tagelohn nur deshalb höher gewesen als für Anechte am Orte, weil der Verletzte auch für die Unterhaltung seiner Pferde aufzukommen hatte. Wörtlich heißt es in der Urteilsbegründung: „Jedenfalls war aber der Tagelohn nicht so bemessen, daß sich die Annahme rechtfertigen ließe, S. hätte dadurch einen Unternehmergewinn erzielt. Daß der Kläger z. B. zur Zeit des Unfalls nicht als selbständiger Betriebsunternehmer, sondern nur als in Diensten der Brauerei stehend, angesehen werden konnte, spreche auch schon der Umstand, daß die fragliche Tätigkeit des Klägers eigentlich nur eine Fortsetzung der dem Anechte der Brauerei obliegenden Arbeit darstelle, für die er Vergütung zweifelslos erhalten hat.“

Das Urteil ging auch auf den weiteren Einwand der Berufsgenossenschaft ein, daß eine andere Berufsgenossenschaft in Frage kommt und erklärt:

„Wenn nun der Beklagte darauf hinweist, daß die Bierniederlagen, welche nicht zu dem Betriebe der Brauerei gehörten, bei der Mälzerei-Berufsgenossenschaft versichert seien, so muß dem die Tatsache entgegen gehalten werden, daß die Bierniederlage in B. wie schon aus dem Schreiben der Brauerei selbst hervorgeht, lediglich eine Einrichtung und ein Bestandteil dieser Brauerei, die ihre eigenen Wagen und Pferde dort hatte, bildet, und daß J. S. nur als Angestellter bezw. Vertreter fungierte.“

Am Unfalltag sei daher der Verletzte zweifelslos als unfeldständiger Lohnarbeiter tätig gewesen und sei daher auch die Berufsgenossenschaft gesetzlich verpflichtet die Rente zu gewähren.

Die Berufsgenossenschaft berichtigte sich natürlich nicht mit dem Urteilspruch und suchte sich ihr Recht in Berlin am Reichsversicherungsamt. Hier wurde die Freude des Verletzten über den erlangenen Sieg bald zu Wasser. Das Reichsversicherungsamt machte die Sache kurz, wenn auch das Urteil längere Zeit auf sich warten ließ. Kurz und bündig heißt es im Urteil, welches dem Schiedsgericht unrecht gab:

„Was zunächst die Frage betrifft, ob ein auf Gewährung einer Rente gerichtetes Verfahren gegen die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft zulässig sei, obwohl die Haftung einer anderen Berufsgenossenschaft bereits rechtskräftig feststeht, so hat das Reichsversicherungsamt kein Bedenken getragen, dies Verfahren in sinn-gemäßer Anwendung der § 82, 83 des Gewerbe-Unfallversicherungs-gesetzes für zulässig zu erklären. Nachdem die Sache im Rekurswege an das Reichsversicherungsamt gelangt ist, so hat dies nach der Absicht des Gesetzgebers ohne durch die früheren Erkenntnisse oder Entscheidungen gebunden zu sein, zu prüfen, welcher Versicherungsträger für die Entschädigung zu haften hat.“

Der Kläger sei aber nach seiner sozialen Stellung und nach der Art seines Gewerbebetriebes selbständiger Fuhrunternehmer und kein Lohnarbeiter. Diese Eigenschaft hat er zweifelslos nicht dadurch verloren, daß er sich nebst seinen Pferden der Brauerei zur Verfügung stellte, um einen dieser gehörigen Wagen zu fahren. Es liegt also kein zwingender Grund vor, anzunehmen, daß er während der kurzen Zeit, wo er nicht die eigenen Pferde, sondern die Pferde der Brauerei vor dem Wagen derselben gefahren hat, also nach Art eines Fuhrknechtes tätig war, etwa als Angestellter der Brauerei in deren Betrieb übergetreten ist. Zur Zeit des Unfalls hatte er seine eigenen Pferde am Jügel. Zu dieser Zeit war er also zweifelslos als Fuhrunternehmer tätig. Daraus ergibt sich, daß nicht die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, sondern die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zur Entschädigung des Unfalls verpflichtet ist.“

Weil also der Verletzte gerade am Unfalltag ausnahmsweise seine eigenen Pferde „am Jügel hatte“, so wurde er als selbständiger Fuhrunternehmer angesehen, obgleich er gegen Tagelohn arbeitete.

Verstaatlichung einer Straßenbahn.

Die Lübecker Bürgerstadt beschloß am Freitag mit großer Mehrheit den Ankauf der im Besitze der Berliner Lokal- und Straßenbahngesellschaft befindlichen Bahn zum Preise von 3 ½ Mill. Mark. Die Gesellschaft hatte 3 850 000 M. gefordert. Dagegen lehnte eine aus Senat und Bürgern zusammengesetzte Geheimkommission die Verpachtung einer in Staats Händen befindlichen zweiten Linie vor.

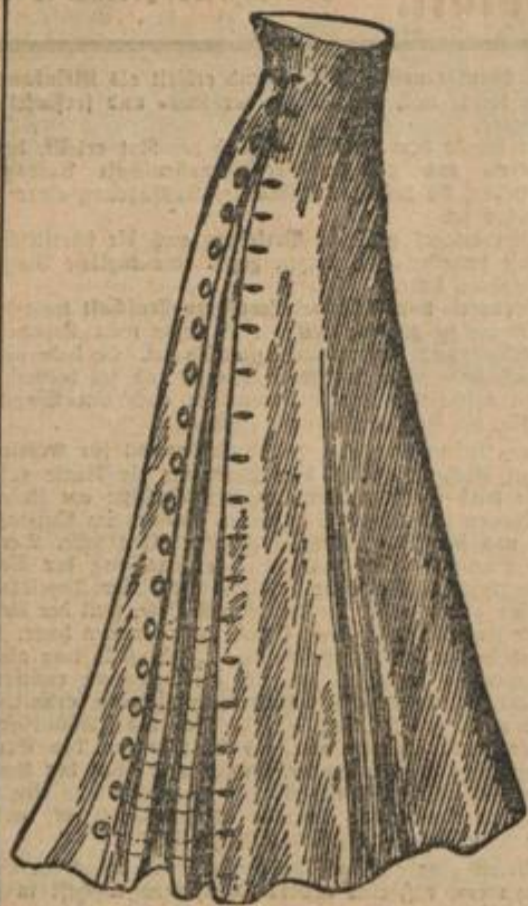
Mit dem Pachtvertrag war eine Erweiterung der Konzessionsbedingungen zugunsten der Berliner Gesellschaft verbunden. Die Bürgerstadt lehnte die Verpachtung mit 90 gegen 9 Stimmen ab. Sollte die Gesellschaft auf ihrer Forderung beharren, so wird über die weiteren Maßnahmen am nächsten Montag entschieden.

Vermischtes.

Explosion in einer Acetylengasanstalt. Amlich wird aus Ren-Stettin vom gestrigen Tage gemeldet: Heute morgen 12 Uhr 55 Minuten explodierte die Acetylengasanstalt auf Bahnhof Ren-Stettin. Die Anstalt ist vollständig zerstört. Ein Mann tot, einer verletzt. Ursache noch nicht aufgeklärt. Betrieb der übrigen Gasanlagen ist nicht gestört. Materialschaden bedeutend.

Vom heiligen Bureaukratismus. Das „Demminer Tageblatt“ weiß ein neues Geschickchen vom heiligen Bureaukratismus zu erzählen, das hier wiedergegeben sei: Gelangte da kürzlich an einen Demminer Obermeister ein Gesuch von einem auswärtigen Berufsgenossen um Ausstellung eines Lehrscheines. Der Petent seit 1847 geboren und bei der Innung in Demmin 1863 oder 64 ausgeföhren worden. An dem jetzigen Wohnort treibe er über 30 Jahre selbständig sein Handwerk. Jetzt, im 63. Lebensjahre, da er sich bald von dem Handwerk zurückziehen gedenke, komme auf einmal die Behörde und verlange den Nachweis von ihm, daß er das Handwerk, das er 3 ½ Jahrzehnte unter ihren Augen ausgeübt, auch erlernt habe!

Neue Erdbeben in Kalabrien. Nach einer Meldung aus Palau ereignete sich gestern früh 1 Uhr 50 Minuten in dortiger Gegend eine heftige wellenartige Erderstüttung, der zwei andere ebenso heftige folgten. Die Bevölkerung verließ die Häuser. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen, obwohl an einigen Punkten Mauern eingestürzt sind.



Moderne Mieder-Röcke

in gediegender Verarbeitung und allen neuen Stoffen Mk. 11.- 13.- 16.- 18.- 21.- 25.- bis 72.-

Elegante Jacken-Kostüme

in Empire, Directoire und englischen Fassons Mk. 20.- 26.- 29.- 35.- 42.- bis 175.-

Prinzeß-Kleider

Reform-Kleider

Übergangs-Paletots

Frühjahrs-Blusen

BERLIN S

R. M. Maassen

G. m. b. H.

Oranienplatz

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder-, Pelz- und Sport-Konfektion

Partei-Expeditionen:

- Zentrum I: Rich Rinke, Bauerstr. 89.
 Zentrum II: Albert D. a. h. n. i. c. h., Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
 2. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Kirchdammstr. 14, Hochparterre.
 Süden und Südwesten: Hermann Werner, Caneienaustr. 72, Laden.
 3. Wahlkreis: St. Rich, Bringenstr. 31, Hof rechts part.
 4. Wahlkreis: Osten: Robert Bengels, Mühlendammstr. 3, am Kistnerplatz. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4 (Laden).
 4. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Kaufherplatz 14/15 (Laden).
 5. Wahlkreis: Leo Buch, Immanuelstr. 12 (Hof).
 6. Wahlkreis (Hohbit und Hansviertel): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden.
 Wedding: Karl Weise, Kasarethstr. 49.
 Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Rafale, Adlerstr. 36, Eingang Klinkamerstraße.
 Gesundbrunnen: F. Trapp, Seelinerstr. 10.
 Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Lohsestr. 123.
 Adlershof: Erich Steuer, Badenbergr. 5, II.
 Alt-Glienicker: Wilhelm Dörre, Rudowerstr. 83 II.
 Baumschulenweg: H. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.
 Bernau-Röntgenal: Heinrich Prose, Hohenstr. 74, part.
 Bohnsdorf und Falkenberg: G. Pfeifer, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus.
 Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seidenheimerstraße 1, Ecke Goethestraße, Laden.
 Eichwalde, Zenthen, Hiersdorf und Hankels Ablage: Rich Oldenburg, Eichwalde, Kronprinzenstr. 81.
 Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.
 Friedmann-Steglitz-Südende: H. Bernier, Schloßstr. 119, Hof I, in Steglitz. Bestellungen nehmen entgegen in Steglitz: H. Rohr, Doppelstr. 32, und Fr. Schellhase, Köpenick 15a.
 Friedrichshagen: Ernst Berdmann, Friedrichstr. 67, Laden.
 Grünau: Franz Klein, Bahnhöfstr. 8 III.
 Hohen-Neuendorf: Wilhelm Zentfischer, Berlinerstr. 8.
 Johannisthal: Friede, Katter-Wilhelm-Platz 4.
 Karlshorst: Richard Ritter, Köpenick 9, II.
 Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Amtsgarten 3.
 Köpenick: Emil Böhler, Riegestr. 6, Laden.
 Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: Otto Seifert, Kronprinzenstraße 4, I.
 Mahlsdorf und Kaulsdorf: Hugo Scheibe, Mahlsdorf, Walberstr. 14.
 Mariendorf: August Leip, Chausseestr. 296, Hof.
 Neu-Weißensee: Kurt Fuhrmann, Sedanstr. 105, parterra.
 Nieder-Schöneweide: Donaldowski, Casselwerderstr. 8.
 Nowawes: Wilhelm Jappe, Weilerstr. 46.
 Ober-Schöneweide: August Henjes, Laufenerstr. 2, I.
 Pankow-Niederschönhausen: Wählestr. 73.
 Reinickendorf - Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: W. Gutsch, Samelstr. 12, I.
 Rixdorf: W. Heintz, Redarstraße 2, im Laden.
 Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenkranz, III-Boxhagen 56.
 Schmargendorf: Gustav Kaminski, Linnestraße 2.
 Schöneberg: Wilhelm Bäumer, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
 Spandau: E. J. J. J., Jagomstr. 9.
 Tegel, Borsigwalde, Wittmann, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Klenau, Borstengasse, Kaufstraße 10.
 Teltow: Wilhelm Reher, Hohensteinweg 7.
 Tempelhof: Albert Littel, Friedrich-Wilhelmstr. 20.
 Treptow: Rob. Gramenz, Riechholzstraße 412, Laden.
 Wilmersdorf-Halensee: L. L. L., Sigmaringenstr. 5.
 Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.

Bitte ausschneiden.

245/1*

Wer wäscht

branche nur

Dr. Henkel's Waschmittel.

Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30 jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt in der ganzen Welt.

Das idealste und vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.

Wäscht von selbst

ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife und Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiß, frisch und duftig

wie von der Sonne gebleicht!

Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.

Im Gebrauch billigstes, unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten und Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.

Beste Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengerät und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkereigeräten, unentbehrlich beim Hausputz etc.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf.

301/7*

Dürkopp

bestes Material
vorzüglichste Arbeit
elegante Ausstattung



Dürkopp & Co., A.-G.
Bielefeld.
Gegründet 1867. Ca. 4000 Arbeiter.

Zur Einsegnung und Jugendweihe Uhren, Ketten, Kolliers, Garnituren

modern und in jeder Preislage, Wilhelm Flade, Putbusser Straße 20, nahe d. Humboldtthain. Lieferant d. Konf.-Gen. Berl. u. Umg.

Fahrräder Zwecks Reklame zu ermäßigtem Preis Scholz Fahrradwerke Steinau a. O. 61.

Schläuche 1,90, 2,30, 2,75, 3,50. Decken 1,90, 2,75, 3,75, 5,25. Starke Gebirgsdecken 4,75, 6,25.

Schönste Godwald- und Landparzellen am Bahnhof

Sadowa

an der Straße nach Bieddorf, 7 Minuten ab Bahnhof beginnend.

□-R. von 10 Mk. an.

Günstigste Zahlungsbedingungen, Gas- und Wasserleitung. Verkäufer im Restaurant Waldfrieden, Döring in Neu-Sadowa, und Restaurant Göze, Rausdorf.

Nieschalke & Nitsche

BERLIN NO., Neue Königstraße 16.

Lege-Hühner,

garantiert beste junge Leger, a 2^{1/2} Mk. verkauft F. Wegner, Berlin SO., Mariannenstr. 34. 26/14*

Möbel Schulz

Reichenberger Str. 5. Gediegene Arbeit.

Außerst billige Preise. Auch 750*

Ratenzahlung.

Gesundheitsfördernd für Zigarettenraucher sind:

Réunion - Zigaretten

mit aluvialem Holzmundstück

Zu haben in allen Zigarren-Spezial-Geschäften.

1 Mk.

wöchentliche Teilzahlungen liefere elegante, fertige Herren-Garderoben.

Ersatz für Maß. Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian, Schneidermeister, Gr. Frankfurter Straße 37 II

Eingang Strausberger Platz.

Gardinen - Stores - Vorhänge

Neuheiten in grosser Auswahl

Gewebte Tüll-Gardinen, das Fenster ... M.	2 ⁰⁰	3 ⁰⁰	4 ⁰⁰	5 ⁰⁰	6 ⁰⁰	—	20 ⁰⁰
Spachtel-Tüll-Gardinen, das Fenster ... M.	10 ⁵⁰	13 ⁰⁰	18 ⁰⁰	21 ⁰⁰	25 ⁰⁰	—	52 ⁰⁰
Erbstüll-Band-Gardinen, das Fenster ... M.	8 ⁵⁰	12 ⁰⁰	17 ⁵⁰	22 ⁵⁰	30 ⁰⁰	—	150 ⁰⁰
Gewebte Tüll-Stores, das Stück ... M.	2 ²⁰	3 ⁰⁰	4 ⁵⁰	5 ⁵⁰	8 ⁰⁰	—	14 ⁰⁰
Spachtel-Tüll-Stores, das Stück ... M.	5 ⁵⁰	8 ⁵⁰	10 ⁰⁰	13 ⁰⁰	18 ⁰⁰	—	27 ⁰⁰
Erbstüll-Band-Stores, das Stück ... M.	5 ⁰⁰	8 ⁵⁰	10 ⁰⁰	15 ⁰⁰	30 ⁰⁰	—	90 ⁰⁰
Fenster-Dekorationen in Leinen, für Schlafzimmer ... M.	10 ⁰⁰	15 ⁰⁰	18 ⁰⁰	—	—	—	23 ⁰⁰

Halbstores in Erbstill u. Seidenglanz-Batist in modernen Ausführungen
Bunte Kongress- und Etamine-Stores, Vorhänge und Rouleaux

Restbestände und einzelne Musterstücke bedeutend unter Preis
Bettstellen, fertige Betten, Stepp- und Daunendecken

F. V. Grünfeld

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei
Berlin W., Leipziger Strasse 20-21

**Tischtücher
u. Mundtücher**
Reinleinen, Jacquard u. Damast, einzelne Marken, teilweise ermässigt
um $\frac{1}{2}$ des bisherigen Preises.

Voranzeige!
Von Montag, 8. März ab
Ausstellung von
Frühjahrs-Neuheiten
in Blusen, Unterröcken,
Halbfertigen Kleidern
und -Blusen.



Was ick mir zum Putzen hol?
Einzig und allein

Blendol

In Glasfl. zu 10 u. 25 Pf., Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. überall erhältlich. — Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg

Reinickendorf, Schweizer Viertel, im neuen Zentrum,
in nächster Nähe des Schillerparks und des Schützenfests vorzüglich gelegen,
billige 3-, 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhause, mit
auch ohne Bad, Balkon pp. sofort vermietbar in den Neubauten der Schiller-
Promenade, Brieger Straße, Kälbi-Straße, Holländer- und Thuner Straße.

Möbel- u. Waren-Kredithaus
Alexanderplatz-Passage, Alexanderstr. 39-40
Lief. kompl. Wohnungs-Einrichtungen, Konfektion
Wäsche-Ausstattungen, Kleider-Anzahlungen, Bequeme Abzahlung.
Waren jeder Art.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18
Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt
Inhaber: Paul Baatz
empfiehlt seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen,
Vorträgen u. Kunstausstellungen. Vorzögl. Musik. Kulant. Gegenentwärt.

Rosenthaler Str. 24
Ecke Gipsstraße

Wieder neu eingetroffen!

2500 Stück echte Gloria-Goldfuß-Walzen

früher M. 1.— jetzt 4 St. 95 Pf.

Größtes Spezialhaus am Platze.

Die März-Neuaufnahmen in echten Grammophon- und Zonophonplatten sind erschienen.

Für Händler Original-Fabrikpreise.

Direksenstraße 20
direkt am Bahnhof Alexanderplatz.



Seltene Gelegenheit!

Dieser Apparat, genau wie Abbildung mit Konzert-Schalldose u. 35 cm großem Blumentrichter zusammen mit 5 großen Platten

M. 15.—

Andreasstraße
Ecke Blumenstraße.

Wieder neu eingetroffen!

1800 St. große 25 cm doppelseitige Platten

nur Schlager, bestes Fabrikat,

früher M. 3.— jetzt nur M. 1.35

Reparaturen ohne Rücksicht auf Fabrikat schnell und billig.

Sonntag von 8 $\frac{1}{2}$ —10 und 12—2 Uhr geöffnet.

Apparate älterer Konstruktion werden bei Kauf echter Grammophone zu kulantem Bedingungen in Zahlung genommen, ebenso jede abgespielte Platte.

Für Restaurateure Starkton-Platten und Starkton-Apparate.

Kleine Anzeigen

Verkäufe.

Teppiche (fehlerhafte) Gelegenheitskauf, Fabriklager Mauerhof, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. Vorwärtslieferer 6 Prozent Extrarabatt. 1611R*

Steppdecken billigt Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Flureingang.

Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. 1613R*

Saalreform oder Revolution, von Rosa Luxemburg. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Preis 50 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00, Gardinen, Böfche, Decken, Kleidungsstücke, Uhren, Schmuckstücke (postbillig). Wandleibhaus Knecht, Kälbi-Straße 7. 1577R*

Teppi e! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Böfche, Gadescher Markt 4, Bahnhofs Böfche. 26411*

Einführungsaussage kaufen Sie am besten bei Hermann Schlegler, 9, G. Turmstraße 58 und Reinickendorferstraße 48. 1765R*

Nähmaschinen, Krana, Weina, Ringhoff, Lambourier, Wheeler und Wilson, Sieben, Gülden, Glühk u.s.w., alles prima Qualität, billige Preise, bei Abzahlung günstige Bedingungen und weitgehende Garantie. Weimann, Gohlisstraße 26, nahe der Landwehrstraße. Alle Maschinen rasche in Zahlung. 1304R*

1000 Teppiche, darunter große Vollen einzelner Muster, welche bis zur Hälfte des regulären Listenpreises herabgesetzt sind. Verkauf nur nachmittags 2-7 Uhr in einem besonderen Lagerraum des Teppichfabrikantens Schöneberg, Hauptstraße 5/6, Hof links I. 1427R*

Herren-Garderobe nach Maß andere Arbeit, großes Stofflager, Taktot, Anzug 96 Mark an. Kauf beim Wandweber, liefert den Wandweber verdienen. Teilzahlung gestattet, 7. Böfche, Dresdenstraße 109.

Büsten 1,20, Fabrikpreise. Weimannstraße 7. 1262R*

100 Wohnzimmer-Teppiche, dekoriert gemischt, wenig benutzte Prachtteppiche, Inventur-Ausverkaufsdreis: 5,75, 7,50, 13,50 bis 27,00. Richard Wolffs Teppichlager, Dresdenstraße 8, Abonnement Rabatt und Fahrgeldvergütung. 1680R*

Bekanntmachung, Wandleibhaus Weidenweg 19, Fabrikation Frankfurter Klee! Spottbilliger Wänderverkauf! Bettdecken! Winterpaletots! Damenstols! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Uhrenverkauf! Tischdecken! Steppdecken! Kunstlederstücke! Allerbilligste Einkaufsquelle! 1606R*

Sofa-Teppiche, circa 2 Meter lang, imitierte Berber 3,35, Tapestrystrüßel 5,35, Argentinier 4,65. Inventur-Ausnahmepreise. Teppichhaus Emil Lehmann, Oranienstraße 185. 1662R*

Gasbronzen, dreifachmig, 6,00, Salongasbronzen 15,00, Gaslaren 1,50, Gaswandarme 0,65, Gasleuchtenbeleuchtung, Gasbrenn-lampen, Gasparolocher 1,00, Jmeloch 3,00. Schröder, Hochstraße 43.

5,00 prachtvolle Betten, 9,00 Dauerebetten, Kissen, Damastbedüge, Handtücher, Tischtücher, Steppdecken. Nur Wandleibhaus Andreasstraße achtunddreißig. 1755R*

Mischstübel, Kuchentanne, Butter-melchins, Biegeschalen billig Zuckerteller 27, Oranienplatz. 1067R*

Glasfen zu Preis Kupots und Eglismund Kacovig, Die wahre Weltall des Christentums, von August Bebel. Preis 75 Pf., billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Laden.

Monatanzüge und Winterpaletots, Joppen von 5 Mark sowie Oden von 1,50, Wedroanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für luxuriöse Figuren. Keine Garderobe zu namenhaften Preisen, aus Wandleibhaus verlassene Sachen kauft man am billigsten bei Nag, Kulackstraße 14.

Inventur-Ausverkauf, Gardinen Stores, Restbestände, Fenster 1,45, 1,55, 2,35, 3,85, 4,65, 6,50 mit 10 Prozent Extrarabatt. 1617R*

Erbstülldecken, entehend ausgeführt: 3,45, 4,45, 5,25 u.s.m. 1648R*

Tülldecken 1,55, 2,25, 2,75, 3,85, 4,50 u.s.m. Weidenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1651R*

Teppiche, Fabrikmuster, mit kleinen Farbschemen, mit 10 Prozent Rabatt. 1650R*

Totalausverkauf einzelner Steppdecken, Tischdecken, Portieren, Divandeden, Röllstoffs, Linoleum, Kissen, etc. Weidenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 1651R*

Die Grundbegriffe der Wirtschaftskunde. Eine populäre Einführung von Julian Borchardt. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Herrenanzüge, Herrenpaletots, zurüdgelegte, aus feinen Stoffen 18 bis 38,00 täglich Sonntagverkauf. Deutsches Versandhaus Böfche, 63, 1 Trepp. 1876R*

Gardinen, Fenster 1,50, Erbstill-stores 3,40, Bettdecken 1,75, Steppdecken 3,85, gef. Vorieren 3,45. Raulstraße 34.

Räumungsverkauf. Bis Ende Februar muss das enorme Lager hochmoderner Winterpaletots, Herrenanzüge, Hosen geräumt werden und verkaufen zu postbilligen Preisen Winterpaletots und Anzüge, früher 30-60 Mark, jetzt 15-30 Mark, Hosen, früher 10-20 Mark, jetzt 5-12 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1165R*

Zentral-Wandleibhaus Prinzenstraße 86, I. Täglich Verkauf von verfallenen Plänen. Weltbekannte Wandleibhaus! 50 Prozent billiger als im Laden. Goldschmied, postend zu verkaufen. Winterpaletots, Anzüge, Gehrockanzüge, Hosen, Anabenanzüge von 3,50 Mark an, Monatsgarderobe, für jede Figur passend, aus den feinsten Westfälischen Leinwand, Betten, Tischdecken, Steppdecken. Fahrgeld wird vergütet. Bitte sich zu überzeugen. 43/16*

Wichtiges Kinderwagen, Bestellen allerbillig, Teilzahlung, Kottbuserdamm 12a. 210/1*

Verkauf 6. Großer Rest allererster Einlaufartikel! Ueberhäubte Warenanammlung erfordert selbstverständlich ausnahmsweise extra-billigen Warenverkauf! Stauend billige Gardinenanzüge! Sommerpaletots! Winterpaletots! Herrenhosen! Wuschhosen! Braut-schleier! Goldschmied! Tischdecken! Banddecken! Ringanzüge! Kattenanzüge! Kleideranzüge! Wäschdecken! Bettdecken! Wäscheanzüge! Gardinenanzüge! Teppichanzüge! Steppdecken! Nähmaschinen! Wandleibhaus Germania, Sonntag ebenda ebenfalls geöffnet. 1105*

Gasbronzen, Petroleumlampen ohne Anzählung, Woche 1,00. Riesenlager, Louis-Böttcher (selbst): Betriebsleitung Vorhabenstraße 32 (Bahnverbindung Barthaerstraße), Volkamerstraße 81, Schönhauser Allee 79, Badstraße 8a, Kitzdorf, Kaiser Friedrichstraße 247.

Vorwärts zum postbilligsten Wandleibhaus, Kitzdorf, Bergstraße 68. Bettdecken! Wäscheverkauf! Gardinenanzüge! Braut-teppiche! Herrenschränke! Uhrenverkauf! Schmuckstücke! Röllstoffs! Spottpreise! 1650R*

Vorwärts hochlegante Anzüge und Paletots, aus feinsten Stoffen, früherer Preis 60-80, jetzt 20-40, werden täglich im Kavaller-Klub, Unter den Linden 61 II verkauft.

Wandleibhaus, nur Drummenstraße 58, Schaus-Stralanderstraße. Spottbillige hochlegante Jacketanzüge! Gehrockanzüge! Allerbilligster Bettdecken! Kunstlederstücke! Wunderbare Gardinenanzüge! Portieren! Steppdecken! Braut-teppiche! Uhrenverkauf! Kleider-Schmuckstücke! Gedünstet ganzen Tag, auch Sonntags.

Winterpaletots, Monatsanzüge wenig getragen, von 5 R. an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Zugangsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstentel, nur Rosen-thalerstraße 10. 263/2*

Wandleibhaus Reinickendorferstraße 120: Großer Vollen Goldschmied, Böfche, Betten, Teppiche, Gardinen spottbillig veräußert. 103

Vorwärts erhalten 5 Prozent Extrarabatt selbst bei nachfolgend aufgeführten Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 1764R*

Teppiche, Inventurpreise bis 33 $\frac{1}{2}$ Prozent herabgesetzt. 1765R*

Gardinen, Einzelstücke, sowie un-saubere Exemplare für halben Wert.

Wandleibhaus, 500 Fenster, Inventurpreis 25 Prozent ermäßigt.

Vorwärts liefert, beachtet vor-kehende 4 Anzeigen. 1768R*

Handwerker kam mit 500 Mark Bestände Vorwärts-Baustelle günstig erwerben. Reichliches "Gangelt" Postamt 14. 1203R

Zusatzkare und Händler kaufen Bronzebronzen, Jagantpein, Gas-beleuchtungsgegenstände, Gaslocher allerbilligst Großhandlung Baumann, Alte Jakobstraße 125. Allerhöchsten Engrosrabatt! 1769R

Amerikanische Koffer verkauft Abmalkstraße 22 II, Lenz. 1114

Vegetarier, Stadt 240, nur noch kurze Zeit. Karl Triloff, Stettinerstraße 10. 143

Wandleibhaus Reinickendorferstraße 120: Großer Vollen Anabenanzüge, Herrengarderobe, Burschenanzüge, Hosen spottbillig veräußert.

Kinderwagen, wie neu, 10,00. Richte, Geyerstraße 25. 1150

Dampfenwolf, Kitzstraße 81, III Bachmann. Abnehmerpumpen von 8 bis 100 Mark. Leichterbohrer umsonst.

Marktwagen, Pferdegeschirr, Karren-bude, Plan, alles neu, verkauft billig Berger, Nützenberg, Gieselerstraße 4.

Gobelant, Remig, Frankfurter Allee 78. 178

Gefangene, Einfahrbauer, Heubauer, billig veräußert. Schulze, Haderstraße 16 (Nähe Kleinstraße).

Gobelant, Wertung, Handwagen, Oldenburgerstraße 21, Hedert. 175

Lieferwagen und alle Sorten Räder, Balladenstraße 101. 1233R

Stegeline, Heide, Duffhaken, Reißbänke billig. Schwabroslein 4,50. China-Nachtigallen, Plüschchen, 3,25. Tischdecken. Große Aus-wahl. Mariannenstraße 37. 1231R

Höchste Vergütung Nähmaschinen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Landwehrstraße 110, Große Frankfurterstraße 30, Köpenickerstraße 28. 4411

Wäsche im Vorort, gutgeschlitten, direkt am Bahnhof, III preiswert zu verkaufen. Efferten H. K. W., Postamt Berlin O. 2. 44/3

Fliegen, Behälter, Schwinnwagen: Weidenbergs-straße 60, "Ladenbörse". 178*

Litauer Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00. Stalderstraße 69, Barthaerstraße 67.

Gelegenheitskäufe, Damenhemden mit gestrichelter Passe 1,20, Herrenhemden 1,15, Bettbezug nebst zwei Kopp-fissen 3,75, Seifen 1,20, Hand-tücher 20 Stenige, Handtücher, Sehmeterschleife, drei Mark, Karneval-mäße, Arbeiterhemden Ausstattungen sowie einzelne Reiseartikel für die Hälfte des Wertes. Wäscheabreit Salomonsthy, Dirschenstraße 21, Alexanderplatz. 201/7

Nähmaschine verkauft Kurzner, Emlenänderstraße 105. 288/5

Heubauer verkauft (Schweizer-ill) Durg, Schönleinsstraße 15.

Seifert-Kanarienvogel verkauft Prinzessinnenstraße 12, III links.

Garzer Kanarienvogel, Seifertsche Weibchen, sprechender Papagei, Restaurant, Kommandantenstraße 52.

Seifert Kanarien, prämiert goldene Medaille, verkauft Köhl, Schöneberg, Potsdamerstraße 43. 110*

Kanarienvogel, Trutsumm, vor-züchliche Heilbröcker, Anorovogel, Kitz-straße 87. 1761

Kanarienvogel, Nachtweibchen, sehr billige Heilbröcker, Rahnke, Ober-lägerstraße 2. 114

Seifertsche Kanarien, Nachtweibchen, Reichensbergerstraße 137. 114

Seifertkanarien, Feder, Kitz-dorf, Kitzstraße 48. 1105

Kanarienvogel, Weibchen, Seifert-stamm, Räumungsüberbillig, Kramer, Köpenickerstraße 20. 113

Heubauer verkauft Litz, Götter-straße 34. 1120

Heubauer 1,50, Jemung, Dirschenstraße 8, vorn. 1193R

